Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatl. 2.— Mk. einschl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pf., auswärts 8 Pf., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pf. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pf. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß Sammel-Nummer 62541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 272 (Erstes Blatt) — **Samstag, den 18. November 1933** — **29. Jahrgang**

Im Tagesspiegel

Nebenerwerb und Frauenarbeit

Der nationalsozialistische Staat hat den bemerkenswerten Grundsatz aufgestellt, daß im Volks- und Wirtschaftsleben künftig Gemeinnutz vor Eigennutz gehen soll. Diese Mahnung ist besonders zu beherzigen in einer Zeit, wo Millionen von Volksgenossen trotz aller Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung noch ohne Arbeit sind. Auf dem Wege einer sozialeren Verteilung der vorhandenen Arbeitsplätze und -möglichkeiten sind durch den festen Zugriff des neuen Staates bereits beachtliche Erfolge erzielt worden. Hierbei haben die Fragen der weiblichen Berufsarbeit und des Doppelverdienertums eine wichtige Rolle gespielt. Die Zurückführung vieler Frauen aus der wesensfremden Berufsarbeit, in welche sie der Krieg und das marxistische System hineingetrieben hatten, in den häuslichen Wirkungskreis hat dank der staatlichen und privaten Zusammenarbeit schnelle Fortschritte gemacht. Aber ebenso wie es hier unmöglich war, die Frauenarbeit kurzerhand als beendet zu erklären und dadurch zahlreiche Einzelexistenzen, ja sogar die Existenz ganzer Familien zu vernichten, die von dieser weiblichen Berufsarbeit abhingen, so ging es auch nicht an, dem Doppelverdienertum mit rigorosen und schematischen Zwangsmaßnahmen zuleibe zu gehen. Die Fälle sind Legion, wo eine Familiengründung nur unter der Voraussetzung erfolgen konnte, daß beide Eheleute berufstätig blieben, und es wird erst allmählich zu erreichen sein, daß jeder männliche Berufstätige genug zum Unterhalt einer Familie verdient. Nicht selten stellt sich auch das Doppelverdienertum als ein Nebenerwerb dar, der mit der Ausübung einer hauptberuflichen Tätigkeit untrennbar verknüpft ist und von anderer Seite infolge seiner besonderen geistigen oder beruflichen Voraussetzungen gar nicht übernommen werden kann. Schließlich würde durch generelles Verbot jedes Doppelverdienertums der Ansporn beseitigt werden, der in der Möglichkeit des wirtschaftlichen und beruflichen Emporarbeitens für den fleißigen und geistig regsamen Menschen liegt.

Bekanntlich hat man im kommunistischen Rußland nach schwerwiegenden Mißerfolgen eingesehen, daß die Beseitigung des Leistungsprinzips einer allgemeinen Verflachung der Arbeitsfreudigkeit Vorschub leistet. Es ist daher begrüßenswert, daß das Reichskabinett soeben gegenüber allen derartigen Tendenzen festgestellt hat, daß ein Kampf gegen das Doppelverdienertum mit staatlichen Zwangsmaßnahmen oder Eingriffen von außen her unzulässig ist und daß es der Beurteilung des Einzelfalles durch den Arbeitgeber oder den Berufsstand vorbehalten bleiben muß, auf diesem Gebiete regelnd einzugreifen. Auch hier wie auf so manchen Gebieten des sozialen und wirtschaftlichen Lebens werden die richtig gedachten und gut gemeinten Parolen auf das für die Gemeinschaft zuträgliche Maß zurückgeführt. Gemeinnutz geht vor Eigennutz, das gilt auch für die Einschränkung allgemein gültiger Richtlinien im praktischen Anwendungsfalle.

*

Militärgerichte

Die Wiedereinführung der Militärgerichtsbarkeit, welche durch die soeben erfolgte Veröffentlichung des Wortlautes der Militär-Strafgerichtsordnung vollzogen worden ist, stellt sich als Wiedergutmachung eines verhängnisvollen Fehlgriffes des Staates von Weimar dar. Im Gegensatz zu fast allen modernen Ländern, in denen die Strafgerichtsbarkeit über die Soldaten eine Angelegenheit der militärischen Disziplin ist, hat man in Weimar geglaubt, im Zuge der Humanisierung des gesamten Rechtsverfahrens auch den Heeresangehörigen dem angeblich harten Zugriff seiner vorgesetzten Militärstrafbehörde entziehen zu müssen. In den zahlreichen militärischen Strafverfahren vor Zivilgerichten, welche sich in den vergangenen Jahren abgespielt haben, erwies es sich, daß es der zivilen Rechtsprechung im allgemeinen an dem notwendigen Verständnis für die besonderen Notwendigkeiten der militärischen Disziplin und für die Psychologie des soldatischen Lebens fehlt. Vor allem aber zeigte es sich, daß die Hinaustragung militärischer Delikte in die Sphäre der zivilen Oeffentlichkeit sehr oft mit einer Schädigung des Ansehens der Truppe, ja gelegentlich sogar der nationalen Interessen verknüpft war. Der Soldatenstand hebt sich aus den übrigen Berufsständen eines jeden Volkes durch die Besonderheit seiner Aufgaben ab, und seine Begriffe von Disziplin, Zuverlässigkeit, Ehre sind nicht ohne weiteres mit den allgemeinen staatsbürgerlichen Begriffen gleichzusetzen.

Aus dem Bestreben des neuen Staates, den Wehrgeist des Volkes und das Ansehen seines wichtigsten Trägers zu erhöhen, ergibt sich folgerichtig, daß im Rahmen der großen Rechtsreform die Militärgerichtsbarkeit eine neue und bevorzugte Stellung erhielt. Gerade die ehemaligen Frontsoldaten und die Kreise des alten und neuen Offiziers- und Soldatenstandes werden es begrüßen, daß in dieser Maßnahme die besondere Verantwortlichkeit und Verpflichtung des Reichswehrstandes gegenüber Staat und Volk sichtbar zum Ausdruck kommt.

Aufnahmesperre beim Arbeitsdienst aufgehoben

☆ **Berlin**, 17. Nov. 1933.

Von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes wird mitgeteilt: Die vor einiger Zeit angeordnete Sperre der Einstellung in den Arbeitsdienst ist aufgehoben. Junge Männer zwischen 18 und 25 Jahren, die in den Arbeitsdienst eingestellt werden wollen, können sich bei den Arbeitsämtern zur Einstellung melden.

Simon und Eden in Genf

Um eine Vier- oder Fünfmächte-Konferenz / Rom künftiger Verhandlungsort?

London, 17. Nov. 1933.

Der Beschluß der englischen Regierung, Außenminister Simon und den Unterstaatssekretär Eden nach Genf zu entsenden, wird von der Londoner Presse als eine politische Sensation behandelt. „Times" sagt in einem Leitartikel, es sei immerhin etwas, daß die englische Regierung diesen Beschluß gefaßt habe und dies Etwas sei besser, als völlige Untätigkeit. Die Staatsmänner würden in Genf Gelegenheit haben, die Lage kennenzulernen, vor allem wie sie sich nach dem Ausgang der deutschen Wahlen ergibt. Falls Mussolini der Ansicht sei, daß die Abrüstungskonferenz im Augenblick ihre Arbeitsmöglichkeiten in Genf erschöpft habe, so würde als weiterer Verhandlungsort Rom in Frage kommen. Die Anwesenheit der englischen Minister in Genf würde ihren Zweck nicht voll erfüllen, wenn nicht bei dieser Gelegenheit eine offene Erklärung über die englische Politik abgegeben werde. Der englische Abrüstungsplan sei die Grundlage für die zukünftigen Verhandlungen.

Während die „Times" kein Wort von der Möglichkeit einer Vier- oder Fünfmächtekonferenz erwähnt, spricht der „Daily Telegraph" deutlich, daß man sich bemühen werde, eine solche zustande zu bringen, um die gegenwärtige Lage zu besprechen und die Mitarbeit Deutschlands bei derartigen Erörterungen sicherzustellen. Das Zustandekommen einer solchen Zusammenkunft solle durch die Reise Sir John Simons erleichtert und beschleunigt werden. Der Genfer Besuch der englischen Minister solle das weitere Festhalten der englischen Regierung an der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund unterstreichen. In London sei man der Ansicht, daß Rom oder eine andere italienische Stadt ein geeigneter Zusammenkunftsort sein werde, da die Teilnahme Mussolinis fast unerläßlich sei und auch Hitlers Anwesenheit äußerst erwünscht wäre.

Die „Morningpost" erblickt in dem Beschluß der Regierung den Beweis, daß die Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinett beigelegt sind. Macdonald habe anscheinend die Unterstützung der Mehrheit seiner Ministerkollegen für seine Politik erhalten. Deutschland hinreichend zu beruhigen, um es wieder an den Verhandlungstisch zu bringen. Man erwarte, daß die englische Regierung bereit sein werde, größere Zugeständnisse an die deutschen Gleichberechtigungsansprüche als bisher zu machen.

Die „Daily Mail" ist der Ansicht, daß die englische Regierung nun zu ihrem ursprünglichen Abrüstungsplan zurückkehren und den Zielen der deutschen Regierung entgegenkommen werde.

Frankreich gegen die englischen Absichten?

Paris, 17. Nov. 1933.

Der französische Außenminister Paul-Boncour reist am Freitagabend in Begleitung Massigiis mit demselben Zuge wie Sir John Simon nach Genf ab. In diesem Zusammenhang erklärt der „Temps", es könne keine Rede von neuen Zugeständnissen sein unter dem Vorwand, eine Rückkehr Deutschlands zur Konferenz zu fördern. Welche Prozedur man auch anwende, so wären solche Anregungen vollkommen unzulässig. Wenn die Engländer der Ansicht seien, daß sie nicht durch neue eigene Verpflichtungen die von anderen zugestandenen Opfer zur Lösung des Problems bezahlen können, so müßten sie verstehen, daß Frankreich zu neuen Opfern nicht bereit sei, ohne eine ernst zu nehmende Gegenleistung für die allgemeine Sicherheit.

Vor der Genfer Zusammenkunft

Eine amtliche Verlautbarung.

Genf, 17. November 1933.

In den späten Abendstunden des Donnerstags veröffentlichte das Völkerbundssekretariat folgende amtliche Mitteilung:

„Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist von der englischen Regierung unterrichtet worden, daß der englische Außenminister Simon und der englische Staatssekretär Eden sich unverzüglich nach Genf begeben werden. Paul-Boncour hat gleichfalls wissen lassen, daß er beabsichtigt, in kürzester Zeit nach Genf zu kommen. Der sowjetrussische Botschafter Dowgalewski hat angekündigt, daß er zur Weiterführung der Konferenzarbeiten zur vollen Verfügung stünde. Präsident Henderson empfing am Donnerstag den Vertreter Norwegens und den Vertreter Hollands, die Berichterstatter für Luft- und Marinefragen, die ihn von den Bedingungen in Kenntnis setzten, unter denen sie das ihnen vom Büro übertragene Mandat durchführen zu können für möglich hielten."

Neue französische Vorschläge für die Rüstungskontrolle

Genf, 17. Nov. 1933.

Die französische Regierung hat dem hier tagenden Kontrollausschuß der Abrüstungskonferenz neue Vorschläge für die Regelung der Kontrollfrage übermittelt, die nach französischen Mitteilungen erstlinig bezwecken, den universellen, sich gleichmäßig auf alle Länder richtenden Charakter der künftigen Rüstungskontrolle festzulegen. Nach diesen französischen Vorschlägen soll die Rüstungskontrolle künftig folgendermaßen geregelt werden: Der künftige ständige Abrüstungsausschuß, dem sämtliche das Abrüstungsabkommen unterzeichneten Mächte angehören, soll dazu verpflichtet werden, alljährlich in jedem einzelnen Lande unterschiedslos eine Kontrolle über die Einhaltung des Abrüstungsabkommens vorzunehmen. Die Kontrolle soll durch einzelne mobile Ausschüsse durchgeführt werden, die jedoch nur das Recht haben, Feststellungen vorzunehen. Ueber die sich hieraus ergebenden Folgerungen soll dann allein der Abrüstungsausschuß entscheiden. Die Kontrolle soll auch auf Dokumente ausgedehnt werden. Der ständige Abrüstungsausschuß hat weiter das Recht, aus eigener Initiative ohne vorhergehende Mitteilung an die betreffende Regierung eine Untersuchung an Ort und Stelle vorzunehmen. Sämtliche Länder sollen ausnahmslos den Kontrollbefugnissen des Kontrollausschusses unterworfen werden.

Guter Eindruck der deutsch-polnischen Besprechungen in Genf

Genf, 17. November 1933.

Die deutsch-polnischen Besprechungen finden in hiesigen Kreisen stärkste Beachtung. Seit Jahren bildet die deutsch-polnische Spannung den Mittelpunkt der Genfer Verhandlungen und sicherte der französischen Staatengruppe die geschlossene Unterstützung Polens in allen Fragen. Man mißt daher einer neuen Regelung der deutsch-polnischen Beziehungen hier weittragende Bedeutung für die gesamte internationale Lage und insbesondere für die internationale Stellung Deutschlands bei, da hierdurch den fortgesetzten Verdächtigungen der ehrlichen deutschen Friedensbereitschaft jetzt endgültig der Boden entzogen worden ist. In den leitenden französischen Kreisen finden die deutsch-polnischen Verhandlungen eingehendes Interesse. Man betont hier, daß das deutsch-französische Problem dadurch erstmalig in einen neuen Abschnitt eintrete, der die Regelung der deutsch-französischen Fragen unabhängig von den osteuropäischen Angelegenheiten ermögliche.

Roosevelt erkennt Sowjetrußland an

Zugeständnisse der Sowjetregierung an Amerika

Neuyork, 17. Nov. (Telegr.)

Präsident Roosevelt und der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow sind übereingekommen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Sowjetrußland normale diplomatische Beziehungen aufnehmen.

Diese Tatsache wurde in einem Briefwechsel zwischen den beiden Verhandlungspartnern festgelegt. Der Austausch der Botschafter ist in einigen Wochen zu erwarten. Als amerikanischer Botschafter in Moskau wird Unterstaatssekretär C. Bullitt genannt. Präsident Roosevelt erklärte auf die Frage, ob der Beschluß über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen gleichbedeutend sei mit der offiziellen Anerkennung Sowjetrußlands, daß diese technische Frage vom Staatsdepartement entschieden werde. Er sehe jedoch die Anerkennung Sowjetrußlands praktisch als vollzogen an.

Zu dem Abschluß wird noch bekannt, daß sich die Sowjetregierung verpflichtet hat, keine kommunistische Propaganda in den Vereinigten Staaten zu dulden, amerikanischen Bürgern in Rußland religiöse Freiheit und Schutz zu gewähren und keine Schadenersatzansprüche auf Grund der amerikanischen Teilnahme an den Sibirienexpeditionen der Alliierten aus den Jahren 1919 und 1921 zu erheben. Weiter wird ein Sonderschutz bezüglich der Anklage wegen Industriespionage zugestanden.

„Nur von Bibel und Bekenntnis her!"

Ein neuer Erlaß des Reichsbischofs der evangelischen Kirche

Berlin, 17. November 1933.

Der „Evangelische Pressedienst" meldet: Der Reichsbischof hat in Fortführung seiner Erklärung, mit der er die von dem Berliner Gauleiter der „Deutschen Christen" in aller Oeffentlichkeit vertretenen Irrlehren und Angriffe auf das Bekenntnis der Kirche abgewiesen hat, eine weitere Verfügung erlassen, die von sämtlichen Mitgliedern des geistlichen Ministeriums unterzeichnet ist. Die Verfügung, in der der Reichsbischof erneut seine Entschlossenheit betont, die Einheit der evangelischen Kirche auf der Grundlage des Bekenntnisses zu wahren, hat folgenden Wortlaut:

„Die Deutsche Evangelische Kirche, verfassungsmäßig geeint, muß aus den Wirren der Gegenwart der inneren Einigung entschlossen zugeführt werden.

Das kann nur von Bibel und Bekenntnis her geschehen. Deshalb erwarte und verlange ich,

1. daß alle kirchlichen Vereine und Organisationen ihre Mitglieder ausdrücklich auf die heilige Schrift und das Bekenntnis ihrer Kirche verpflichten,

2. daß alle Vereine und Verbände ihr Dasein, ihre Arbeit und ihren ganzen Einsatz nur dem Dienst an der Gemeinde und der Kirche widmen.

Kein Verband darf sich kirchenregimentliche Befugnisse anmaßen. Die Verbände haben geschlossen hinter ihrer Kirchenführung zu stehen. Insbesondere haben sie sich der volksmissionarischen Aufgabe zu widmen. Ihre gesamte Tätigkeit dient dieser Aufgabe, nicht aber dem kirchenpolitischen Kampf.

Ich hoffe zu Gott, daß aus all der inneren Not unserer Tage eine evangelische kirchliche Einheitsfront all derer werden wird, die im Glauben allein an Schrift und Bekenntnis gebunden, treu zusammenstehen zum Dienst am Evangelium und zum Dienst an ihrem Volk."

Reichskirchengesetz für Geistliche und Kirchenbeamte

Berlin, 17. November 1933.

Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat am 16. November 1933 einstimmig folgendes Gesetz beschlossen:

§ 1.

Bis zum Erlaß eines deutschen evangelischen Kirchengesetzes über die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und der Beamten der allgemeinen kirchlichen Verwaltung bleibt die Durchführung der von den deutschen evangelischen Landeskirchen über den gleichen Gegenstand seit dem 1. Januar 1933 ergangenen Gesetze ausgesetzt.

§ 2.

Die Rechtsgültigkeit einzelner Maßnahmen, die auf Grund der landeskirchlichen Gesetze getroffen sind, wird hierdurch nicht berührt.

§ 3.

Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft.

Berlin, 16. November 1933.

Der Reichsbischof.

Zu diesem Gesetz gibt der Evangelische Pressedienst u. a. folgende Erläuterung: Mit dem von dem geistlichen Ministerium einstimmig beschlossenen und vom Reichsbischof verkündeten Gesetz greift die Reichskirchenregierung in die Auseinandersetzung über die Angleichung der kirchlichen Gesetzgebung an das staatliche Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ein. In diesem für alle Landeskirchen verbindlichen Gesetz kommt der entschlossene Wille des Reichsbischofs und des geistlichen Ministeriums zum Ausdruck, auch auf diesem Gebiet des kirchlichen Rechtslebens die Gesamtkirche unter eine einheitliche Führung zu stellen. Während der letzten Monate haben eine Reihe von Landeskirchen für den begrenzten Bereich ihres Kirchengebietes Gesetze über die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Kirchenbeamten erlassen, die in der Oeffentlichkeit vielfach zu starker Beunruhigung Anlaß gegeben haben. Diese Gesetze sind, da sie unabhängig voneinander geschaffen wurden, sehr verschiedenartig nicht nur hinsichtlich der Festsetzung der Altersgrenze und der Bedingungen für die Versetzung der Geistlichen, sie sind auch in der Fassung des sogenannten „Arierparagraphen", der bekanntlich in der Oeffentlichkeit zu starken Meinungsverschiedenheiten Anlaß gegeben hat, durchaus nicht einheitlich.

Es ist kein Zweifel, daß der Erlaß dieses Gesetzes, hinter dem der einmütige Wille des Reichsbischofs und des geistlichen Ministeriums steht, zur Beruhigung der gesamtkirchlichen Lage wesentlich beitragen wird.

„Petit Parisien" hetzt weiter

Erklärung Dr. Goebbels

Berlin, 17. Nov. 1933.

Amtlich wird mitgeteilt: Trotz des gestrigen amtlichen Dementis zu der unerhörten Pariser Lügenmeldung über angebliche Instruktionen an die ausländischen diplomatischen Vertreter Deutschlands seitens des Reichspropagandaministeriums setzt „Petit Parisien" seine Veröffentlichungen fort. Diese verleumderischen Behauptungen haben sogar unbegreiflicherweise in der englischen Presse hier und da Eingang gefunden. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sieht sich daher veranlaßt, folgendes zu erklären:

Die Veröffentlichungen des „Petit Parisien" über angebliche Geheiminstruktionen für die deutsche Außenpolitik tragen den Stempel der Unwahrhaftigkeit an der Stirn und stellen eine böswillige Erfindung dar mit dem offensichtlichen Zweck, die deutsche Außenpolitik zu diskreditieren und die Friedenspolitik der deutschen Reichsregierung zu stören. Die Behauptungen der Pariser Zeitung stellen sich schon deshalb als freie Erfindung dar, weil das Propagandaministerium technisch gar nicht in der Lage ist, Anweisungen an die deutschen diplomatischen Auslandsvertretungen zu erteilen oder Propagandastellen im Ausland mit Weisungen zu versehen, da es solche Stellen in der ganzen Welt nicht gibt. Aus dem in der französischen Presse veröffentlichten Elaborat geht deutlich hervor, daß es sich hierbei um eine Zusammenstellung von Sätzen aus Reden und Schriften handelt, die viele Jahre zurückliegen, in der böswilligen Absicht, mit dieser Veröffentlichung die deutsche Außenpolitik in Mißkredit zu bringen und Deutschland zu schaden. Der Herausgeber dieser Lügenmeldungen ist entweder einer böswilligen Täuschung zum Opfer gefallen oder selbst ein Verleumder. Es ist traurig, wenn durch solche Brunnenvergiftung die ehrliche Friedenspolitik Deutschlands sabotiert wird.

Notizen

Das Gesetz über die pflichtmäßige körperliche Ausbildung der südslawischen Jugend bis zum 20. Lebensjahre wurde in der Skruptschina einstimmig angenommen.

•

Studenten der mexikanischen Universität Guadalajara stürmten die dortige staatliche Normalschule. Die Polizei mußte eingreifen. 20 Studenten wurden schwer, 80 leicht verletzt.

•

Der belgische Kriegsminister hat beschlossen, in den Städten Bastogne und Vielsalm in Durchführung des Grenzverteidigungsplanes Kasernen zu errichten.

•

Außenkommissar Litwinow eröffnete am Freitag vom Weißen Hause aus die transatlantische fernmündliche Verbindung mit Moskau.

•

Japans Finanzminister hat die Rüstungsforderungen von Heer und Marine gebilligt.

Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit

München, 17. Nov. 1933.

um die brennende Frage der Volksgesundheit einheitlich zu lösen und die Zerrissenheit der Anschauungen und Organisationen auf diesem lebenswichtigen Gebiet in gemeinsamer Arbeit zu überwinden, ist bei der Reichsleitung der Partei ein dem Stellvertreter des Führers unmittelbar unterstellter Sachverständigenbeirat errichtet worden, dem folgende Parteigenossen angehören: Pg. Dr. Wagner-München, Pg. Dr. Deuschl-München, Pg. Apotheker Kaufmann-München, Pg. Schäfer-Schwandorf, Pg. Drogist Ziegler-München, Pg. Heilpraktiker Heinisch-München, Pg. Masseur Fleck-Berlin, Pg. Dr. Weber-München, Pg. Prof. Dr. Pieper-München, Pg. Hans Georg Müller-Planegg, Pg. Staatsminister a. D. Dr. Müller-Darmstadt, Pg. Dr. Hermann Böhm-Berlin, Pg. Walter Groß-Berlin, Pg. Brucker-Berlin, Pg. Hilgenfeldt-Berlin.

Die erste Sitzung und feierliche Eröffnung des Sachverständigenbeirats fand am Freitag, den 17. November, im Sitzungssaal des Braunen Hauses statt. Der Stellvertreter des Führers unterstrich die Bedeutung der neugeschaffenen Parteistelle durch sein persönliches Erscheinen. Der Leiter des Sachverständigenbeirats, Pg. Dr. Wagner-München, der auch für diesen Aufgabenkreis seinen bewährten Mitarbeiter Pg. Dr. Deuschl zu seinem Stellvertreter ernannt hat, gab zunächst einen kurzen Rückblick auf die gesundheitspolitische Entwicklung in den letzten Jahren und berichtete dann über die im letzten Halbjahr gesundheitspolitisch geleistete Arbeit.

Es folgt dann ein großes Referat von Pg. Dr. Groß, dem Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, über Schulung und Propaganda auf dem Gebiet der Bevölkerungs- und Rassenpolitik.

Letztes Gehaltsdrittel am 18. Dezember

Die Auswirkung der Bankenkrise im Sommer 1931 und die schwierige Lage der Staatsfinanzen zwang im Oktober 1931 dazu, die Gehaltszahlung der unmittelbaren Staatsbeamten in Preußen im Gegensatz zu der Auszahlung in zwei Raten im Reich auf drei Monatsraten zu verteilen. Die nationale Regierung setzte sich bei der Machtübernahme das Ziel, der bedrängten wirtschaftlichen Lage der Beamten, insbesondere der unteren und mittleren Besoldungsgruppen in gleicher Weise wie der Notlage aller anderen Bevölkerungskreise auf jede nur mögliche Weise Rechnung zu tragen und insbesondere auch die Schlechterstellung der preußischen Beamten gegenüber gleichzubewertenden Reichsbeamten baldmöglichst zu beseitigen. Leider ist es bisher nicht möglich gewesen, diese Absicht zu verwirklichen, mußte doch in erster Linie die gefährdete Finanz- und Kassenlage Preußens wieder geordnet und den verschiedensten durch den Neuaufbau des Staates bedingten Aufgaben im Interesse der besonders notleidenden Volksgenossen Rechnung getragen werden. Auch die jetzige allmähliche Konsolidierungder Staatsfinanzen läßt es noch nicht zu, die als Erbschaft des vergangenen Systemes bestehenden Härten auszugleichen. Es ist aber zu hoffen, daß dies, wenn erst die harten Wintermonate hinter uns liegen, den gemeinsamen Bemühugen der Reichs- und Staatsregierung gelingen wird. Um aber im Rahmen der finanziellen Leistungsmöglichkeit des Staates die Lage der Beamten nach Möglichkeit zu erleichtern, hat der preußische Finanzminister Dr. Popitz in einem an alle Behörden der Staatsverwaltung gerichteten Runderlaß angeordnet, im Weihnachtsmonat Dezember das am 21. Dezember fällige Gehaltsdrittel bereits am 18. Dezember auszubezahlen. Hierin kommt auch der Wille der preußischen Staatsregierung zum Ausdruck, zu ihrem Teil durch eine Belebung des Weihnachtsgeschäfts der gesamten Volkswirtschaft zu nutzen.

Kardinal Schulte erneut beim Papst

Rom, 17. Nov. 1933.

Der Papst empfing am Freitag den Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln, der sich seit einiger Zeit in Rom aufhält, zum zweiten Male in Privataudienz.

Der künftige Schnellverkehr der Reichsbahn

Weitgehende Umstellung auf Triebwagen / Großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm / Bis Herbst 1934 100 Schnelltriebwagen

Der Direktor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr.-Ing. e. h. Leibbrand (Berlin), hat auf einem in der „Verkehrstechnischen Woche" veröffentlichten Vortrag vor der Vereinigung der höheren technischen Reichsbahnbeamten interessante Ausführungen über die Aufgabe des Triebwagens im Personenverkehr der Reichsbahn gemacht. Direktor Leibbrand betonte u. a., daß man dem Triebwagen das ganze weite Feld zusprechen kann, das nach Bedienung des Wagenladungsverkehrs und des mit ihm laufenden Stückgutverkehrs sowie des großen Fernpersonenverkehrs, für den auch in Zukunft die Lokomotive am zweckmäßigsten ist, übrig bleibt.

Die eigentliche Aufgabe des Triebwagens ist die Ablösung der heutigen Personen- und Eilzüge.

Die Vielseitigkeit der Aufgabe erfordert Wagen verschiedener Bauart. Der Hauptbahnbetriebwagenzug für starken Verkehr wird im allgemeinen ein mehrteiliges Fahrzeug sein mit 150 bis 250 Sitzplätzen, Gepäckraum, Aborten und, soweit möglich, Postabteil. Bei Fernwagen wird gegebenenfalls ein Erfrischungsraum eingebaut. Die einzelnen Teile des Fahrzeuges können als selbständige Wagen ausgebildet sein oder auf gemeinsamen Drehgestellen ruhen. Die Wagen dürfen zur Verminderung des Luftwiderstandes etwas niedriger sein als die gewöhnlichen Eisenbahnwagen, jedoch wird man nicht so weit gehen, daß der Reisende den Innenraum als drückend empfindet. Die Zahl der Türen wird unbedingt so groß sein müssen, daß sehr schnelles Ein- und Aussteigen möglich ist, weil durch zu lange Aufenthalte der Fahrzeitgewinn auf der Strecke wieder verloren geht;

15 bis 30 Sekunden müssen als Aufenthalt ausreichen.

Die Fenster können nicht groß und zahlreich genug sein, um dem Reisenden freien Ausblick zu gewähren; ihr Oeffnen ist bei hoher Fahrt sehr unerwünscht. Es genügt, wenn Teile in den Fenstern so weit geöffnet werden können, daß sich der Reisende auf Bahnhöfen Erfrischungen, Zeitungen usw. reichen lassen kann. Heizung und Lüftung werden höchsten Ansprüchen genügen. Die Innenanordnung ist verschieden, je nachdem es sich um Nah- und Fernverkehr handelt. Im Nahverkehr werden einheitliche große Räume bevorzugt.

Leichte Polsterung ist auch in der dritten Klasse vorteilhaft.

Die einzelnen Einheiten müssen schnell gekuppelt und wieder getrennt werden können, um bei Verkehrsspitzen mit längeren Zügen fahren zu können.

Der Fahrplan wird auf Haupt- und Nebenbahnen stark verdichtet.

Auch die über weite Hauptbahnstationen durchfahrenden Triebwagen halten an weit mehr Unterwegsstationen als die jetzigen Eilzüge. Der Triebwagen nimmt dem Fahrplanaufsteller die bisherige Scheu vor Aufenthalt. Die Reisegeschwindigkeit steigt trotzdem. Die Möglichkeit, ohne allzugroße Opfer an Zeit und Kosten Aufenthalte einzulegen, ist wohl der wichtigste Verkehrsvorzug der Triebwagen. Die grobe Vernachlässigung der kleinen Städte, die heute den Schnellzug sehnsüchtig an sich vorbeifahren sehen, hört auf, auch sie werden in den Schnellverkehr eingeschaltet.

Die Ferntriebwagen müssen auch bei Bedienung der an ihrem Weg liegenden Mittelstädte auf Reisegeschwindigkeit von mindestens 100-Stundenkilometer gebracht werden

und die Nahtriebwagen der Hauptbahnen können trotz Haltens auf allen Zwischenstationen noch immer die Reisegeschwindigkeit der heutigen D-Züge erreichen. Schnelle Fernverbindungen ohne Zwischenhalt sind auch mit der Lokomotive einwandfrei zu erreichen. Dafür wäre der Uebergang zu Triebwagen nicht nötig.

Mehr noch als auf den meist heute schon gut bedienten Hauptbahnstrecken wird sich die Betriebsumstellung auf technisch hoch entwickelte Triebwagen auf den Nebenbahnnetzen bemerkbar machen, auf die weite Gebiete angewiesen sind. Wenn dort gleichzeitig die Zahl der Fahrgelegenheiten und die Reisegeschwindigkeit verdoppelt wird, so bedeutet das eine Herabsetzung des Zeitaufwandes für die einzelne Reise auf etwa ein Viertel. Für ein Land wie z. B. Ostpreußen bringt das eine völlige Umgestaltung des Personenverkehrswesens.

Direktor Leibbrand kam abschließend auf den Einwand zu sprechen, daß eine Umstellung des größten Teils des innerdeutschen Personenverkehrs auf Triebwagen wegen der für die gewaltigen Neubeschaffungen erforderlichen großen Geldmittel unausführbar sein könnte. Er betonte dazu, daß man davor nicht zurückschrecken brauche, zumal das

eine Arbeitsbeschaffung in ganz großem Stile

bedeute. Es handele sich um Aufträge an die deutsche Industrie von etwa zwei Milliarden RM. Andererseits werde sich die Umstellung, auch wenn sie mit größter Tatkraft angefaßt werde, auf Jahre verteilen und die Lösung verschiedener technischer Fragen brauche auch Zeit. Da im übrigen die Triebwagenbeschaffung an die Stelle der Erneuerung abgängiger Personenwagen und Lokomotiven trete, bedeute sie keineswegs einen Kapitalaufwand, der sich bei Fortsetzung der bisherigen Betriebsweise voll vermeiden ließe.

Diese Ausführungen bekommen dadurch schon besondere aktuelle Bedeutung, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft soeben

ein großzügiges Fahrzeugbeschaffungsprogramm

fertiggestellt hat. Es sollen bis etwa August 1934 weit über hundert schwere und leichte Schnelltriebwagen gebaut und in Dienst gestellt werden. Der weitaus größte Teil dieser Fahrzeugbauten entfällt auf leichtere Schnelltriebwagen für Nebenbahnen mit Höchstgeschwindigkeiten von 100 bis 110 Klm. Daneben wird aber auch eine ganze Reihe modernster schwerer Schnelltriebwagen in Arbeit gegeben. In der Hauptsache handelt es sich hier um vier Schnelltriebwagen vom Typ des „Fliegenden Hamburger", deren Ausführung im Vergleich zu dem schon in Betrieb befindlichen Wagen dieser Art weiter vergrößert wird. Ferner sollen ausgeführt werden zwei Schnelltriebwagen mit je 1200 PS, die dem „Fliegenden Hamburger" ähnlich sind, aber dreiteilig und mit acht Achsen gebaut werden. Für ein weiteres Fahrzeug ist der Krukenberg-Typ maßgebend. Außerdem wird ein nach seinem Erfinder benannter Geißen-Schnelltriebwagen in Bau gegeben, der vierachsig und dreiteilig ist und eine Geschwindigkeit von 160 Klm. erreicht. Schließlich sind noch zu erwähnen fünf sogenannte Doble-Dampftriebwagen für 110 Klm. Geschwindigkeit und vier Schnelltriebwagen mit Diesel-elektrischer Kraftquelle.

Alle diese Fahrzeuge werden also schon im Laufe des nächsten Jahres in den Personenverkehr eingestellt. Es wird damit schon ein bedeutsamer Anfang in der Durchführung des großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsbahn gemacht sein.

Gegen die Gewohnheitsverbrecher

Das neue Reichsgesetz.

Berlin, 17. Nov. 1933.

Vor Vertretern der Presse äußerte sich Reichsjustizminister Dr. Gürtner über das neue Reichsgesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung. Das Gesetz nimmt den Kampf gegen das gemeinschädliche Verbrechertum auf zweifache Weise auf: Durch neue Strafvorschriften und durch die Einführung von Maßregeln der Sicherung und Besserung. Von den Strafvorschriften sind drei besonders wichtig: Sie drohen dem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher Zuchthausstrafe bis zu 15 Jahren an, erklären schon den Besitz von Diebeswerkzeug in der Hand vorbestrafter Verbrecher und ihres Anhanges für strafbar und verschärfen die Strafe gegen Zuhälter.

Begeht jemand nach zweimaliger Verurteilung zu besonders schweren Strafen eine neue vorsätzliche Tat und geht aus seinen Straftaten hervor, daß er ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher ist, so muß das Gericht künftig gegen ihn auf Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren und wenn die neue Tat ohne dies ein Verbrechen wäre, auf Zuchthaus bis zu 15 Jahren erkennen.

Die zweite Strafvorschrift wendet sich gegen den berufsmäßigen Eigentumsverbrecher, der nicht selten im Besitz von Diebeswerkzeugen ist, ohne daß ihm neue Diebstähle nachgewiesen werden können. Langjährige Erfahrung hat gezeigt, daß die Zuhälter überwiegend zu den besonders gemeingefährlichen Menschen gehören und daß ein großer Teil der Berufsverbrecher aus dem Kreis der Zuhälter hervorgeht. Aus der Erkenntnis, daß die Gefängnisstrafe sich gegen Zuhälter als unzureichend erwiesen hat, droht das neue Gesetz den Zuhältern Zuchthausstrafen bis zu fünf Jahren an.

Geisteskranke und geistig Minderwertige, die eine mit Strafe bedrohte Handlung im Zustand der Unzurechnungsfähigkeit oder der verminderten Zurechnungsfähigkeit begangen haben, können durch Anordnung des Strafrichters künftig auf unbegrenzte Zeit in einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht werden, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert. Gewohnheitsmäßig im Uebermaß geistige Getränke oder andere Rauschgifte zu sich nehmende Personen, die infolge des Mißbrauches dieser Rauschgifte strafbare Handlungen begangen haben, können in Trinkerheilanstalten und in Erziehungsanstalten für die Dauer bis zu zwei Jahren untergebracht werden. Landstreicher, Bettler, die aus Arbeitsscheu oder Liederlichkeit oder gewerbsmäßig gebettelt haben, ferner Leute, die der gewerbsmäßigen Unzucht nachgehen, arbeitsscheue Müßiggänger, die der öffentlichen Hilfe zur Last fallen und ähnliche asoziale Elemente können im Arbeitshaus untergebracht werden.

Von grundlegender Bedeutung ist sodann die Einführung der Sicherheitsverwahrung. Gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher, von denen anzunehmen ist, daß sie nach Verbüßung der Strafe wieder rückfällig werden, muß das Gericht künftig neben der Strafe die Sicherheitsverwahrung anordnen, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert, unter Umständen auch auf Lebenszeit. Das Gesetz sieht weiter gegen Gewohnheitsverbrecher, die ihre Gefährlichkeit durch wiederholte Verbrechen und Vergehen bewiesen haben und zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes oder später auf Grund früherer Urteile eine Zuchthaus- oder Gefängnisstrafe verbüßen, die nachträgliche Anordnung der Sicherheitsverwahrung vor.

Gegen gefährliche Sittlichkeitsverbrecher kann der Richter künftig die Entmannung anordnen, sodaß er keine Gefahr für die Allgemeinheit mehr darstellt.

Als weitere Sicherungsmaßnahme führt das Gesetz die Untersagung der Berufsausübung ein. Der Strafrichter kann künftig Leute, die unter Mißbrauch ihres Berufes oder Gewerbes oder unter grober Verletzung der ihnen kraft ihres Berufes oder Gewerbes obliegenden Pflichten ein Verbrechen oder Vergehen begangen haben und deswegen zu Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten verurteilt worden sind, auf die Dauer von mindestens einem und höchstens fünf Jahren die Ausübung des Berufes oder Gewerbes untersagen, wenn dies erforderlich ist, um die Allgemeinheit vor weiterer Gefährdung zu schützen.

Die Altstadtsanierung

Berlin, 17. Nov.

Im Reichsarbeitsministerium fand am Mittwoch unter Vorsitz von Ministerialrat Durst eine Reichswohnkonferenz mit den Vertretern der Wohnungsministerien der Länder statt, wie sie von Zeit zu Zeit abgehalten werden, um die enge Zusammenarbeit aller mit dem Wohnungswesen befaßten Dienststellen des Reiches und der Länder zu gewährleisten. Der Besprechung am Mittwoch kam insofern besondere Bedeutung zu, als die Frage der Altstadtsanierung besprochen wurde. Wie Reichsarbeitsminister Seldte in der Oeffentlichkeit bereits angekündigt hat, soll dieses Problem schon in diesem Winter im Rahmen der Arbeitsbeschaffung mit Energie in Angriff genommen werden. Mittel für diese Aufgabe sind vom Reichsarbeitsministerium bereitgestellt worden. Die Richtlinien sind zur Zeit in Arbeit.

Wiedereröffnung der Bierschen Klinik

Berlin, 17. Nov.

Am Donnerstagmittag wurde die alte Klinik Prof. Biers, die fast zwei Jahre geschlossen war, durch einen feierlichen Akt, an dem über 300 Ehrengäste teilnahmen, wieder eröffnet. Die Feier wurde vom preußischen Kultusminister Rust im großen Hörsaal des Langenbeckhauses in der Ziegelstraße mit einer Rede eingeleitet, in der er über die Aufgaben des deutschen Arztes im neuen Deutschland sprach.

Um die Mietervereine

Berlin, 17. Nov.

Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß der Bund Deutscher Mietervereine e. V. in Dresden als einzige Spitzenorganisation der deutschen Mieterschaft anerkannt ist. Die zur Zeit noch bestehenden und dieser Spitzenorganisation nicht angehörenden Mieterorganisationen werden aufgefordert, sich dem Bund Deutscher Mietervereine anzuschließen. Die Auflösung des Reichsbundes Deutscher Mieter in Berlin steht bevor.

Starhembergs Stellung erschüttert?

Belgrad, 17. Nov.

Die „Politika" meldet aus Wien, daß die Stellung des Fürsten Starhemberg in Heimwehrkreisen als stark erschüttert gelte. Schon anläßlich der letzten Regierungsbildung habe es sich gezeigt, daß eine Verstimmung zwischen Starhemberg und einigen anderen angesehenen Heimwehrführern bestehe. Auch die Beziehungen zwischen Starhemberg und Bundeskanzler Dollfuß hätten sich sehr verschlechtert. Starhemberg habe von Dollfuß verlangt, daß die Mitglieder der Heimwehr — ungefähr 30 000 Mann — mit Gewehren aus der Hirtenberger Fabrik bewaffnet werden. Dollfuß jedoch habe diese Forderung abgelehnt. Die „Politika" stellt nun die Frage, welche Waffen sich noch in Hirtenberg befinden, nachdem einer amtlichen Mitteilung zufolge alle Gewehre aus Hirtenberg nach Italien zurückgeliefert worden seien.

Oberstleutnant Mitschitsch hingerichtet

Belgrad, 17. Nov.

Der im Spionageprozeß zum Tode verurteilte ehemalige Oberstleutnant Ljuo Mitschitsch wurde am Donnerstag hingerichtet. Der Vollzug des Todesurteils erfolgte durch den Strang. Oberstleutnant Mitschitsch stand an der Spitze einer Spionageorganisation, deren andere Mitglieder zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt wurden.

Kein amerikanischer Zusatzzoll auf deutsche Stahlwaren

Das Schatzamt hat den Antrag der amerikanischen Stahlindustrie, deutsche, französische und saarländische Stahlwaren wegen der Dumpinggefahr mit einem Zusatzzoll zu belegen, abgelehnt. Die Zollbehörden wurden angewiesen, die Einfuhr von Stahlwaren aus diesen Ländern anstandslos zu gestatten.

O du Heimatflur

EIN OBERSCHLESIEN-ROMAN VON H. A. VON BYERN

Urheber-Rechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau Sa.

28. Fortsetzung.

„Also, da heißt es Order parieren, und — auf Wiedersehen, auf recht, recht frohes Wiedersehen, lieber Freund, wir alle schulden Ihnen Dank, sind stolz auf Sie und die dritte Kompagnie!" Mit festem Druck umspannte der alte Herr Ernst's Rechte, dann beugte sich Maria nieder.

„Auf Wiedersehen — ich — ich werde das Hannele grüßen — sie ist mir so lieb geworden wie eine Schwester, und — und — ich schreibe bald — recht bald — —"

Der Stabsarzt räusperte sich, Fürst Kreyn gab seiner Tochter einen Wink.

Noch ein letzter Blick, ein Lächeln unter Tränen — süß und schwer dufteten die Rosen, deren halberschlossene, purpurne Kelche aufglühten im goldenen Sonnenlicht gleich rubinrotem Herzblut. —

Zwölftes Kapitel.

Und nun weilte Ernst schon seit mehreren Wochen in Piskowitz, wollte übermorgen in Begleitung des Fürsten nach Hala zurückkehren; denn es litt ihn nicht länger fern von der Scholle, die sein eigen war. Und noch eines kam hinzu: Das tägliche Beisammensein mit Maria. — Seltsam scheu war sie ihm entgegengekommen, vermied es, allein mit ihm im Zimmer zu bleiben, wich ihm fast aus. Hatte er sie unwissentlich verletzt? Ein paarmal war er nahe daran gewesen zu fragen — und schwieg dann doch, schwieg, weil es unzart gewesen wäre, ein Vertrauen zu erbitten, das nicht freiwillig gewährt wurde. Aber so — nein, so ertrug er es nicht länger!

Der Halaer Gutsherr blickte versonnen in den sinkenden Abend hinaus. Hinter den Wipfeln der jungbelaubten Birken versank rund und rot der Sonnenball, goldiger Widerschein des scheidenden Tagesgestirns säumte die weißen Windwölkchen, die gleich winzigen Watteflöckchen am Firmament standen.

An der Tür klopfte es, Fürst Kreyn stand auf der Schwelle. „Denken Sie nur, Herr von Stein, soeben telephonierte mich Landgraf Dohna an — die Grenzregulierung ist so gut wie entschieden — — Romolkowitz, Gollnick und Dombrowa kommen zu Polen, Bechern, Illichau und Hala zu Preußen."

„Durchlaucht!"

„Ja, liebster Freund," der alte Herr fuhr sich mit der Hand über die Stirn, „das ist hart, aber — wir müssen auf die kommende Zeit hoffen, müssen als Pioniere des Deutschtums auch weiterhin unsere Pflicht tun und ausharren auf verlornem Posten für ein späteres Geschlecht, um ihm die Heimat zu erhalten!"

„So — so wollen Durchlaucht nach Romolkowitz zurückkehren?"

„Selbstverständlich, hatten Sie geglaubt, ich würde fahnenflüchtig werden?!"

„Nein, nur — — weiß denn die Prinzessin schon?"

„Ich habe es meinem Mädel eben gesagt, sie ist unten bei Ihrer Frau Schwester und jetzt — ich habe noch an den Administrator und Gehlert zu telephonieren — Sie müssen bitte entschuldigen."

Langsam, als hätte er Blei in den Gliedern, stieg Ernst die Treppe hinab. Aus dem Musikzimmer klang gedämpft eine Melodie auf, ein liebes, altes Volkslied, schlicht und innig:

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit,
Klingt ein Lied mir immerdar.
O wie liegt so fern, o wie liegt so weit,
Was mein einst war!"

Sekundenlang blieb der Halaer lauschend stehen, dann drückte er geräuschlos die Klinke nieder, zog die Tür hinter sich zu. Warum nur schlug mit einem Male sein Herz so laut und schwer?! Dort drüben am Flügel saß eine schlanke, weiße Mädchengestalt, flimmernd, gleich gesponnenem Gold schimmerte die strahlende Flechtenkrone, und nun ein glockenklarer, heller Sopran, weich und schmiegsam:

„O du Heimatflur, o du Heimatflur,
Laß zu deinem heil'gen Raum
Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur
Entflieh'n im Traum!" —

„Prinzessin! Prinzessin Maria!"

Sie wandte sich um, todblaß, doch nun stieg jäh eine fliegende Röte in ihre Wangen.

„Herr von Stein!"

Da stand er schon neben ihr, beugte sich nieder und — — „Maria!" Seine Lippen ruhten auf den ihren. „Du! Du Liebste — deine Heimat soll bei mir sein."

„Erni! — Aber — Ernst!"

Die beiden fuhren auseinander.

„Herrgott, Hannele! Und — — und — — Durchlaucht!"

Hinter Frau von Wiedemann stand der Fürst, seine buschigen Brauen zogen sich zusammen.

„Herr von Stein — dürfte ich um eine — Erklärung bitten?!"

„Durchlaucht!" stotterte der Halaer noch einmal. „Durchlaucht!"

Das haben Sie nun schon zum dritten Male gesagt!" In den verwitterten Zügen des alten Herrn zuckte es ganz seltsam. „Um eine Erklärung habe ich gebeten, oder — — haben Sie, der gefeierte Polenbesieger und Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse — Angst?!"

Aber weiter kam der Fürst nicht, ein paar weiche Mädchenarme schlangen sich um seinen Hals.

„Vati! Ach Vati, und wir haben uns doch so lieb!"

„Maria! Laß mich doch mal los!"

Sie schmiegte sich nur um so fester an ihn und nun trat auch Stein einen Schritt vor, nahm die Hacken zusammen.

„Durchlaucht — ich bitte ganz gehorsamst um die Hand Ihrer Prinzessin Tochter!"

„Na, Gott sei Dank — endlich! Lange genug hast du das arme Mädel zappeln lassen, mein Junge!" Und ehe sichs Ernst versah, bekam er von rechts und links einen Kuß, dann wandte sich der Fürst um. „Gnädige Frau, nun müssen Sie mir bitte schon erlauben, daß ich Sie um das verwandtschaftliche „Du" bitte!"

Das Hannele konnte nur nicken, heiß und feucht stieg es ihr in die Augen; denn das reinste Glück und das tiefste Leid haben keine Worte.

Ganz still war es in dem traulichen Zimmer, weich und würzig strömte die laue Abendluft durch die weitgeöffneten Fenster, leise, leise, breitete draußen auf traumesschweren Schwingen die Dämmerung ihren sternengoldbesäten Mantel über die ruhende Erde. —

Und horch! Nun klang aus dem Park ein süßer, sehnsüchtiger Ton auf, perlende Läufer, jubelnde Kadenzen — drüben, in der Jasminhecke, schlug eine Nachtigall. — —

Es war ein Tag im September. Ein Tag so voll Licht und Glanz, voll flutendem Sonnengold und überreicher Farbenpracht, als wolle Allmutter Natur noch einmal mit verschwenderischer Hand ihre Gaben ausstreuen, ehe der lange, bange Winterschlaf kam, die Ruhe vor der Auferstehung zu neuem Sein. Silberne Spinnwebfäden zogen im Taumelflug durch die klare Herbstluft, leise rieselten die goldgelben, herzförmigen Blätter der Birken hernieder, korallengleich hoben sich die Beerendolden von dem satten Blaugrün der Douglastannen ab, und der wilde Wein, der die Mauern des Halaer Herrenhauses umrankte, leuchtete in purpurstem Rot.

Aber heute schien das Dorf wie ausgestorben. Wer es nur immer ermöglichen konnte, war schon am frühen Morgen hinübergegangen nach Romolkowitz. Dort wehten die Ehrenpforten und Girlanden um die weißblauen Krenn'schen Wappenfarben, drängten sich Hunderte von Neugierigen bis weit hinaus auf den von uralten Linden überschatteten Gottesacker vor der kleinen Dorfkirche. —

Und drinnen knieten vor dem Altar die Neuvermählten: Ernst und Maria von Stein, geborene Prinzessin Kreyn. —

Die Worte des Geistlichen waren verhallt, heilige Stille ringsum, tiefes, friedvolles Schweigen. —

Und nun setzte machtvoll mit allen Registern die Orgel ein, brausend zogen die Töne hinaus aus dem Gotteshaus, über das weite, weite Land.

— Ende. —

Bedeutung und Methode der Familienforschung

Vortrag von Prof. Dr. Lamprecht in der „Deutschen Frauenkultur", Herne.

Wir haben bereits kurz über diesen Vortragsabend berichtet. Wegen des großen Interesses aber, das dieser Vortrag fand, und wegen der Bedeutung seines Gegenstandes bringen wir heute eine ausführliche Wiedergabe.

Der Redner unterschied zunächst eine biologisch und eine historisch orientierte Familienforschung. Die erstere bezeichnete er als die primäre und wichtigste, sie entspreche auch der bevölkerungspolitischen Zielsetzung des neuen Staates. Meist gehe ja auch das Gespräch im Verwandtenkreis über Familiengeschichte von einer biologischen Fragestellung wie der nach der Herkunft eines besonderen körperlichen Merkmals oder eines besonderen Charakterzuges aus. In dem „Deutschen Geschlechterbuch", der Sammlung von Stammtafeln bürgerlicher Geschlechter, heiße es sehr treffend: „Die Ahnen leben in uns und viele wissen es nicht. Sie stehen mit uns auf und gehen mit uns schlafen. Wie wir lächeln, gehen und schreiben, so taten es schon unsere Vorfahren und tun es unsere Verwandten in allen Landesteilen." Die Fähigkeiten, Krankheiten usw. in uns könnten wir also kennen lernen, wenn wir die Familienkunde, die auf körperliche und seelische Merkmale sich erstreckt, pflegten. Damit solle der historischen Familienkunde nicht der Wert besonders für Familien-, Heimat-, Kultur-, Rechts- und Gesellschaftsgeschichte abgesprochen werden. Doch sei sie durchaus rückwärts gerichtet, während die wahren und für das Leben wertvollen Ziele zukunftsgerichtet seien. Die biologische Familienforschung liefere daher für Familie, Volk und Staat die Bausteine, die uns zu Baumeistern der Zukunft machten. Die Ahnenkunde, richtig betrieben, sei keine trockene, sondern eine sehr lebendige Wissenschaft, voller Farben und Licht, und sie zeige jedem die Bedeutung, die er als Fortsetzer der Generationenkette habe.

Kurz auf die Geschichte der Familienforschung eingehend, verwies der Redner auf die Bedeutung der vielen Stammtafeln im Alten und Neuen Testament, auf die in Stein gehauenen Stammtafeln der Pharaonen, die Verehrung der Hausgeister (Penaten) bei den alten Römern. Mit Recht habe Gatterer († 1799), der sich große Verdienste um die Familienkunde erworben habe, gesagt: „Die Geneologie gab es unter den Menschen eher als eine Geschichte".

Im einzelnen schilderte der Redner dann die Quellen, aus denen die Familienforschung schöpfen kann. Als solche nannte er die mündliche Mitteilung älterer noch lebender Familienmitglieder, die Personenstandsregister der deutschen Standesämter und für die Zeit vor 1875-76 die Kirchenbücher, die seit der Reformation geführt worden seien. Leider seien sie für die Zeit vor der Mitte des 17. Jahrhunderts meist nicht mehr vorhanden, da sie durch die Brandverwüstungen des 30jährigen Krieges vernichtet worden seien. Wertvolles Material sei auch aus den Archiven (den staatlichen, städtischen, amtsgerichtlichen, Adels- und Innnungsarchiven) zu entnehmen. Leider sei die Entzifferung der Schriften aus dem 17. und 18. Jahrhundert sehr schwer, die pfarramtlichen Eintragungen seien zudem oft nicht in einem klassischen, sondern einem mittelalterlichen Mönchslatein abgefaßt. In den städtischen Archiven finde man vielfach Bürgerbücher mit den Listen der Ratsherrn oder Steuerlisten und Einwohnerlisten, die dem Zwecke steuerlicher Erfassung dienten, aufbewahrt, ferner Geschlechterbücher über die alten Patriziergeschlechter, Aushebungslisten für den Kriegsfall, Stammrollen, Offiziersranglisten und Beamtenlisten. Für Pfarrer gebe es Pfarrbestallungsakten und die früher vielfach gedruckt herausgegebenen Leichenpredigten. (In neuerer Zeit sind auch die Totenzettel eine wertvolle Quelle für die Familienforschung.) In der Fürstlich-Stolbergschen Bücherei z. B. seien Abertausende von Leichenpredigten aufbewahrt. Die Innungslisten seien besonders deshalb sehr aufschlußreich, weil früher zur Aufnahme in die Innung der Nachweis von vier einwandfrei deutschen Ahnen gefordert wurde. In den Archiven finde man ferner Ehestiftungen, Testamente, Erbteilungsakten und dergl., die herangezogen werden könnten. Für den Adel seien sehr wertvoll die Adelszeugnisse. Bei dem Eintritt in Ritterorden wurde z. B. der Nachweis von anfangs 4, später 16 oder gar 32 Ahnen verlangt. Ferner nannte der Redner die Adelsbriefe, Grund- und Hypothekenbriefe u. s. w.

Aus dem vorhandenen literarischen Quellenmaterial führte er an: die „Gothaischen gealogischen Taschenbücher" für den Adel und das „Deutsche Geschlechterbuch" für das Bürgertum, das bereits auf 50 Bände angewachsen sei und in dem schon 1500 Familien bearbeitet seien, ferner die Mitteilungen der „Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte" in Leipzig sowie das westfälische Familienarchiv der Westfälischen Gesellschaft für Familienkunde in Münster (seit 1920).

Unterstützt durch zahlreiche Lichtbilder behandelte der Redner dann die Frage, wie die Aufzeichnung des Materials am besten zu erfolgen habe. Dringend riet er an, jede Einzelheit zu notieren. Oft könne eine unscheinbar aussehende Notiz von größter Bedeutung sein. Man solle auch stets buchstabengetreu abschreiben, da man sonst Gefahr laufe, ein Wort oder eine Abkürzung falsch zu deuten. Unleserliche Stellen müßten kopiert oder photographiert werden. Die beste Art der geordneten Aufzeichnung des gewonnenen Materials sei die durch Karteiblätter, für die der Redner mehrere Formularvorlagen zeigte. Für jede Person in der Familiengeschichte müsse ein Karteiblatt angelegt und dieses mit allen wissenswerten Eintragungen über den Betreffenden versehen werden. Besonders sei, soweit Angaben darüber aus Photographien, mündlichen Ueberlieferungen, Schriftdokumenten oder für Lebende auf Grund genauer Feststellungen zu gewinnen seien, für die biologische Familienforschung zu achten auf Körpermaße, Aussehen, Gesichtszüge, Schädelbildung, Haltung, körperliche Merkmale, Krankheiten, Begabungen, Charaktereigenschaften u. dergl. (als Beweis für die Vererbung eines Familienmerkmals zeigte er die wulstige Unterlippe der Habsburger und die Vererbung der Musikalität in der Familie Bach).

Hat man die Aufzeichnungen auf den Karteiblättern hergestellt, so kommt als zweite Frage die nach der Ordnung der Karteiblätter gemäß den verwandtschaftlichen Beziehungen. Vielfach ist, so führte der Redner aus, für die Aufzeichnung der Abstammungsverhältnisse die Form der Stammtafeln üblich. Man schreibt zu oberst den (Stamm-) Vater, darunter die Kinder, darunter die Kindeskinder usf., aber schon nach wenigen Generationen wird die Aufstellung in der untersten Reihe so breit, daß sie nicht mehr aufs Papier geht. Die Stammtafel wird besonders bei größeren Familien sehr bald unübersichtlich und unhandlich. Auch wenn man die Stammtafeln in Buchform aufteilt, wird die Uebersichtlichkeit nicht viel besser. Die zweite Form der Generationenaufzeichnung ist der Stammbaum. Hier steht der (Stamm-) Vater nicht oben, sondern unten am Wurzelstock. Darüber breiten sich die Aeste, Zweige und Blätter seiner Abkömmlinge aus. Diese Form ist aus der Geschichte der Fürstengeschlechter und den Darstellungen der Kunst bekannt. Stammtafel und Stammbaum sind zwar interessant, aber nicht für die Unterbringung alles Wissenswerten bzw. Bekannten geeignet. Als beste Methode empfahl der Redner die Karteiordnung von Ministerialrat Gütt, die folgendermaßen aussieht. Jede Karteikarte hat eine oben herausragende Zunge, auf die der Name des betreffenden Familienmitgliedes geschrieben wird. Die Zunge für die Karte dessen, der seine Familienabstammung aufstellen will, ragt ganz rechts heraus, die Zunge der Karte für seine Großeltern etwas weiter nach links usf. Die Karte des ersten wird nun in die Mitte der Kartei gesteckt, davor und dahinter je eine Karte seiner Großeltern, neben diese kommen die Karten der Urgroßeltern usf., so daß die ganze Abstammungsfolge aus der Anordnung der Karteizungen abzulesen und jede Karte selbst sofort zu greifen ist.

Der Redner unterschied dann die Nachfahren- und die Vorfahrentafel. Die soeben geschilderte Art kennzeichnet die Vorfahren. Man kann auch von einer Persönlichkeit der Familiengeschichte ausgehend die Nachfahren aufmarschieren lassen, in deren letzter Reihe man sich dann selbst an irgend einer Stelle befindet. Daneben gibt es noch eine dritte Art, Gegenwart und Vergangenheit miteinander zu verbinden, das ist die Anordnung in konzentrischen Kreisen. Von unserem Erbgut haben nämlich Vater, Mutter und Geschwister die Hälfte, Großeltern, Onkel und Tanten ein Viertel, Urgroßeltern und Verwandte der gleichen Stufe ein Achtel mit uns gemeinsam. Für die Beurteilung und Erkenntnis unserer Erbanlagen ist also der Vergleich mit den nächsten Verwandten am bedeutungsvollsten. Wichtiger, so sagte der Redner, als die zeitliche ist die seitliche Tiefe. Daher muß darauf Wert gelegt werden, auch die Nachfahren der Geschwister genau zu erfassen.

Interessante Ausführungen machte der Redner über die Vorfahren- oder Ahnenzahlen. Der Mensch habe 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern, 16 Ururgroßeltern usf. In der ersten Ahnenreihe hätten wir also 2, in der zweiten 2 hoch 2, in der dritten 2 hoch 3, in der vierten 2 hoch 4 usw. Ahnen. In der 10. Generation, die zur Zeit des 30jährigen Krieges lebte, habe jeder also theoretisch 2 hoch 10 = 1024 Ahnen leben gehabt. Um das Jahr 1050 wären es 34 Millionen gewesen. Um Christi Geburt (vor 55 Generationen) hätten (theoretisch) für jeden von uns 30 Milliarden Vorfahren leben müssen. Aber heute leben auf der ganzen Erde höchstens 2 Milliarden Menschen. Die Erklärung für den starken Unterschied von Rechnung und Wirklichkeit ist in dem sog. Ahnenverlust zu sehen, der sofort dann entsteht, wenn Verwandte untereinander heiraten. Bei Vetter und Base z. B. als Geschwisterkindern fallen die ganzen Vorfahrenreihen von den Großeltern ab zusammen. Wilhelm II. z. B. hätte als 12. Generation 4096 Ahnen haben müssen, er hatte aber nur 571. Der Ahnenverlust, dessen Ursache wir auch Inzucht nennen, ist am häufigsten bei Fürstengeschlechtern, Bergvölkern, Inselbewohnern usw.

Eine Vorfahren- oder Ahnentafel muß, so fuhr der Redner fort, erweitert werden zu Sippschafts- oder Verwandtentafeln, damit auch die für die biologische Familienkunde so wichtigen Geschwister Onkel und Tanten mitsamt ihren Abkömmlingen erfaßt werden. Die Darstellung dieser Sippschaftstafeln wird fast unübersichtlich, wenn sie nicht in Einzelkarten aufgeteilt werden. Bei solchen Einzelkarten kann man auch besondere Fragen allein zur Grundlage der Darstellung und Untersuchung machen, z. B. die Stärke des Geschlechtes in den verschiedenen Generationen (ihre graphischen Bilder sehen dann aus wie Baumkuchen, Trauben, Spitzpappeln usw.), die Sterbealter, die Heiratsalter, die Kinderzahl, die Verteilung der Generationen auf die einzelnen Zeiten der Geschichte, indem man die Lebensalter als Striche von anno X bis anno Y nebeneinanderlegt, die soziologische Auffspaltung der Familie nach Berufen, wobei sich untersuchen läßt, woher z. B. der Sohn einer Kaufmannsfamilie das starke Interesse für Jura oder Technik oder Medizin und dergl. hat. Besonders interessant sind solche Tafeln bei Pastoren-, Künstler- oder Offiziersgeschlechtern. Eine Untersuchung über den sozialen Aufstieg einer Familie bot der Redner an Hand der Familie Goethes (die Vorfahren väterlicherseits waren Gastwirt, Hufschmied, Schneider, Weinhändler, Metzger usw., die Vorfahren mütterlicherseits Stadtschultheiß, Landgerichtsrat, Advokat, Geheimrat usw.). An der Abstammung Kaiser Maximilians zeigte der Redner die Einflüsse romanischen, slavischen, englischen und deutschen Blutes, woraus das eigenartige Verhalten der Habsburger im Mittelalter und in der Gegenwart erklärlich werde. Sehr fesselnd war auch die Untersuchung der Wanderwege einer Familie, die zeigte, wie einzelne Zweige der Familie in einem engen Gebiet verblieben, die anderen aber in alle möglichen Landesteile übersprangen. Weiter zeigte er eine Darstellung über die Verbreitung eines bestimmten Familiennamens in verschiedenen Gebieten Deutschlands und eine hübsche Untersuchung über die Frage „Wo hast du nur die schönen blauen Augen her?", die ein Kind braunäugiger Eltern betraf.

Zum Schluß seines Vortrages ging der Redner auf die praktische Bedeutung der Familienforschung für das Volksganze ein. Die Erneuerung unseres Volkes beginne bei der Familie. Die Stärkung des Familienbewußtseins müsse hauptsächlich durch 3 Faktoren geschehen: Landluft, Religion und Tradition. Wo sie wirkten, wachse das Verantwortungsbewußtsein gegenüber Familie und kommender Generation. Das sei der wahre eugenische Geist, der sein Genügen finde in der Unterordnung der eigenen Person unter das hohe, außerpersönliche Ziel des Fortbestehens von Familie und Rasse. Eine Jugend, die durch die gute Schule einer rassebiologisch interessierten Familie gegangen sei, wisse, was sie zu tun habe. Das Verantwortungsgefühl in qualitativer Hinsicht sei zwar vielfach vorhanden, aber nicht in quantitativer. Was nützten jedoch alle qualitativ hochstehenden Menschen, wenn sie kein zahlreiches und starkes Volk fänden, in dem sie sich auswirken könnten. An Hand von Zahlen und Schaubildern führte der Redner den erschreckenden Geburtenrückgang und die Vergreisung des deutschen Volkes vor Augen. Allein zur Erhaltung unseres Volkes auf seinem jetzigen Stand sei notwendig, daß jede Ehe 3,5 Kinder zur Welt bringe. Das Schlimmste sei, daß die geistig und körperlich Minderwertigen eine unbeschränkte Fruchtbarkeit entwickelten, die erbbiologisch Hochwertigen aber fast keine Kinder hätten. Dabei belaufe sich der Aufwand des Volkes für seine körperlich Gebrechlichen bereits auf 3 Millionen Mark je Tag und für seine geistig Gebrechlichen auf 1 Million Mark je Tag. Die Vergreisung unseres Volkes, das heißt die Erbreiterung der Spitze in der Altspyramide und die Verengerung der Basis, sei heute schon so stark, daß vier unserer Nachkommen einen Greis, im Jahre 2000 aber 1 Nachkomme 1 Greis unterhalten müsse. Diese Entwicklung werde auch die gesetzliche Altersversorgung nicht ertragen, sie werde zu ihrem Zusammenbruch führen müssen. In dem Geburtenrückgang liege, im Gegensatz zur landläufigen Meinung, keine Erleichterung, sondern eine Mitursache der Arbeitslosigkeit. Was 8 Millionen fehlender Kinder an Nahrung, Kleidung usw. brauchten, fehle unserer Wirtschaft an Aufträgen und Umsatz. Daß der Wille zum Kinde wieder erwacht, und daß eine zahlreiche, gesunde Nachkommenschaft entsteht, werde oberste Sorge des neuen Staates sein. Und dazu könne die Familienforschung ein erhebliches Teil beitragen.

Betreuung der arbeitslosen Jugend im Winter 1933/34

Bei der Verkündung des Winterhilfswerks des deutschen Volkes hat der Reichsminister Dr Goebbels gefordert, daß auf die Not der arbeitslosen Jugend besonderes Augenmerk gerichtet werde. Um das Winterhilfswerk in diesem Sinne zu fördern und zu ergänzen, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung einen Erlaß an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter gerichtet, in dem diese Stellen zur tatkräftigen Durchführung von Betreuungsmaßnahmen angewiesen werden. Es wird darin zum Ausdruck gebracht, daß die ihrem Beruf entfremdeten, durch längeres unfreiwilliges Feiern in ihrer Leistungsfähigkeit und Uebung herabgeminderten Kräfte auf die künftige Wiederaufnahme ihrer Berufsarbeit vorbereitet werden sollen.

Die arbeitslose Jugend soll, wie wir schon mitteilten, in den nächsten Wochen und Monaten in Werkkursen zusammengefaßt werden, damit sie für den Arbeitsmarkt vermittlungsfähig bleibt oder vermittlungsreif gemacht wird. Es soll sich nicht um schulmäßig aufgezogene Lehrgänge handeln, sondern um praktische Uebungsstätten von größtmöglichster Berufs- und Wirklichkeitsnähe. Die Berufsnähe soll besonders dadurch zum Ausdruck kommen, daß die Werkkurse möglichst in unbenutzten Räumen von Industrie- und Handwerksbetrieben durchgeführt werden. Verantwortliche Träger der Lehrgänge können zu diesem Zweck u. a. auch Industriebetriebe selbst sein. Die Regelung läßt erwarten, daß die Betriebe bei einem späteren Kräftebedarf auf die in ihren Werkstätten mit finanzieller Hilfe der Reichsanstalt vorgeschulten Arbeitslosen zurückgreifen. Für Angehörige der Wehrverbände können besondere Kurse eingerichtet werden. Bei Schulungsmaßnahmen für Mädchen sind alle Veranstaltungen bewußt zu pflegen, die eine Umstellung auf das Gebiet des städtischen oder ländlichen Haushalts oder eine Vervollkommnung mangelhaft geschulter Hausgehilfinnen bedeuten; mit der hauswirtschaftlichen Schulung kann die Leistung von sozialer Hilfsarbeit verbunden werden.

Auch wird neben der beruflichen Fortbildung der politischen Schulung der arbeitslosen Jugend mit dem Ziel der Erziehung zur nationalsozialistischen Weltanschauung größte Bedeutung beigemessen. Der Präsident der Reichsanstalt hat daher angeordnet, daß die Arbeitsämter gegebenenfalls in enger Gemeinschaftsarbeit mit der für die politische Schulung berufenen örtlichen Stelle eine Verbindung beider Aufgaben vornehmen. Schließlich soll bei den Werkstattkursen vorgesehen werden, den Teilnehmern eine warme Mahlzeit durch die Mithilfe des örtlichen Winterhilfswerks zukommen zu lassen.

Diese Schulungsmaßnahmen für die arbeitslose Jugend können zwar nur Notbehelf sein, sie geben den Arbeitslosen aber mehr als früher das Vertrauen zu ihrem Können und zur Ueberwindung von Schwierigkeiten wieder, weil zum Beginn dieses Winters nicht nur die begründete Hoffnung, sondern auch der Beweis der Besserung besteht.



Die fünf Sinne

(Fortsetzung.)

Stichel- und Stachelverse

Von Dr. Stichel-Stacheldorn.

D. Geschmack und Zunge.

1. Der Geschmackssinn.

Der Geschmackssinn kontrolliert,
Was man hin zum Munde führt
Und was dann, wenn alles glückt,
Jeder weiter abwärts drückt.

So ist dieser Sinn so frei
Und steht unserm Magen bei,
Daß derselbe nicht ergrimmt,
Wenn er etwas zu sich nimmt.

Der Geschmack übt bei dem Schmaus
Eine große Rolle aus,
Denn je schöner der Genuß,
Desto später macht man Schluß.

Auch der Trank ist ein Genuß,
Wenn man vorher dursten muß.
Mag es Wasser nun und Wein
Oder Bier und Kaffee sein.

So wird der Geschmack erweckt,
Wenn's uns gut und trefflich schmeckt,
Doch das ist auch manchesmal
Für uns selber sehr fatal.

Schmeckt mal etwas all zu schlecht,
Ist dies dem Geschmack nicht recht,
Und er wehrt sich dann und muckt,
Wenn man es herunter schluckt.

Der Geschmack bringt bei dem Trunk
Viele Menschen oft in Schwung,
Ja, er kann bei Bier und Wein
Manchmal ein Verführer sein.

Jedoch ist die Medizin
Dem Geschmack nicht immer grün,
Manchmal wehrt er sich dann sehr
Und will keinen Tropfen mehr.

Der Geschmack steht jederzeit
Für die Menschen dienstbereit,
Mit der Frau und mit dem Mann
Hat er selber Freud' daran.

2. Geschmackssache.

Sache des Geschmackes ist,
Wie du angezogen bist,
Wie du gehst und wie du stehst
Und wie du den Mantel drehst,
Wie du sprichst und wie du lachst
Und was du für Augen machst,
Wie du dich benimmst und gibst
Und wie du die Krüge kippst,
Wie du schreibst und wie du prist
Und wie du den Hahn genießt,
Wie du denkst und wie du liebst
Und wie du die Zeit verschiebst.

Sache des Geschmackes ist,
Wie du oft beschäftigt bist,
Ob du regelmäßig kneipst
Oder lieber Briefe schreibst,
Ob du gerne Reden hälst
Oder mit den Hunden bellst,
Ob du lieber singst und geigst
Oder mehr zur Arbeit neigst,
Ob du dich mit Ruhm behängst
Oder lieber Grillen fängst,
Ob du gern Romane liest
Oder lieber Böcke schießt,
Ob du gerne Steuern zahlst
Oder lieber Bilder malst.

Sache des Geschmackes ist,
Wo du oft zu finden bist,
Ob du ins Tehater gehst
Oder an der Theke stehst

Ob du in ein Kanu steigst
Oder mehr zum Fußball neigst
Ob du lieber träumend liegst
Oder durch die Lüfte fliegst,
Ob du dich im Haus bewährst
Oder gern nach Dortmund fährst,
Ob du gern in Herne lebst
Oder in die Ferne strebst.

Der Geschmack ist mal hinieden
Bei den Menschen sehr verschieden
Ueber dessen Eigenheiten
Läßt sich ja bekanntlich streiten.

3. Die Zunge und ihre Bedeutung.

Unsre Zunge ist ein Glied,
Das man zwar nur selten sieht,
Doch man braucht sie alle Tage
Und in mancher Lebenslage.

Erstens kann man damit schmecken,
Zweitens braucht man sie zum Lecken,
Drittens kann man damit sprechen,
Viertens braucht man sie zum Zechen,
Fünftens sieht man sie belegt,
Wenn sich was im Magen regt,
Sechstens wird sie ausgestreckt
Gegen Sitte und Respekt,
Siebtens beißt man im Verlauf
Einer Rede mal darauf
Achtens endlich und zum Schluß
Ist die Zunge ein Genuß.

„Ein Genuß?" so fragst du plötzlich,
„Das ist aber doch entsetzlich." —
Ruhe nur, du alter Junge,
Ich mein' nur die Ochsenzunge."

4. Die feine Zunge.

Seht mal, wie die Zunge leckt,
Wenn es einem Schlemmer schmeckt!
Wie er mit der Zunge schnalzt,
Ist die Suppe gut gesalzt!
Wie er seine Zunge dreht,
Wenn ein Hähnchen vor ihm steht!
Wie die Zunge dann genießt,
Wenn er was herunter gießt!
Wie die Zunge sonderbar
Züngelt nach dem Kaviar!
Wie sie dann auch brennend heiß
Angelt nach dem Erdbeereis!
Und wie schließlich dann der Sekt
Einer feinen Zunge schmeckt!

Macht die Zunge endlich Rast,
Trägt der Magen dann die Last,
Ist er aber übervoll,
Wehrt er manchmal sich wie toll
Und gibt seine Meinung kund:
„Allzu viel ist ungesund".

5. Die falsche Zunge.

„Dorn und Disteln stechen sehr,
Falsche Zungen noch viel mehr."
Was uns diese Wahrheit lehrt,
Hat sich manchmal schon bewährt.

Das Vertrauen wird gestört,
Wenn man falsche Zungen hört,
Und die Liebe geht dahin
Durch der Worte Doppelsinn.

Was die falsche Zunge sagt,
Klingt mitunter sehr gewagt,
Doch man glaubt, und dann erscheint
Unser Freund als schlimmer Feind.

Was die falsche Zunge spricht,
Fällt zuweilen ins Gewicht,
Und die Unschuld leidet dann,
Was sie nicht begreifen kann.

Sie hat oft schon über Nacht
Unheil in die Welt gebracht,
Feindschaft oft durch sie entsteht,
Und die Wahrheit wird verdreht.

Wer mit falscher Zunge spricht,
Führt die andern hinters Licht,
Doch es kommt auch umgekehrt,
Wie uns die Erfahrung lehrt.

6. Der falsche Zungenschlag.

Wenn die Zunge dauernd spricht,
Kommt sie aus dem Gleichgewicht
Und das nennt man allgemach
Mit dem falschen Zungenschlag.

Was die Zunge bringt hervor,
Klingt oft spanisch für das Ohr,
Ja, es kommt auch Weh und Ach
Durch den falschen Zungenschlag.

Wer z. B. viel erzählt
Und verkehrte Worte wählt,
Der ist dann ein Mann vom Fach
Mit dem falschen Zungschlag.

Wer bei seinen Freunden sitzt
Und in Worten sich erhitzt,
Der bekommt oft nach und nach
Auch den falschen Zungenschlag.

Wer den Wein zu sehr geliebt
Und dann singend heimwärts schiebt
Der macht oft die Leute wach
Durch den falschen Zungenschlag.

Faucht die Frau nun ihren Mann,
Dieser wieder jene an,
Dann entsteht sehr oft ein Krach
Durch den falschen Zungenschlag.

Besser ist, man kühlt den Mut
Das bekommt der Zunge gut,
Ebenso dem Redebach
Und dem falschen Zungenschlag.

(Schluß folgt.)

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken

Die moderne Welt will keinen Glauben mehr kennen, sondern nur noch ein Wissen. Glaubt aber trotzdem an die sinnlosesten Albernheiten, die täglich von gottlosen Philosophen behauptet werden, bis nach kurzer Zeit schon ihre Lehre in ein Nichts zusammenbricht.

Was ist denn all' unser Wissen auf dieser Erde? — Was ist denn die menschliche Vernunft? —

Als Kinder kennen wir sie nicht; als Jünglinge folgen wir ihr nicht; im Mannesalter macht sie uns Vorwürfe und im Greisenalter verläßt sie uns wieder.

Der Glaube steht in keinem Widerspruch zu Vernunft und Wissenschaft. Ja er geht in manchen Stücken über die Vernunft hinaus und offenbart uns Wahrheiten, welche diese nicht erreichen kann. Ist denn nicht alles, was wir um uns sehen, für uns Menschen ein Geheimnis? Ist denn nicht jedes Sandkorn und jeder Stein, jedes Blümlein und jeder Baum ein solches? —

Wohin wir auch schauen, ist das Geheimnis die natürliche Schranke des menschlichen Geistes.

Hier beginnt der Glaube, und in der Hingabe an die Geheimnisse dieser Welt zollt unser schwacher Geist dem Geiste Gottes seinen edelsten Tribut und seine würdigste Huldigung. Er gibt Gott die Ehre und anerkennt in der Welt der Gedanken Gottes Oberherrlichkeit und legt so den besten Schmuck, die Krone seines Wesens, seine Intelligenz und sein Genie, seine Freiheit und sein Können zu den Füßen des Allerhöchsten nieder.

O Glaube, wie selig ist, wer von dir weiß!

Dessen Seele aber angefüllt ist mit lauter irdischen Dingen, der hat kein Auge mehr für ein schmuckloses Kreuz und nicht für den Mann der Schmerzen, der daran blutet.

* * *

Das Dekanatsfest der Kirchenchöre in Herne-Baukau

Es ist Brauch, daß in jedem Jahre im Dekanat ein sogenanntes Dekanatsfest der Cäcilienvereins-Chöre gehalten wird und zwar jedesmal der Reihe nach in einer anderen Pfarre. In diesem Jahre findet dieses, wie bereits mitgeteilt, in der St.-Marien-Pfarre Herne-Baukau am nächsten Sonntag statt. Es beginnt mit einem feierlichen Levitenamt um 10 Uhr, worin der Chor der St.-Marien-Pfarre die 4stimmige Messe „Laudate Dominum" für gemischten Chor von Philipp zur Aufführung bringen wird. Diese Messe ist ein bedeutendes Werk der neueren kirchenmusikalischen Literatur, das alle Musikkenner interessieren dürfte. Nachmittags 4 Uhr findet eine kirchenmusikalische Andacht in der St.-Marien-Kirche statt, in der die 6 Chöre des Dekanates je einen einfachen Choral aus der Messe von der Unbefleckten Empfängnis und je eine mehrstimmige Marianische Antiphon bzw. Motette singen. Sofort nach der Andacht findet eine kurze Versammlung der Vorsitzenden und der Leiter der Chöre statt zur Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten. Unmittelbar im Anschluß hieran ist die Festversammlung im großen Saale bei Back. Alle Chöre werden herzlich gebeten, vollzählig daran teilzunehmen. Der festgebende Verein wird einige Gesangsvorträge zum Besten geben, und Dr. Hümmeler, ein Sohn der St.-Marien-Pfarre, wird die Festrede halten. Die Gemeindemitglieder wollen recht zahlreich an den Veranstaltungen teilnehmen, wozu ein Programm von 10 Pf. berechtigt.

* * *

Ausstellung „Das Hakenkreuz im Wandel der Jahrtausende"

Feierliche Eröffnung am Sonntag vormittag.

Die neue Sonderausstellung des Heimatmuseums „Das Hakenkreuz im Wandel der Jahrtausende" wird am Sonntag vormittag um 11,30 Uhr in einem Kreis geladener Gäste eröffnet werden. Mit Rücksicht auf diese Eröffnungsfeier bleibt das städtische Museum Sonntag vormittag für den Publikumsverkehr geschlossen. Diese Ausstellung kann erstmalig Sonntag nachmittag von 16—19 Uhr gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes von 10 Pf. besichtigt werden.

* * *

Tag der Hausmusik in Herne

Am Dienstag, dem 21. November, stellen sich unsere einheimischen Privatmusiklehrer in den Dienst der Wiederbelebung der deutschen Hausmusik; als die allein berufenen Träger dieser Hausmusik richten sie einen dringenden Werberuf an die Herner Bevölkerung. Wer Hausmusik pflegt, der gibt den Privatmusiklehrern Arbeit und Brot. In diesem Punkte sieht es in Herne überaus kläglich aus. Jedem Stande soll geholfen werden: für den Musiker bleibt in Herne noch viel zu tun übrig. Noch immer unterrichten Lehrer und Beamte, Lehrerinnen und Beamtenfrauen; in jedem anderen Berufe ist Schwarzarbeit verboten und unter Strafe gestellt. Der Privatmusiklehrer in Herne lebt in ständiger Existenzsorge; er kann die Schar seiner Schüler an den Fingern abzählen. Diesem Notstande will der Tag der Hausmusik abhelfen; möge seine Werbung auch in Herne Erfolg haben!

* * *

Deutscher Abend zugunsten der Winterhilfe

Ein nachahmenswertes Beispiel.

Unter Mitwirkung der Ortsgruppe Herne-Nord der NSDAP. fand am Donnerstagabend im Restaurant „Zum Dortmunder" (Matschke) ein Deutscher Abend statt, für den die Bochumer Vortragsgemeinschaft gewonnen war. Die Künstlerschar, die sich aus vier Musikern und acht Vortragskünstlern und Sängern zusammensetzt, rechtfertigte auch hier ihren guten Ruf. Ihre Darbietungen standen auf beachtenswertem künstlerischen Niveau und brachten das gut besuchte Haus bald in die beste Stimmung. Der Abend hatte einen ansehnlichen Geldbetrag als Ueberschuß zum Ergebnis. Der Betrag wird der Winterhilfe zugeführt.

* * *

Feierstunde Neudeutscher Jugend

heute um 20 Uhr im Gesellenhaus.

Heute um 20 Uhr veranstaltet die Neudeutsche Sturmvogelgruppe im großen Saale des Kath. Gesellenhauses eine Feierstunde.

Nach einem Vorspiel spricht der bekannte Jugendführer und stellv. Bundesführer der Neudeutschen Jugend, P. Ludwig Esch (Köln). Er wird allen Hernern noch von seiner eindrucksvollen Rede auf der Marienkundgebung der katholischen Jugend im Mai d. J. bekannt sein. Darauf spielt die ganze Neudeutsche Gruppe das „Tellspiel der Schweizer Bauern" von Fr. J. Weinrich.

Das Spiel handelt von dem Kampf, den das Schweizer Volk gegen den Herzog von Oesterreich führen mußte. Dieser wollte den Schweizern ihre Freiheit entziehen und sie unter die Herrschaft der Habsburger bringen. Er schickte deshalb den Landvogt Geßler in das Land, der es durch seinen frechen Uebermut hart bedrückte. Allein das freie Volk der Berge duldete das Joch nicht; es warf es ab und schloß sich auf dem Rütli zu einem starken Bund zusammen.

Das Tellspiel ist das Hohelied der Freiheit, ist ganz von Vaterlandsliebe durchdrungen und paßt so gut in die heutige Zeit.

Der Besuch der Feierstunde kann noch einmal bestens empfohlen werden. Der Eintrittspreis beträgt nur 30 Pf. Programme sind noch an der Abendkasse zu haben.

Eu-Hey.

* * *

Hochbetrieb in der NS-Kleiderkammer!

Nur nicht drängeln — es kommt ein jeder dran.

Von der Propagandastelle der Winterhilfe wird uns geschrieben:

In der Kleiderkammer der NS-Volkswohlfahrt im Polizeiamtsgebäude Herne herrschte gestern Hochbetrieb. Hunderte von Bedürftigen fanden sich ein, so daß die Ausgabe der Kleidungsstücke an Frauen und Kinder zeitweise stockte. Es wird daher an dieser Stelle nachdrücklichst darauf aufmerksam gemacht, daß keiner der Bedürftigen von sich aus zur Kleiderkammer gehen kann. Die Ausgabescheine werden den Bezugsberechtigten vielmehr von den Block- und Zellenwarten selbst zugestellt und in die Wohnung gebracht. Es ist dabei genau der Zeitpunkt angegeben, wann die Kleiderausgabe für sie erfolgt. Hiernach muß sich jeder Bedürftige richten. Er erspart sich dadurch selbst unnötige Gänge und stundenlanges Warten und trägt mit dazu bei, daß die Ausgabe reibungslos vonstatten gehen kann. Niemand braucht beunruhigt zu sein, daß er durch vermeintliches Zuspätkommen benachteiligt wird. Die ganze Hilfsaktion ist so organisiert, daß alle Bedürftigen erfaßt werden. Deshalb nochmals: Nur nicht drängeln — es kommt ein jeder dran!

Herner Jugendaktion für die Winterhilfe

Am Sonntag Nagelung eines Schildes.

Die Leitung des Winterhilfswerks erläßt folgenden Aufruf:

Herner Männer und Frauen!

Nachdem der Tag des Eintopfgerichts zum zweiten Male Ihr Bekenntnis zum Opferwerk des Deutschen Volkes in aller Oeffentlichkeit zum Ausdruck gebracht hat, wünscht auch die deutsche Jugend, teilzuhaben an dem Kampf gegen Hunger und Kälte. So wie die Hitlerjugend durch ihren herrlichen Opfergeist Leben und Blut im Kampfe um die Macht einsetzte und ihren Besten, den Hitlerjungen Norkus verlor, will jetzt die gesamte deutsche Jugend nicht zurückstehen. Jungen und Mädel werden am kommenden Sonntag das Abzeichen der Hitlerjugend als

Wappenschild öffentlich nageln lassen.

Wer von Ihnen denkt nicht daran, daß wir in der Zeit des Weltkrieges Millionen von Nägeln in die Holzskulpturen der Denkmäler schlugen, um in Form von kleinen Gaben dafür zu sorgen, daß das Wort: „Viele Wenig ergeben ein Viel" Wahrheit werden konnte. Vor der Siegessäule in Berlin wurde das Standbild Hindenburgs genagelt, und wenn wir am kommenden Sonntag das Schild der Hitlerjugend für den gleichen Zweck in Anspruch nehmen, dann bedenken Sie bitte, daß

jedes Schild zu einem Ehrenzeichen der Jugend

erhoben wird, das in den Schulen und Heimen Aufstellung finden soll. Wenn die Landsknechtstrommeln am Sonntag um 7 Uhr morgens davon künden, daß der Tag der Jugend beginnt, wenn Jungen und Mädchen in großen Aufmärschen durch die Städte marschieren, dann können Sie sich über den Gestaltungswillen unseres jungen Nachwuchses freuen und mit jedem Nagel das Bekenntnis ablegen, daß Sie sich der Jugend verwandt fühlen und in ihr die deutsche Zukunft sehen. Zugleich wird

der Kampf gegen Hunger und Kälte

durch diese Nagelung eine wesentliche Unterstützung erfahren. In diesem Sinne rufen wir Sie auf zur Mithilfe an der Gestaltung des Tages der Jugend!

Das Programm für den Verlauf des Tages der Hitlerjugend in unserer Stadt ist bereits bekanntgegeben. Zu Beginn der Nagelung, die um 9 Uhr auf den Sammelplätzen der Hitlerjugend erfolgt, wird die Kreisleitung der NSDAP. zugegen sein. Nach Abschluß der Nagelung um 5 Uhr marschiert das Jungvolk nach Hause, während sich die Hitlerjugend zum evgl. Vereinshaus begibt, wo ihr von der NS-Frauenschaft Kaffee und Kuchen verabreicht werden. Auch hier werden voraussichtlich Oberbürgermeister Meister, Kreisleiter Rieper und andere führende Persönlichkeiten anwesend sein und den jungen Kämpfern ihren Dank für das geleistete Hilfswerk im Kampf gegen Hunger und Kälte aussprechen.

Zu der in Herne von der Hitlerjugend geleiteten öffentlichen Nagelung sei noch bemerkt, daß das Platzkonzert mittags von 12—1 Uhr auf dem Neumarkt und zwar von der Kapelle der SA-Standarte Herne ausgeführt wird.

*

Die Schildernagelung in jedem größeren Wohnblock

Für Mittwoch abend hatte der Führer des Bannes 259, Heinz Nagel, eine Führerbesprechung im Heim 1 am Bahnhof einberufen, die aus Herne, Wanne und Castrop besucht war. Zur Behandlung stand die Frage der Organisation des 19. Novembers, dessen Aufziehung den einzelnen Unterbannführern in Verbindung mit den zuständigen BDM-Führerinnen anheimgestellt wurde. Mit der Ringführerin des Herner BDM, Frl. Fritz, kamen die Herner Unterbannführer weitgehendst überein. Es wurde festgestellt, daß in jedem größeren Wohnblock ein Wappenschild zur Benagelung komme.

Wollen Sie einen lustigen Abend verleben?

Dann am Donnerstag zum „Schweineschlachten" ins „Capitol".

Die „Deutsche Bühne" veranstaltet am kommenden Donnerstag im „Capitol" ihre zweite Theatervorstellung. Das Westfälische Landestheater bringt an diesem Abend August Hinrichs „Schweineschlachten" innerhalb seiner Reihe „Der deutsche Mensch im Drama" heraus. Das Stück gibt ein wohlgelungenes Bild dörflichen Lebens. Seine Gestalten sind voll Eigenwilligkeit, ja Verschlagenheit, und doch gesund und offen dem Leben gegenüber, voll Freude am Essen und Trinken, zu sinnenfroher Liebe geneigt und jederzeit bereit zu einem Schabernack und derben Spaß, sind vollgültige Vertreter niederdeutschen Bauerntums. Niederdeutsch ist das schallende Lachen dieser Bauern, die zwingende Komik des Kampfes um das Schwein Jolanthe. Hinrichs kann sich getrost auf so erlauchte Ahnen wie Hans Sachs und die holländischen Maler des 17. Jahrhunderts berufen. Mit dem einen vermag er sich an kernigem Witz, mit dem andern an Saftigkeit und Farbfrische zu vergleichen.

Was dem Stück aber für den Augenblick seine besondere Bedeutung gibt, das ist die Spiegelung der Zeit nach dem Kriege. Es ist die Zeit der Beziehungslosigkeit zwischen Staat und Volk. Der Staat vermag nicht mehr zum Volk zu sprechen; und das Volk geht murrend gegen ihn an: Krischan Lamken, der alte Bauer, ganz aus seinem beleidigten Instinkt heraus; Meiners, der Lehrer, ewig bemüht, in Büchern und Zeitungen nach dem verlorenen Zusammenhang zu suchen, aus Trotz und Verzweiflung; Gerd, der junge Bauer, aus tiefen Zweifeln an der Ernsthaftigkeit des augenblicklichen Lebenszustandes überhaupt. Alle aber haben sich das gesunde Empfinden des Volkes dafür bewahrt, wie es eigentlich sein müßte. Das bindet sie zusammen gegen den volksfremden Staat. Das gibt ihnen die frohe Sicherheit bei ihrem Kleinkrieg gegen die örtliche Staatsgewalt, den Gendarm. Das schenkt ihnen den gesunden Appetit, mit dem sich alle am Schluß um den heißumkämpften Schweinebraten scharen.

Wer einen Abend köstlichen Humors verleben will, der versäume nicht, der Vorstellung am Donnerstag im Capitol beizuwohnen. Den Nichtmitgliedern der „Deutschen Bühne" ist es noch möglich, sich in den Besitz von billigen Vormietesplätzen zu setzen. Nur die Hälfte des Preises ist entgegenkommenderweise bei der Anmeldung zu zahlen, während die zweite Rate erst bis zum 15. Januar entrichtet zu werden braucht. Diese außergewöhnlichen Vorteile sollten jeden Theaterinteressenten veranlassen, sich unverzüglich in der Geschäftsstelle der „Deutschen Bühne", Deutsche Buchhandlung B. Ewert, Bahnhofstraße 7, einzufinden, um seine Mitgliedschaft zur „Deutschen Bühne" zu erwerben. Mitgliedsbeiträge werden nicht erhoben. Programme werden an der Abendkasse kostenlos verabfolgt.

Hallo, hier Kath. Jungschar!

Grüß Gott, Vater und Mutter, Tante und Onkel, Bruder und Schwester! Euer Junge oder andere frische Kerle mit schmucker Kluft und silberner Kreuznadel haben Euch sicher schon erzählt von unserm großen Jungschartag am 19. November und Euch zur „Feierstunde der Schar" um 18.30 eingeladen. Gern habt Ihr es ihnen zugesagt, weil Ihr so einem echten Jungen schwer etwas abschlagen könnt. Natürlich hatten sie eine bestimmte Absicht dabei. Es geht ihnen um Euren eigenen Sohn, den sie so gerne in der Jungschargruppe dabei sehen möchten. Gewiß haben Euch die Jungen schon mit sprudelndem Eifer erzählt, wie „zackig" und „prima" es in der Jungschar sei. Ihr braucht keine Sorgen zu haben, auch wenn sich diese Gruppe recht wild etwa „Seeräuber", „Löwenbande", oder „Wilde Horde" nennt. Das ist ja nur bildlich zu nehmen. Ihr fragt: „Was will den die Jungschar?" Wir antworten: „In der Jungschar möchten wir den Jungen gerne in der Freizeit und in den Ferien ein frisches und frohes Jungenleben schenken. Wir wollen sie durch vernünftig geregelte Körperpflege und Leibesübungen in ihrer Gesundheit fördern und kräftigen. Die Jungen sollen durch eine echte Gemeinschaft gleichgesinnter katholischer Kameraden unter dem Christusbanner gesammelt in katholischer Haltung und Gesinnung gestärkt und befestigt und zu lebendigem, bekenntnisfrohem Christusglauben hingeführt werden." Ist das nicht ein lockendes und schönes Ziel? Wir Jungen treffen uns regelmäßig in jeder Woche einmal in den Jungscharstunden. Was wir dort machen, erzählen wir Euch das nächste Mal, damit Ihr wißt, was wir für Kerle sind. Wenn Ihr uns Sonntag marschieren seht, dann freut Euch ob Eurer Jungen, die dann später mal echt katholische, deutsche Männer werden wollen.

* * *

* **Auf dem Heimweg verunglückt.**

Als gestern nach Beendigung der Schicht der Bergmann Robert P. von hier den Zechenbahnweg benutzte, glitt er aus, wobei er mit dem Hinterkopf rücklings auf eine Schienenlasche schlug. Mit erheblichen Verletzungen wurde er aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt.

Auf jeden Kaffeetisch
Kathreiner-auch auf Deinen!

40 Jahre St. Josephs-Arbeiterverein der St. Bonifatius-Pfarrei

„Wenn in unserer Zeitperiode der Geist glaubensfeindlicher Ideen immer mächtiger vordringt und alle Schichten des Volkes, insonderheit auch die der arbeitenden Klassen, zu beherrschen droht, so muß es andererseits wirklich sympathisch begrüßt werden, daß die uralten Prinzipien der Religiösität und der Treue zu den bestehenden bürgerlichen und staatlichen Einrichtungen stets wieder neue und kräftige Wurzel schlagen."

Dies ist die Einleitung des Protokolls der Gründungsversammlung vom 6. August 1893. In ihnen ist das ganze Programm der katholischen Arbeitervereine enthalten. Aehnlich hat auch der 1. Präses des St.-Josephs-Arbeitervereins, der verstorbene Dechant Schaefers, dessen Name in unserer Pfarrei und darüber hinaus in der ganzen Stadt Herne stets mit Hochachtung, Dank und Liebe ausgesprochen werden wird, in der Gründungsversammlung in wohldurchdachter und mit Begeisterung vorgetragener Rede Wesen und Zweck des Arbeitervereins zu erläutern gesucht. Ein Bollwerk gegen die Irrungen der damaligen Zeit, gegen Liberalismus, gegen Sozialismus und gegen Kommunismus, für die uralten Prinzipien der Religiösität, für Standesehre und Standesbewußtsein, für Treue zu Volk und Vaterland, das sollte der Arbeiterverein sein. Heute können wir mit Stolz sagen: Der Arbeiterverein hat seinen Grundsätzen die Treue bewahrt. 210 Männer und Jünglinge erklärten sich durch Namensunterschrift am 6. August 1893 bereit, dem neugegründeten Verein beizutreten. Wahrlich ein schöner Anfangserfolg, der sich bis Jahresschluß auf 305 Mitglieder erhöhte. Dank der mustergültig geführten Vereinschronik durch den damaligen Schriftführer, jetzigen Rektor a. D Knust, sind wir in der Lage, über manches Wertvolle aus dem Vereinsleben zu berichten. Vortragsthemen, wie „Der Wert der Arbeit", „Sozialismus und katholischer Glaube", Lektüre unserer Zeit", „Der Arbeiter als Staatsbürger" usw. vermittelten den Mitgliedern Wissen und Bildung, dessen Pflege der Arbeiterverein sich bis auf den heutigen Tag besonders angelegen sein ließ. Mehrere Vorträge behandelten die großen sozialen Fragen der damaligen Zeit. Die Enzyklika „Rerum novarum" des großen Papstes Leo XIII. war dabei der Grund- und Leitgedanke. Ab 1. März 1894 hat der Arbeiterverein eine Sterbekasse. Der Gedanke der Selbsthilfe hat sich hier von jeher bewährt. Manchen Segen konnte die Sterbekasse im Laufe von 40 Jahren stiften; mancher Angehörige der verstorbenen Mitglieder hat die kleine materielle Hilfe, die der Arbeiterverein zu geben hatte, schätzen gelernt. So nahm das Leben im Arbeiterverein seinen Lauf: Pflege der Religiösität durch gemeinschaftlichen Empfang der hl. Kommunion und durch Vorträge religiösen Inhalts, Pflege der Allgemeinbildung durch belehrende Vorträge über alle Gebiete, über Sozialpolitik, Staatsbürgerkunde, Geschichte und Literatur, Pflege des Gemeinschaftsgeistes durch Festlichkeiten und Ausflüge und durch Beteiligung an den Beerdigungen der verstorbenen Mitglieder. So manchem lieben Vereinsbruder hat der Verein das letzte Geleit gegeben.

Dank seiner guten Führung und dank seiner treuen Mitglieder erfreute sich der Verein einer ständigen Aufwärtsentwicklung. Das Vereinsleben erstarkte mehr und mehr. Der Wunsch nach dem „Wachsen, Blühen und Gedeihen" ist Tat geworden. Der St.-Josephs-Arbeiterverein hat an der Entwicklung unserer Stadt, ganz besonders aber an den Geschehnissen des kirchlichen Lebens, stets regen Anteil genommen. 1893 hatte Herne 17 000, 1933 dagegen fast 100 000 Einwohner. Lassen wir die Vereinschronik sprechen:

12. Mai 1895: Feierliche Weihe der Fahne.
4. August 1895: 1. Verbandsfest sämtlicher Herner Arbeitervereine.
13. Nov. 1898: Teilnahme an der Einweihung des Kath. Gesellenhauses.
12. Dez. 1898: Einstimmiger Beschluß, das Gesellenhaus zum Vereinslokal zu nehmen und die Versammlungen jeden zweiten Sonntag im Monat abzuhalten. (Diesem Beschluß ist der Verein bis heute treu geblieben.)
1. April 1899: Einführung der „Westdeutschen Arbeiterzeitung".
14. April 1899: Silbernes Priesterjubiläum des Präses, Pfarrer Schaefer.
1. Mai 1899: Einführung einer Krankenunterstützungskasse.
23. Juli 1899: Teilnahme an der Grundsteinlegung der Baukauer Kirche.
5. August 1900: Teilnahme an der Einweihung der Baukauer Kirche.
8. März 1903: Feier des 25jährigen Papstjubiläums Leo XIII.
27. Sept. 1903: Teilnahme an der Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals. (Der Verein hat 50 Mark zum Denkmalsfonds gestiftet.)
3. Okt. 1903: Teilnahme einer Fahnendeputation an der 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Köln.
6. August 1904: Teilnahme am silbernen Dienstjubiläums des Bürgermeisters Schaefer.
1. August 1906: Teilnahme an der Einweihung der Herz-Jesu-Kirche.
9. Dez. 1906: Pfarrer Schaefer wird zum Dechant ernannt.
1. April 1908: Errichtung des Arbeitersekretariats.
2. August 1908: Goldenes Priesterjubiläum Papst Leo XIII.
1. August 1909: Einführung der „Leo"-Sterbekasse im Verein.
8. Mai 1910: Obligatorische Einführung der „Westdeutschen Arbeiterzeitung".
1. August 1910: Obligatorische Einführung der „Leo"-Sterbekasse.
6. Januar 1912: 50 Jahre St.-Bonifatius-Pfarrei.
1914/18: 14 Mitglieder fielen auf dem Felde der Ehre.
13. Okt. 1918: 25 Jahre St.-Josephs-Arbeiterverein. 31 Jubilare wurden geehrt.
11. Juli 1920: Gründung einer Gesangabteilung.
8. Mai 1921: Einweihung der Gefallenen-Gedenktafel
11. Febr. 1924: Tod des Gründers und langjährigen Präses, Dechanten Schaefers.
1. Juni 1924: Einführung von Pfarrer Wüseke.
10. Mai 1925: Silbernes Priesterjubiläum Pfarrer Wüsekes.
1933: 40 Jahre St.-Josephs-Arbeiterverein. 14 Gründer und 9 Silberjubilare gilt es zu ehren.

Das ist ein kurzer Abriß der Vereinsgeschichte des St.-Josephs-Arbeitervereins Herne. Hinter den trockenen Angaben verbirgt sich die Tatsache, daß der Arbeiterverein an den jeweiligen Geschehnissen der Zeit und ihren Problemen immer den regsten Anteil genommen hat. 40 Jahre hat er Aufbauarbeit geleistet für den „Kumpel", den Mann der schwieligen Faust, und versucht, ihn zu einem echten katholischen Mann, aber auch zum vollwertigen Staatsbürger zu erziehen. Dieser Aufgabe wird der Verein auch in der Zukunft treu bleiben. Und so kann der Sinn des Festes und auch der Weiterarbeit nicht anders lauten als: „Mit uns zieht die neue Zeit!"

Das 40. Stiftungsfest wird am morgigen Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im großen Gesellenhaussaal gefeiert. (Siehe Kirchl. Anzeiger.)

Ein Gedenken dem verstorbenen Konrektor August Düppe

Zu dem plötzlichen Heimgang Konrektor Düppes erhalten wir von Freundesseite noch folgenden tiefempfundenen Nachruf:

Hoher Herbst. Ein leichter Duft der Verwesung. Allerseelen. Totensonntag. Trotz der gedankenschweren Stimmung ein harmonischer Gleichklang. Plötzliche schrille Disharmonie! Unerwarteter Tod eines lieben Freundes und Mitarbeiters, Konrektor Düppe aus einem tatenreichen, frohen Leben abberufen. Es ist nicht zu fassen und zu glauben. Und doch ist es ernste Wahrheit. Jetzt schon deckt ihn, den echten Sohn der Mark, die Erde seiner Heimat. Heimaterde, die zweimal gehoben; zweimal dasselbe gähnende Grab, das vor 2 Jahren den blühenden Sohn verschlungen, und in dem das leidverschleierte Auge des Vaters die vier Erdwände seines eigenen Grabes erblickte, nicht ahnend, daß sie auch ihn so bald eingeschlossen halten. Tragik des Grabes!

Nicht aus Gewohnheit und Sitte, nein aus innerer Berufung, aus dem Blute der Ahnen mütterlicherseits erwuchs bei ihm der Wunsch, Lehrer und Führer der Jugendseelen zu werden. Das Ringen um den erreichbaren Grad künstlerischer, unterrichtlicher und erzieherischer Befähigung war schon in den Jahren seines Studiums getragen von dem Bewußtsein, daß Lehrersein Kampf, Entsagung, Geduld, ein Aufwand von unerschütterlicher innerer Kraft bedeutet, daß niemand hilft, sondern alles aus ureigenster Kraft errungen und erworben werden muß. So fand er den Mut zum Weiterschreiten für sein ganzes Lehrerleben bis zur schönsten Vollendung. Gegen alles, was sich ihm rücksichtslos in den Weg stellte, gegen alle Hemmungen der Erbärmlichkeiten der Alltagswelt kämpfte er sich seelisch durch, hielt allem stand, rang sich empor, allen Hindernissen zum Trotz. So fand der die Erlösung vom äußeren Zwange des Berufes, er wurde ihm erkämpfter Besitz, der im Schaffen zur Freiheit führte. So wurde er eine starke Persönlichkeit, ein mit allen Mitteln des Könnens und Wollens ausgerüsteter Lehrer und Erzieher, den aus seiner eigenen inneren unerschütterlichen Kraft der Weg zu den besten, anerkannten Erfolgen führte.

Seine Opfertat im Dienste der Jugend erhält ihr Vorzeichen durch die Gesinnung, aus der sie entsprang. Erst dann war für ihn der Lehrer- und Erzieherberuf frei und hemmungslos, wenn er höchste Erfüllung, wenn er Religion wurde. Die Empfindung und Begeisterung für seine Arbeit an den Kinderseelen war der gelebte Ausdruck seiner ausgeprägten christlichen Weltanschauung war die allertiefste Wesensart seiner Persönlichkeit. Alle die Triebkräfte seines unermüdlichen Schaffens, seine liebevolle Hingabe an seinen Beruf, strömten aus den unerschöpflichen Quellen überzeugter Religiosität. Und so wurde er den Kindern Aufbruch und Heimweh, der Bogen ihres Friedens mit Gott über den Wolken, der Vermittler, der für das Leben notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten, der Gestalter für nationales und soziales Verstehen.

Seine gesamte Tätigkeit war durchdrungen von dem Bewußtsein der höchsten Verantwortung, des tiefsten Pflichtgefühls und der wärmsten, tätigen Liebe für die Kinder und seine Mitarbeiter im Lehrerberufe. Die gewinnende Liebenswürdigkeit im Umgange, der Reichtum seines innern Erlebens, der seelische Schwung, die Begeisterungsfähigkeit für alles Hohe und Edle, die hohe Schau und helle Verständigkeit, die ergebene Bejahung des gottgewollten Schicksals, die betonte Teilnahme an Freud und Leid, der echte quellende Frohsinn und die Herzensliebe, die keinen Trennungsstrich duldete, lassen es der großen Trauergemeinde unglaublich erscheinen, daß ein solch reiches Leben so plötzlich ausgelöscht sein kann und wir nur der Trauer und Erinnerung an diesen prächtigen Menschen leben müssen.

Seelische Kraftproben, die ihm in seinem von inniger Liebe erwärmten Familienleben durch den Tod nicht erspart blieben und die eine schwer zu leistende Hochhaltung des Innenlebens beanspruchten, trug er heldenhaft und ergeben im Gedanken der Herzhaftigkeit des Lebensglaubens und der Zuversicht auf den Sieg im Schicksal.

Nun ist alles Grauen des Lebens, alle denkerische Qual, alle Problematik des Daseins von Dir gewichen und haben einer beseligendern Welt Platz gemacht, wo hinter Tod und Leid, hinter Schein und Schmerz lebt die große ewige Liebe, in der Du, lieber Freund, die ewige Ruhe und den Frieden gefunden hast. D.

* * *

Der blaue Bauernkittel kommt wieder zu Ehren

In Holsterhauser Bauernkreisen sind Bestrebungen im Gange, den blauen Bauernkittel, der lange Zeit verpönt war, wieder zu Ehren zu bringen. Vorläufig gedenkt man, den Kittel neben dem roten Halstuch und der schwarzen Mütze bei Versammlungen, festlichen Angelegenheiten und Marktbesuchen zu tragen. In den Kreisen der Landwirte hat das Vorhaben ein gutes Echo gefunden.

* * *

Reichsdarlehen für Eigenheime

Beschleunigte Bearbeitung der Anträge und großzügige Auslegung der Bestimmungen.

Das Reich fördert bekanntlich den Eigenheimbau durch Gewährung sogenannter Reichsbaudarlehen. Diese Reichsbaudarlehen können Baulustige erhalten, die sich ein bescheidenes Eigenheim errichten wollen und über Eigenkapitalien in Höhe von 30 v. H. des Bau- und Bodenwertes verfügen. Sofern der Bewerber bereits eine schuldenfreie Parzelle besitzt, wird der Wert dieses Grundstücks auf das Eigenkapital angerechnet. Anträge auf Reichsbaudarlehen, die zu günstigen Bedingungen gegeben werden und als erste oder zweite Hypothek einzutragen sind, müssen an die von den Ländern bestimmten Stellen gerichtet werden. In Betracht kommen hierfür in erster Linie die Gemeindevorstände und die Landratsämter. Um die Bautätigkeit auch im Winter möglichst aufrechtzuerhalten, hat der Reichsarbeitsminister dieser Tage in einem Runderlaß die beschleunigte Bearbeitung dieser Anträge auf Reichsbaudarlehen und eine großzügige Auslegung der Bestimmungen angeordnet.

* * *

Soziale Maßnahme für Bergleute

Befreiung der untertage beschäftigten Arbeitnehmer im Steinkohlenbergbau von Spenden für das WHW.

Um den vom 1. Juli 1933 ab stufenweise wieder zu den Beiträgen der Arbeitslosenversicherung herangezogenen untertage arbeitenden Arbeitnehmern im Steinkohlenbergbau eine Erleichterung zu gewähren, hat die Reichsregierung nach einer Mitteilung der Gaupressestelle des WHW. Westfalen-Nord veranlaßt, daß die untertage beschäftigten Arbeitnehmer des Steinkohlenbergbaues zur Beitragsleistung für das WHW. nicht mehr herangezogen werden. Der Reichsführer des WHW. hat alle untergeordneten Dienststellen angewiesen, in diesem Sinne zu handeln und in Zukunft von den untertage beschäftigten Arbeitnehmern im Steinkohlenbergbau keine Spendenbeiträge mehr vom Lohn einzuhalten.

* * *

Die Herner NS-Frauenschaft am Werke

Feierliche Neuaufnahme in Herne-Mitte.

Die NS-Frauenschaft Herne-Mitte hielt am Donnerstag im Restaurant Finkemeyer ihren Gemeinschaftsabend ab. Er erhielt seine besondere Bedeutung durch die Vereidigung von fünfzig neuen Mitgliedern. Der Saal trug ein festliches Gepräge. Die Tische waren geschmückt mit Blumen und brennenden Kerzen. Auch das Bildnis Adolf Hitlers, das auf der Bühne seinen Platz gefunden hatte, erstrahlte im Glanz des Kerzenlichtes. Nach einem gemeinschaftlichen Liede ergriff die Leiterin der Ortsgruppe, Frau Meister, das Wort zu einer Ansprache an die neuen Mitglieder. Sie hätten nunmehr Rechte bekommen, damit aber auch umso größere Pflichten übernommen. Stets müßten sie sich der hohen Aufgabe bewußt sein, die gerade die Frau im nationalsozialistischen Staat zu erfüllen habe. Für sie müsse der Leitsatz oberster Grundsatz sein: „Handle in allem, als ob das Schicksal deines ganzen Volkes nur auf deinen Schultern allein läge und erwarte nichts von anderen, was du nicht selbst zu geben und zu tun bereit bist." Darauf nahm Frau Meister die Vereidigung durch Handschlag vor. Mit einem Orgelvortrag nd einem gemeinsamen Lied wurde dann der erhebende Abend beschlossen.

* * *

Abbrucharbeiten bei H.B.A.G., Zechengruppe Herne

Die Abbrucharbeiten der alten Gebäude der Tagesanlagen der Zeche Recklinghausen II gehen allmählich dem Ende zu. Als einziges dieser alten Gebäude steht zurzeit noch der aus Eisenbeton hergestellte Feinkohlenturm der im Winter 1931 stillgelegten Wäsche. Um denselben herum lagern jetzt noch große Eisenschrotmengen aus dem Abbruch des früheren eigentlichen Waschegebäudes. Mit dem Abbruch des Feinkohlenturmes soll jedoch demnächst begonnen werden. Die Abbrucharbeiten an dem Ringofen der Zechenziegelei sind auch bereits rüstig vorangeschritten.

* * *

2,8 Millionen Sonderzuschuß für Kleinrentner

Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß bei den Ausgabemitteln, die im Haushaltsplan des Reichsarbeitsministeriums für das Rechnungsjahr 1933 zur Beteiligung des Reiches an der Kleinrentnerfürsorge vorgesehen sind, über die letzten 10 v. H. verfügt wird. Der hierdurch freiwerdende Betrag von 2,8 Millionen RM. wird als Sonderzuschuß den Ländern zur Verfügung gestellt. Ihrer Weiterverteilung auf die Fürsorgeverbände wird ausschließlich die Zahl der Kleinrentner zugrunde gelegt. Die Fürsorgeverbände werden verpflichtet, die Mittel zur Gewährung von Sonderbeihilfen an die Kleinrentner zu verwenden. Keinesfalls dürfen die Mittel zur Minderung des Fürsorgeaufwandes verwendet werden, der den Fürsorgeverbänden aus der laufenden Unterstützung der Kleinrentner erwächst.

* * *

Die Reichspost rüstet für den Weihnachtsverkehr

Die Deutsche Reichspost wird ihre Vorbereitungen für den Weihnachtsverkehr unter Beachtung der nötigen Sparsamkeit auch diesmal so treffen, daß sich der Verkehr glatt abwickeln kann. Man wird dabei auch auf die im Vorjahre gesammelten Erfahrungen zurückgreifen. Beachtenswert ist, daß, soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten, während der Zeit des Weihnachtsverkehrs Pakete auch außerhalb der regelmäßigen Schalterstunden ohne Erhebung der besonderen Einlieferungsgebühr von 20 Pfg. angenommen werden.

Ein guter Rat: ODOL ZAHNPASTA

* **Herne St. Joseph.**

Im Kirchl. Anzeiger wurde irrtümlich mitgeteilt, das Hochamt am Sonntag sei um 8,30 Uhr, es beginnt wie gewöhnlich um 9,30 Uhr.

* **Diebstahl von Versicherungskarten.**

Aus einem Büro des Versicherungsamtes in Ludwigshafen sind in der Zeit vom 30. 10. bis 2. 11. 33 eine große Anzahl Angestellten-Versicherungskarten mit entwerteten Beitragsmarken entwendet worden. Jede Karte enthält 24 Marken aller Beitragsklassen (A—k). Die Täter haben vermutlich die Entwertungszeichen auf chemischem Wege entfernt, da bereits in verschiedenen Städten Westdeutschlands Versicherungsmarken angeboten wurden, die aus dem genannten Diebstahl stammen. Vor Ankauf wird gewarnt.

* **Warnung vor einem Unterstützungsbetrüger.**

Am 13. 11 gegen 19 Uhr erschien der am Schluß beschriebene Mann bei einem Geistlichen in Herne. Er nannte sich Waldner, wollte im Hause Brahmstr. 1 wohnen und bat den Geistlichen, nach seiner Wohnung zu kommen, da seine Frau im Sterben liege. Ferner bat er um eine Geldunterstützung, da er nichts mehr zu essen habe. Nachdem er einen Geldbetrag erhalten hatte, entfernte er sich mit dem Bemerken, er müsse noch zum Arzt und zur Hebamme. Es stellte sich dann heraus, daß der Name Waldner im fraglichen Hause völlig unbekannt war. Vermutlich handelt es sich um einen Betrüger, der auch noch an anderen Stellen aufgetreten ist bzw. auftreten kann. Geschädigte wollen umgehend Anzeige erstatten. — Beschreibung: Etwa 20—30 Jahre alt, mittelgroß, schlank, blasses, mageres Gesicht; er spricht westfälische Mundart. — Wer kann hinsichtlich des Täters Angaben machen?

* **Feierschicht.**

Am heutigen Samstag muß die Belegschaft der Schachtanlage Shamrock wegen Absatzmangels die 66. Schicht in diesem Jahr feiern.

* **Verkehrsunfall.**

Am Donnerstag gegen 19 Uhr fuhr der Radfahrer Heinrich F. an der La-Roche-Straße Ecke Grenzweg gegen einen Lastkraftwagen, wobei er leicht verletzt wurde.

* **Fahrraddiebstahl.**

Am Donnerstag gegen 11 Uhr wurde vom Eingang des Amtsgerichts ein Damenfahrrad Marke Columbus, Nr. 21 537, im Werte von ca. 60 RM. gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

* **Vorsicht bei Petroleumlampen.**

Dem Krankenhaus zugeführt wurde die Haustochter Franziska D. aus dem Landwehrweg. Das 17jährige Mädel wollte aus dem Keller Kartoffel holen, wobei sie auf der Treppe über Kohlenreste stolperte und zu Fall kam. Die Petroleumlampe ging dabei in Trümmer und das herauslaufende Petroleum fing Feuer, so daß sie arge Brandwunden davontrug.

* **Arbeitsvermittlung durch nichtgewerbsmäßige Arbeitsnachweise.**

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in einem Rundschreiben an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter darauf hingewiesen, daß die Zusammenarbeit mit den nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweisen außerhalb der Reichsanstalt sich auf der Grundlage der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vertrauens zu vollziehen hat. Er hat weiter darauf hingewiesen, daß die Vermittlungseinrichtungen, die den früheren Gewerkschaften gesetzlich zugelassen waren, mit diesen in den neuen Verbänden der Arbeitsfront aufgegangen sind und daher von diesen Verbänden weiterhin unterhalten werden dürfen.

* **Der Geflügelzuchtverein Bochum-Langendreer**

läßt schon heute darauf aufmerksam machen, daß er die zweite Stadtverbandsausstellung übernommen hat. Dieselbe findet am 9. und 10. Dezember 1933

Bunter Abend für die Recklinghäuser Winterhilfe

Am Samstag, dem 18. November, veranstalten die Angestellten der Fa. Theodor Althoff, Recklinghausen, in sämtlichen Räumen des städt. Saalbaues in Recklinghausen einen „Bunten Abend" zugunsten der Winterhilfe.

Aus eigenen Reihen bestreiten die Althoffleute ein reichhaltiges Programm, aus dessen großer Fülle nur Ballet, heitere Vorträge, Preisschießen und Tombola genannt seien; zum Tanz spielt eine schmissige Kapelle. Im Hinblick auf den guten Zweck ist der Veranstaltung ein voller Erfolg zu wünschen.

Momentbilder vom Amtsgericht

Der angemaßte Aufseherposten.

Etwas mußte der Angeklagte zu kommandieren haben und wenn es auch nur im Obdachlosenasyl war. Er suchte den Vertrauensposten gut auszufüllen und, als man sich an ihn gewöhnt hatte, da wurde er forsch. Man sollte ihn als Autorität ansehen. Nebenbei behütete er auch treulich das Eigentum des Verwalters des Obdachlosenasyls. Und da bekam er die fixe Idee, ein Insasse gehöre zu denen, die dem Verwalter Holz gestohlen hatten. Eines Tages nahm er ihn ins Gebet, weil er ihm nicht parieren wollte, und schlug ihm einige Zähne aus. Nicht genug damit, nahm er eine Kneifzange und schlug dem Manne auf den Kopf. Jener rächte sich aber sofort nach dem Grundsatz von „Zahn um Zahn" und schlug dem rabiaten Pseudoaufseher auch einen Zahn aus. Dieses Zähnespucken endete mit dem Krankfeiern des Angegriffenen und dem Verjagen des „Aufsehers" aus seinem Paradies. Vor Gericht klagte er über den Undank und über die Verkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit. Die Frau des inzwischen verstorbenen Verwalters, die die Schlägerei mitangesehen und die blutigen Köpfe abgewaschen hatte, schüttelte den Kopf und meinte, sie habe sich wirklich in dem Angeklagten getäuscht. Zu sagen habe er überhaupt nichts. Das Gericht verneinte die Notwehr des Angeklagten, eines stämmigen Mannes. Er bekam 4 Monate Gefängnis wegen der gefährlichen Körperverletzung.

Ein rührender Fall.

Die junge Frau Marta wohnte mit ihrem Manne möbliert bei einer Familie. Um nicht zu verhungern, aß sie bei ihren Eltern. Ihr Mann bezog Unterstützung. Es war am 11. November vorigen Jahres. Man war mit der Miete gewaltig im Rückstande und am nächsten Tage gab es Wohlfahrtsunterstützung. Diese aber nur für die Miete herzugeben, dagegen wehrte man sich, und das junge Ehepaar verschwand abends aus der möblierten Wohnung. Der Ehemann nahm außerdem, nachdem er mittels eines Schlüssels den Wäscheschrank der Vermieterin geöffnet hatte, Wäsche für 60 Mark mit und brachte sie zur Pfandleihe. Hier ließ er sich auf den Namen seiner Frau 3 Mark dafür geben, um am nächsten Tage die Wäsche wieder einlösen zu können. Es sollte für die 3 Mark der ärgste Hunger gestillt werden. Die Sache kam heraus, die Polizei verschaffte der bestohlenen Vermieterin die Wäsche wieder. Es kam die Strafanzeige. Da bat der Ehemann seine Frau, die Schuld auf sich zu nehmen, weil für ihn wegen seiner Vorstrafen Rückfall in Frage käme und er schließlich zu Zuchthaus verurteilt würde. Zur Gerichtsverhandlung wurde der Ehemann, der bereits ein halbes Jahr von einer einjährigen Gefängnisstrafe verbüßt hat, die er wegen Einbruchs in einem anderen Falle erhalten hatte, von der Polizei vorgeführt. Er sollte gegen seine Ehefrau zeugen. Aber inzwischen war eine Verständigung erfolgt. Die Ehefrau, nun Mutter eines Kindes von 3 Monaten, erklärte, nicht sie, sondern ihr Mann habe die Wäsche gestohlen. Sie denke nicht daran, ihrem Kinde den Makel anzuhaften, daß seine Mutter im Gefängnis gesessen habe. Der Ehemann wurde vorgeführt und erklärte, ja, er selber habe die Wäsche aus Not gestohlen. Er bat, ihn sofort zu verurteilen. Weinend sagte er, es sei das letzte Mal, daß er sich gegen das Gesetz vergangen habe, er möchte auch endlich sein Söhnchen sehen, das er bisher noch nicht zu Gesicht bekam. Aber um eine neue Anklage zu erheben, braucht das Gericht einige Vorbereitungen, die Heranschaffung der Akten über die Vorstrafen des Schuldigen usw. Die Ehefrau wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, das Verfahren gegen den Ehemann nimmt seinen Anfang.

Aus der SA ausgeschlossen.

Die SA duldet keine Rohlinge in ihren Reihen. Stanislaus war auch SA-Mann, verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Eines Tages spielten seine Kinder im Hofe mit denen des über ihm wohnenden Nachbarn, eines stillen Menschen. Auf einmal gab es Geschrei im Hofe, die Kinder des „Stillen" schrien, der Vater beugte sich über den Balkon und rief: „Paßt auf, wenn ich herunter komme, gibt es was auf die Schnute!" Das war nur einschüchternd gemeint. Aber da erschien auf dem Balkon unter ihm Stanislaus in SA-Uniform und brüllte hinauf: „Paß auf, wenn ich herauf komme, ist es schlimmer, als wenn du herunter kommst, du Seeräuber!" Verärgert rief der Nachbar herunter: „Bin ich ein Seeräuber, dann bist du ein Verbrecher!" Das war für Stanislaus Oel ins Feuer. Er bewaffnete sich mit einem Gummischlauch, den er auf dem Rücken verbarg, eilte spornstreichs hinauf und klopfte bei dem Nachbarn an. Dessen Ehefrau verbat sich jedoch den Besuch. Da sprang ihr Mann herbei und meinte im Flur zu Stanislaus: „Nimm du den „Seeräuber" zurück, dann nehme ich den „Verbrecher" zurück, und der Streit ist erledigt." Er bekam aber die Antwort: „Du bist ja ein noch größerer Seeräuber!", und wuchtig sauste der Gummischlauch auf den ahnungslosen Nachbarn hernieder. Der flüchtete durch die Küche zum Balkon. Vom gegenüberliegenden Hause sah eine junge Frau diesen Auftritt. Das Ergebnis war bei dem angegriffenen Nachbarn eine Gehirnerschütterung und ein Bluterguß. Währenddessen spielten unten im Hofe die Urheber des blutigen Streites, die Kinder beider Väter, längst wieder friedlich zusammen. Der Gruppenleiter der SA wurde benachrichtigt. Dieser kam und zog Stanislaus wegen seines unglaublich rohen Verhaltens die SA-Uniform aus. Rohlinge dulde man nicht in der SA. Vor dem Richter wurde der bisher unbestrafte Stanislaus als ein Mensch geschildert, der seinen Kindern rät, auf die andern draufzuhauen wie auf kaltes Eisen und wenn Blut spritze. Auch eine Korridorscheibe hatte der Angeklagte entzweigeschlagen. Er erhielt wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und gefährlicher Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 2 Wochen und wurde auf der Stelle abgeführt.

„Schlesische Lotterie."

Es war auf der Wiese beim Gehöft Trimbusch. Vier Arbeitslose hatten sich zum Kartenspiel niedergelassen und spielten zuletzt das verbotene Glücksspiel „Schlesische Lotterie". Willi hielt die Bank und Hannes, Stanislaus und Jupp machten Einsätze von 1—6 Pfennig. Sie wurden überrascht und angezeigt und waren alle geständig. Willi erhielt als Bankhalter eine Strafe von 30 Mark und die Mitangeklagten eine solche von je 15 Mark. Ilgo.



Mit dem Schaub Weltsuper 34 ist ein Empfänger geschaffen, der technisch an der Spitze der mittleren Preisklasse steht. Als Sechskreis-Superhet trennt der Weltsuper 34 automatisch. Durch Fadingausgleich, Störblockade und elektrodyn. Lautsprecher wird gleichmäßig gute, naturechte Wiedergabe aller Fernsender erzielt. Bewährter Kurzwellenteil für Weltempfang ohne Mehrkosten.

WELT SUPER 34 MIT NEXODE

Preis 254.- RM

mit Röhren und elektrodynamischem Lautsprecher für Wechselstrom. — Für Gleichstrom 260.— RM.

Das neue interessante Werbeblatt steht zu Ihrer Verfügung. — Jedes gute Radiogeschäft führt den Schaub Weltsuper 34 gern unverbindlich vor.

Werbeblätter kostenlos!

G. Schaub Apparatebaugesellschaft m. b. H., Charlottenburg 5

SCHAUB

im Saale des Wirtes Grollmann in Bochum-Langendreer statt. Die Tiere müssen schon Donnerstag, den 7. Dezember 1933, spätestens bis 19 Uhr eingesetzt sein. Anmeldung bis spätestens zum 28. 11. 1933 auf Grund der den einzelnen Vereinen bereits zugesandten Anmeldungsformularen.

* **Verein ehem. Angehöriger Ref.-Inf.-Reg. Nr. 7, Ortsgruppe Herne.**

Wie wohl allen Kameraden bekannt sein wird, hält der Verein alljährlich (abwechselnd Bochum und Herne) im November eine Wiedersehensfeier ab, verbunden mit der Ehrung der in Flandern gefallenen Kameraden des Regiments, wozu auch dieses Jahr der ehemalige Regimentskommandeur, General von Stockhausen, sowie der Regierungspräsident von Arnsberg, von Stockhausen, Offiziere des Regiments und eingeladene Gäste teilnehmen werden. Um auch den dem Verein noch fernstehenden Kameraden jetzt schon Gelegenheit zu geben, sich an der am 19. 11. 33 nachmittags 5 Uhr in Bochum im Lokale Weitkämper, am Südpark, Straßenbahnhaltestelle Ehrenmal, stattfindenden Feier zu beteiligen, ladet der Vorstand hiermit herzlichst ein. Ehrenpflicht eines jeden „Siebener" soll es sein, sich an der Feier zu beteiligen und möglichst noch Angehörige mitzubringen. Die gegebenen Darbietungen werden jeden Teilnehmer völlig zufriedenstellen. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. je Person. Wer sich an der Feier beteiligen will, dem wird Gelegenheit gegeben, sich den Vereinskameraden anzuschließen. Die Abfahrt nach Bochum erfolgt Punkt 4 Uhr vom Vereinslokal Mumme, Herne, Bochumer Str. 23, per Auto. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 70 Pf.

* **Konditorei-Cafe B. Kemper.**

Heute und morgen nachmittag bringt ein vorzügliches Salonorchester „Deutsche Musik" zu Gehör. Das bekannte vornehme Familiencafe kommt damit vielfach geäußerten Wünschen seiner Gäste entgegen. Herr Kemper darf überzeugt sein, daß seine Gäste diesen „Dienst am Kunden" richtig einschätzen und durch vermehrten Besuch ihrer Freude über die Bereicherung des Herner kulturellen Lebens Ausdruck geben werden. (Siehe Anzeige.)

Stadt Wanne-Eickel.

Generalversammlung kath. Müttervereine

(s) Am Mittwoch hielten gleichzeitig der Elisabethverein von St. Marien bei Rendel und der Mütterverein von St. Laurentius im Kolpinghause ihre Jahres-Hauptversammlung ab, die sehr stark besucht war. Bei Rendel wurde die Jahres-Hauptversammlung nach einem von Frau Strade dargebotenen Vorspruch von Pfarrer Hönninger mit humorvollen Grußworten eröffnet. Gedichtvorträge und Reigen, lustige Singspiele und ein fröhlicher Einakter boten hier bei Kaffee und Kuchen frohe Unterhaltung. Besondere Aufmerksamkeit fand der vom Präses verlesene Jahres- und Kassenbericht. Es wurden u. a. 2576 Liter Milch, 2070 Portionen Mittagessen, 53 Lebensmittelpakete, sowie in 39 Fällen Wäsche und Kleiderstoffe ausgegeben. Die Küchenunkosten wurden durch den Pfennig-Sammelverein aufgebracht, der bei einer Einnahme von 1290,15 RM. eine Ausgabe von 1306,41 RM. hatte. Die Gesamteinnahme an Beiträgen, Kollekten u. a. m. betrugen 1940,06 RM., die Ausgaben 1824,24 RM., sodaß die Kasse einen Bestand von 115,82 RM. hatte. Für die treue Mitarbeit, die in so großem Umfange zur Linderung der Not beigetragen habe, fand der Präses herzliche Worte des Dankes.

Im Mütterverein St. Laurentius war in Anwesenheit der Vikare Clermont, Fischer und Padberg, der Präses, Pfarrer Baumeister, in der Jahres-Hauptversammlung als Namenstagskind Gegenstand besonderer Glückwünsche und Ehrung. Nach kurzen Grußworten der Vorsitzenden Frau Schmidt entwickelte sich in der Kaffeepause eine bunte Folge anregender Unterhaltung durch Tanz, Spiel und Gesang. Anschließend berichtete die Vorsitzende über die segensreiche Tätigkeit des großen Vereins, der 1300 Mitglieder zählt und rund 5000 RM. zur Linderung der Not ausgab, wovon u. a. für 80 bedürftige Familien, 95 Kranke und Wöchnerinnen und 65 kranke Mitglieder kräftige Nahrung beschafft wurde. Für Einkleidung von Kommunionkindern wurde 1064,86 RM., für die Monika-Zeitschrift 1950,30 RM. ausgegeben. An Paramenten stiftete der Verein für 200 RM. Dieser kurze Einblick in die umfangreiche karitative Arbeit des Vereins beweist, daß die rührigen Mitglieder die aufrichtigen Dankesworte des Pfarrers wohl verdient haben.

*

Der schwarze Tod forderte auf der Schachtanlage Hannibal sein Opfer. In einem Streb war der Hauer Heinrich Schuhmann aus Holsterhausen mit dem Gewinnen von Kohlen beschäftigt, als sich plötzlich aus dem Hangenden Gesteinsmassen lösten, die den Bedauernswerten derart trafen, daß er schwer verletzt wurde und dem Bochumer Bergmannsheil zugeführt werden mußte. Hier ist der brave Knappe infolge innerer Verblutungen seinen Verletzungen erlegen.

s **Neues Schrebergartenland** wird gegenwärtig an der Dorstenerstraße durch den Arbeitsdienst aus dem bisherigen Sumpfgebiet neben dem „Jägerhof" hergerichtet. Auch an der Resserstraße wird das bisher brachliegende Waldgelände in Ackerland umgewandelt, ebenso werden an der Emscherstraße Vorarbeiten für die Anlage neuer Schrebergärten durchgeführt.

*

Wanne-Eickeler Amtsgericht

Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

In diesem Falle handelte es sich allerdings nicht um Goldwaren, sondern um ganz gewöhnlichen Quarkkäse, den ein Grossist auf dem bunten Einwickelpapier als „Sahna-Käse" bezeichnet hatte. Zweifellos wollte der Händler, der den Quarkkäse, der nicht den geringsten Fettgehalt aufwies, im großen Umfange aus Molkereien bezogen und rund 50 000 Pfund davon umgesetzt hatte, dadurch den Eindruck erwecken, als ob es sich um einen vollfetten Sahnekäse handele. 100 RM. war das Urteil.

Mehr Leistungen als Beiträge

Die Landesversicherungsanstalt Westfalen berichtet über den Stand der Invalidenversicherung.

Es ist allgemein in der Oeffentlichkeit bekannt, daß die nationale Reichsregierung die durch den Rückgang der Beitragseinnahmen und das Anwachsen der Rentenlast finanziell bedrohte Invalidenversicherung wieder auf eine gesunde Grundlage bringen will. Im Zusammenhang mit diesen Plänen, über die zur Zeit Genaues noch nicht feststeht, dürfte ein Ueberblick über die Tätigkeit des Versicherungsträgers der Invalidenversicherung für unsere Heimatprovinz, der Landesversicherungsanstalt Westfalen, im Jahre 1932 auch heute noch für die gesamte Bevölkerung von Interesse sein.

Die Beitragseinnahme der Landesversicherungsanstalt Westfalen, die 1930 noch rund 58,2 Mill. RM., 1931 nur 45,8 Mill. RM. betragen hat, ist im Jahre 1932 auf 35,3 Mill. RM. zurückgegangen. Infolge der Rentenkürzungen der beiden Notverordnungen vom 8. 12. 1931 und 14. 6. 1932 haben sich die für Rentenzahlungen aufzubringenden Beträge von 54,3 Mill. RM. im Jahre 1931 auf 43,7 Mill. RM. im Jahre 1932 vermindert.

Aber auch diese Rentenlast überstieg die Beitragseinnahme des Jahres noch um 8,4 Mill. RM.

Die Pflichtleistungen der Landesversicherungsanstalt Westfalen betrugen danach 128,8 Proz. der Beitragseinnahme. Neben den Rentenleistungen waren aber noch Ausgaben für die Heilfürsorge und für die Verwaltung zu bestreiten, sodaß außer den Zinsen noch beträchtliche Vermögenswerte zur Deckung der Ausgaben hinzugezogen werden mußten.

Die Zahl der von der Landesversicherungsanstalt Westfalen gezahlten Renten hat sich 1932 wieder vermehrt. Neu bewilligt wurden 11 281 Invalidenrenten, 2549 Witwenrenten und 2847 Waisenrenten. Anderseits schieden 9551 Invalidenrentner, 2056 Witwenrentnerinnen und 3564 Waisenrentenempfänger aus, sodaß die Gesamtzahl aller in Westfalen laufenden Renten von 145 374 zu Anfang des Jahres 1932 nur auf 146 626 zu Anfang des Jahres 1933 anstieg. In der Zahl der ausgeschiedenen Renten sind jedoch auch diejenigen Renten enthalten, die wegen Zusammentreffens mit Krankengeld, Unfallrenten, Versorgungsrenten und Pensionen ganz ruhen. Da ab 1. April 1933 beim Zusammentreffen mit Versorgungsbezügen und Pensionen die Rente aus der Invalidenversicherung mindestens zu einem Drittel wieder zu zahlen ist, sind viele der 1932 ausgeschiedenen Renten 1933 wiedergewährt worden. Nach dem Stande vom 1. Oktober 1933 handelt es sich um 2086 Rentner, denen auf Grund der erwähnten Erleichterung monatlich rund 35 000 RM. wieder zufließen. Mit Einschluß dieser Renten zählte die Landesversicherungsanstalt Westfalen am 1. Oktober 1933

insgesamt 152 441 Rentenempfänger,

nämlich 102 365 Invalidenrentner, 26 512 Witwenrentnerinnen, 21 945 Waisenrentenempfänger, 1619 Alters- und Krankenrentenempfänger.

Für diese Rentenempfänger sind zur Zeit täglich rund 150 000 RM. erforderlich, von denen das Reich etwa 50 000 RM., die Landesversicherungsanstalt Westfalen etwa 100 000 RM. täglich aus den Beiträgen aufzubringen hat. Wenn auch bedeutende Maßnahmen, wie die Geschlechtskrankenbehandlung und die Gewährung von Zuschüssen für Zahnersatz, der Not der Zeit leider zum Opfer fielen, so konnte doch

7463 Versicherten durch ein Heilverfahren Gesundheit und Erwerbsfähigkeit wiedergegeben

werden. Tuberkulöse Versicherte erhielten in 1764 Fällen ein Heilverfahren mit einem Kostenaufwand von rund 800 000 RM., außerdem wurde mit tuberkulösen Ehefrauen auf Grund der Versicherung des Ehemannes in 169 Fällen ein Heilverfahren durchgeführt mit einem Kostenaufwand von 28 000 RM. (Reinausgabe). 2984 tuberkulöse oder tuberkulosegefährdete Kinder wurden in Genesungsheimen oder Kinderheilstätten von der Landesversicherungsanstalt Westfalen untergebracht. Bei den übrigen Heilverfahren handelte es sich in der Hauptsache um Versicherte, die an Rheumatismus, Herz- oder Nervenleiden litten. Die gesamte Reinausgabe für die durchgeführten Kuren betrug 1 590 000 RM. 1932 haben nicht weniger als 8[illegible] Geschlechtskranke die Hilfe der Beratungsstellen in Anspruch genommen.

Die Landesversicherungsanstalt Westfalen hat sich die erdenklichste Mühe gegeben, die für die Heilfürsorge zur Verfügung stehenden Mittel in bester Weise für die erkrankten Versicherten und ihre Angehörigen zu verwenden. Zum Schluß sei noch hervorgehoben, daß bei der Landesversicherungsanstalt Westfalen 1932 auf 100 RM. Reinausgabe

89,90 RM. für Renten,
4,30 RM. für freiwillige Leistungen,
5,80 RM. für Verwaltungskosten

entfielen.

Wer gut informiert sein will

über alle lokalen Ereignisse, die Vorgänge im Reich und im Ausland, liest den Herner Anzeiger. Fast täglich erhalten wir von allen Seiten Anerkennungen über den sehr guten redaktionellen Teil unseres Blattes.

Werben Sie auch bei Ihren Freunden und Bekannten für eine gute Tageszeitung! Empfehlen Sie den Herner Anzeiger!

Geringer Bezugspreis; halbmonatlich nur M. 1,08. Achttägige Probelieferung kostenfrei!

Bestellschein

Dem Boten übergeben oder der Geschäftsstelle 8 Hermann-Göring-Straße 8 einsenden.

Herr _____
Frau _____

Beruf: _____

Wohnung: _____

bestellt hiermit den Herner Anzeiger

Bitte an Bekannte weitergeben!

Im Banne des Spielteufels.

Ein erwerbsloser Familienvater war derart in die Kralle des Spielteufels geraten, daß er unmittelbar nach Abholung der Wohlfahrtsunterstützung sich an den Spieltisch setzte und meist „blank" war, wenn er nach Hause kam, ohne in seinem Spielfieber an seine arme Frau zu denken, die mit 5 kleinen Kindern sorgenvoll zu Hause saß. Sein Freund nahm oftmals an dem Spiel teil und hatte auch in dem Falle, der Gegenstand der Anklage war, mit ihm das verbotene Spiel „Lügen und Betrügen" gespielt, das seinen Namen anscheinend nicht zu unrecht hat. Der kinderreiche Familienvater mußte nämlich im Verlaufe des Spieles bemerken, daß zwei Asse oben an der Ecke „gezinkt" waren, was der andere Angeklagte aber nicht gewußt haben wollte. Das Gericht war allerdings der Meinung, daß ein Betrug nicht nachgewiesen worden sei, obgleich der Amtsanwalt wegen Betrugs und verbotenen Glückspiels eine Strafe von 6 und für den Mitangeklagten wegen verbotenen Glückspiels von 2 Wochen Gefängnis beantragte. Daher verurteilte der Richter nach ernster Verwarnung beide Angeklagte wegen des Glückspielens zu je 2 Wochen Gefängnis.

Ein undankbarer Gast.

In einer größeren Tischrunde saß zu später Abendstunde eine fröhliche Gesellschaft mit einem auswärtigen Bücherrevisor zusammen, der nicht mit Runden aus seiner dickgespickten Brieftasche geizte. Dabei war der gastfreundliche Herr schließlich auf dem Sofa eingeschlafen und seine Gäste hatten sich meist an den Schanktisch gestellt. Dieser Augenblick benutzte der Angeklagte, um seinem Gastgeber eine goldene Herrenuhr abzuknöpfen und zu verstecken. Trotz hartnäckigem Leugnen wurde der Angeklagte wegen des gemeinen und frechen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Capitol

„Der Tunnel."

Die Direktion schreibt: Dieser deutsche Film, von dem die Welt spricht, wird in der allgemeinen Kritik als eines der bedeutsamsten Werke bezeichnet, das je gedreht wurde. Bernhard Kellermanns Roman gab den Stoff zu diesem geradezu gigantischen Werk. Was an Technik hier aufgeboten wurde, ist ganz erstaunlich. Das ist ein Tunnel-Anstich, 400 Meter breit, 5 Kilometer schnurgerade ins Land hineingehend, eine Stadt schießt, donnert, pfeift, gellt und schreit. An der Mündung der Tunnelstollen ist eine Terrassenfohle 200 Meter unter dem Meerspiegel gebaut: Mac Allans Werk hat begonnen. Das Gefährlichste war der Schlammeinbruch in den Tunnel, der neben ganz ungeheuren Materialien sorgfältigste Arbeit verlangte, da der Sumpf sich mit elementarer Wucht unter Tag in den Stollen ergießen mußte. Architekt Vollbrecht, der bekannte Filmbaumeister der Fritz-Lang-Filme (Nibelungen usw.), hatte eine gewaltige Arbeit und eine riesengroße Verantwortung, um kein Menschenleben zu gefährden. Die Besetzung in den Hauptrollen lag in den Händen von Paul Hartmann, Attila Hörbiger, Gustav Gründgens, Olly von Flint usw. Die Darstellung des Tunnel-Erbauers Mac Allan durch Paul Hartmann ist vielleicht die größte und zwingendste schauspielerische Leistung, die man bis heute im Film zeigte. Die beste Kritik war wohl diese: „Der Film „Der Tunnel" hält jeder Kritik stand, ja, man möchte vor Bewunderung auf jede Kritik verzichten." Man wird mitgerissen, ohne es zu wollen, denn hier fesselt nicht nur das Unerhörte der gewaltigen dramatischen Geschehnisse, hier fesselt vor allem das Miterleben so vieler menschlicher Schicksale, die mit diesem Tunnelbau verknüpft sind. Alles in allem ein Film mit technischen und schauspielerischen Leistungen, wie sie in dieser Vollendung nur ganz vereinzelt sonst ein Film aufzuweisen hat.

Im zweiten Teil des Programms läuft eine sehr ulkige Detektivgeschichte **„Der große Bluff"**, in dem ein Massenaufgebot unserer Stars wie Lee Parry, Betty Amann, Adele Sandrock, Paul Hörbiger, Harald Paulsen, Hugo Fischer-Köppe, Otto Wallburg sich zum Gaudium der Besucher anderthalb Stunden lang gut und gründlich an der Nase herumführen. Alles in allem ein Programm, das nicht nur an Ungewöhnlichem, sondern auch an Qualität und Quantität kaum zu überbieten ist. Dieses Programm wird nur bis einschl. Mittwoch gegeben, da am Donnerstag das Capitol wegen der Theatervorführung für den Film geschlossen ist.

*

Schauburg

Die Direktion schreibt:

In der Schauburg läuft gegenwärtig ein Monumental-Tonfilm, wie ihn Herne noch nie gesehen hat. Hierüber einige interessante Zahlen und Angaben: Für den Riesentonfilm **„Im Zeichen des Kreuzes"**, den Cecil B. de Mille inszenierte und der z. T. Neros und der Christenverfolgung spielt, wurden mehr als 8500 Komparsen verpflichtet. 10 000 Menschen erhielten durch die Herstellung dieses Films Beschäftigung. 600 Kopien antiker Schmuckgegenstände und etwa 1500 metallene Rüstungsteile und Waffen wurden in einer eigens von Paramount geschaffenen Fabrik für den Film angefertigt. 3 000 000 Dollar betragen die Herstellungskosten für „Im Zeichen des Kreuzes". 32 Löwen und 48 Löwinnen und viele andere Raubtiere wirken in den großartigen Zirkusszenen des Films mit. 120 national-sozialistische Orchestermitglieder, sowie das Orchester des „Kampfbundes für deutsche Kultur" wirkten bei der deutschen Umarbeitung mit. All die bekannten historischen Gestalten des alten Roms ersteben zu neuem Leben. Nero, der krankhafte, schwächliche Lüstling, Popaea, Marcus Superbus, Mercia Tagellinus, Dacia, Tibul, Titus. Die Verfolgung der ersten Christen, die in den Katakomben Roms heimlich der neuen Lehre dienen und für ihren Glauben als Märtyrer in der Arena sterben, steht in dem Mittelpunkt der Handlung. Es ist die Zeit, da das römische Imperium auf dem Gipfelpunkt seiner Macht, zugleich aber auch seiner Dekadenz steht. Nicht nur die Reichen und der Hof, auch das Volk will immer erregendere Schauspiele. Diese Zirkusspiele zeigen Tierkämpfe zwischen Löwen und Elefanten, Wagenrennen, Gladiatoren tragen ihr Leben zur Schau. Die Arena rast, wenn Tiger auf unschuldige Menschenopfer, Märtyrer ihres Glaubens, losgelassen werden. Zweieinhalb Stunden Vorführungsdauer benötigt dieser Film. — Außerdem noch ein großes Beiprogramm und wie immer die neuesten Tonwochenschauen. Kassenöffnung 3 Uhr, Vorführung des Hauptfilms 3.30 Uhr, 5.45 Uhr und 8.20 Uhr.

*

Richard Tauber im Palast-Theater

Die Direktion schreibt: Das nahezu ausverkaufte Haus zeigte bei der gestrigen Aufführung des Tonfilms „Ich glaub' nie mehr an eine Frau", welcher Beliebtheit sich Richard Tauber beim Publikum erfreut. Der Film ist frei von Ueberspanntheiten, Verstiegenheiten und unwirklichem Prunk, sondern zeigt uns ein einfaches soziales Milieu aus Hamburg und aus dem Seemannsleben. Tauber tritt uns als Stefan entgegen, ein Mann, der einst wohl bessere Tage gesehen hat, sich darüber aber nicht ausspricht. Er will mit dem fremden Schiff, das irgendwo in einem Hafen der Welt liegt, in die Heimat zurück. Als er den Mund öffnet und mit weicher, sehnsuchtsvoller Stimme seine Lieder singt, da hat er die ganze Besatzung in Bann geschlagen und bleibt auf dem Schiff. Statt Auskunft zu geben über sein Leben, singt er nur das Lied „Ich glaub' nie mehr an eine Frau", in dem sich innigste Empfindung, zugleich aber auch tiefes seelisches Leid und bittere Enttäuschung, jedoch auch sieghafte Selbstbehauptung ausdrücken. Ein junger, frischer Hamburger Jung, unverdorben, offen und ehrlich (Werner Fütterer) stellt einen der Seeleute dar. Er erzählt dem Stefan von seiner alten Mutter, von seiner einzigen Schwester, die er verließ, als sie 12 Jahre alt war. Der Seemann nimmt Stefan mit zur Mutter, Käthe, die Schwester, ist nicht da, in Stellung — in Berlin. Am gleichen Abend lernt der Seemann in einer Hafenkneipe ein Mädel kennen, in das er sich verliebt. Stefan warnt eindringlich: „Ich glaub' nie mehr . . ." Er sucht den jungen Freund zurückzuhalten vor einer — solchen . . . ! Der Film berichtet in dezenter Weise, welch höllisches Leben dieses „Mädel" zu leben gezwungen ist, und wie es innerlich aufatmet, einen unverdorbenen Menschen kennen zu lernen, der an sie glaubt — bis der Seemann durch Zufall erfährt, daß dieses Mädel seine — Schwester ist. Das Mädel sucht das Ende ihrer Leiden im Wasser, dem Seemann ist eine Welt zerbrochen. Stefan aber bringt das vom Tode errettete Mädel zurück in die Wohnung seines Freundes und bringt durch seine Lieder das Mutterherz zum Erweichen, die gefallene Tochter wieder zu erheben und bei sich aufzunehmen. Die Wirkung dieses Liedes ist ergreifend. Es herrscht tiefste Stille, unterbrochen vom Schluchzen der von dem Film und dem Gesang hingerissenen Zuschauer.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

J. S. No. 13. Im letzten Lehrjahr müssen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung geleistet werden (§ 74 Abs. 3 AVAVG.)

Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst

vom 18. bis 25. November.

Rathaus-Apotheke, Neustraße 25, Tel. 512 71.
Hafen-Apotheke, Ecke Roon- und Viktoriastraße, Tel. 503 03.

Literarisches

Das Reichserbhofrecht.

Von Amtsgerichtsrat Dr. P. Schaefer. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. (P.-Sch.-Kto. 76183, Köln). Preis RM 1,25. Das preußische Gesetz „Bäuerliches Erbhofrecht" ist am 1. 10. 1933 durch das neue „Reichserbhofrecht v. 29. 9. 1933 außer Kraft gesetzt. Die Grundgedanken beider Gesetze sind gleich, doch bringt das „Reichserbhofgesetz" eine Reihe wesentlicher Abweichungen. Die Kenntnis des neuen Gesetzes ist von großer Bedeutung für die rund 500 000 Erbhofbauern in ganz Deutschland und für alle, die am Blühen und Gedeihen der deutschen Landwirtschaft und damit an dem Fortbestande des deutschen Volkes Anteil haben. Der Verfasser hat diese neue kurze Darstellung in für jedermann verständlicher Art geschaffen. Zum allgemeinen Verständnis hat er dabei auch kurz auf die mit dem neuen Recht eng zusammenhängenden Fragen aus dem Erb- und Grundstücksrecht hingewiesen. Ein Anhang berichtet über das wichtigste der ersten Durchführungsverordnung v. 19. 10. 1933. Kein Interessent sollte es versäumen, sich diese sehr wichtige, über alles unterrichtende Schrift zu beschaffen.

Alle Bücher u. Zeitschriften
besorgt schnellstens
Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Unser Preisausschreiben!

100 wertvolle Preise sind ausgesetzt — jeder kann daran teilnehmen

Die nachfolgenden fünf Bilder stellen Europäerinnen dar, und zwar: Eine **Deutsche**, eine **Italienerin**, eine **Bulgarin**, eine **Schwedin** und eine **Spanierin**. **Die Preisfrage lautet:**

Wer ist die Deutsche und wer sind die anderen Frauen?



1. Preis: Ein Pirat-Faltboot
2. Preis: Ein Bücherschrank

und weitere 98 wertvolle Preise werden an diejenigen verteilt, die vorstehende Preisaufgabe richtig lösen oder der richtigen Lösung am nächsten kommen. Falls mehr als 100 richtige Lösungen eingehen, entscheidet das Los. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Einsendungsschluß 31. Dezember 1933. Benutzen Sie nebenstehenden Lösungsschein.

Eine Weltreise

für alle Leser des Herner Anzeigers

Ueber 276000 Mitreisende haben sich schon angemeldet

Unsere Mitreisende sollen den ganzen herrlichen Erdenrund kennenlernen, ohne Reisebeschwerden, teure Ausrüstungen und Reisegelder. Im gemütlichen Heim für nur 30 Pfg. pro Woche soll jeder durch unsere reich illustrierte Zeitschrift „Durch alle Welt" alles genießen können. Jedes Land der Erde wird fesselnd und interessant von Reisenden beschrieben, die dort waren. Jedes Heft, 36 Seiten stark, wird durch über 50 herrliche Abbildungen in Kupfertiefdruck belebt.

Außerdem erhält jeder Mitreisende

um den Reiseweg besser verfolgen zu können, in Lieferung gegen Erstattung der Versandspesen als Bestandteil des Abonnements

einen großen Handatlas

mit 188 farbigen Karten, Bandgröße 33 x 25 cm

Jeder bestelle ein Probeabonnement

und überzeuge sich von der Reichhaltigkeit und unglaublichen Billigkeit der Zeitschrift „Durch alle Welt".

Lösungsschein

für alle Leser des Herner Anzeigers.

An Peter J. Oestergaard-Verlag
Berlin-Schöneberg

Ich löse die Preisfrage in folgender Weise:

Die Deutsche hat Nr. _____
Die Italienerin hat Nr. _____
Die Bulgarin hat Nr. _____
Die Schwedin hat Nr. _____
Die Spanierin hat Nr. _____

(Falls nicht gewünscht, durchstreichen)

Ich bestelle hiermit „Durch alle Welt" wöchentlich ein Heft zu 30 Pf. frei Haus auf ein Vierteljahr. Falls Abbestellung fünf Wochen vor Quartalsschluß von mir nicht erfolgt, wünsche ich die Zeitschrift weiter zu beziehen.

Name: _____

Ort: _____

Straße und Nr. _____

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers

Thema: Das Wetter

Von Arno Busjahn.

Ein Sachse sitzt in der Eisenbahn und liest einen Kriminalroman.

Ein zweiter Sachse steigt zu und möchte gern ein Gespräch anfangen.

Dem ersten Sachsen paßt das nicht, er interessiert sich augenblicklich viel mehr für den Kriminalroman.

Folgendes Gespräch entwickelt sich:

„Das Weddr siehd nach Reejn aus."

„Was siehd nach Reejn aus?"

„Das Weddr."

„Bleedsinn!"

„Na erlaubense mal! Das is doch gein Bleedsinn! Guggnse doch mal zum Fensdr naus, da gennen Sies ja sähn!"

„Was gann ich da sähn?"

„Daß das Weddr nach Reejn ausfiehd!"

„So? Hu . . . Na, ich gugge nu schon änne ganze Minude zum Fensdr naus, aber das, was Sie behaubn, gann ich nich enddeggn!"

„Na, heernse, der ganze Himmel is doch schwarz!"

„Schdimmd!"

„Na also!"

„Na also, was?"

„Himmeldonnrweddr, sind Sie aber schwerfällich! Ich meine nadierlich, na also siehd das Weddr nach Reejn aus!"

„Das glauben Sie ja selber nich."

„Na, Sie habens doch eben selber zugegeben, daß das Weddr nach Reejn ausfiehd!"

Da klappt der andere seufzend seinen Kriminalroman zu und sagt:

„Was Ihnen fehld, is für fünf Fennje Loochigg! Ich habe lediglich zugegeben, daß der Himmel schwarz is, aber ich habe niemals zugegeben, daß das Weddr nach Reejn ausfiehd! Das Weddr gann nämlich garnich nach Reejn ausfähn!"

„Aber es siehd doch nach Reejn aus! Guggnse doch bloß zum Fensdr naus!"

„Das Weddr gann überhaupt nich ausfähn! Weil nämlich das Weddr ä Zuschdand is und geine Sache. Das Weddr is der Zuschdand von Luft, Wärme, Admosfäre undsoweidr. Sie solln nich über Dinge reden, von denen Sie geine Ahnung haben!"

Der Sachse nimmt seinen Kriminalroman wieder auf und liest weiter.

Der andere ist eine ganze Weise sprachlos. Dann tippt er mit dem Finger an den Hut:

„Verzeihen Sie!"

„Bidde?"

„Därfte ich wohl das Fensdr zumachen? Der Zustand von Luft, Wärme, Admosfäre unsoweidr siehd nämlich genau so aus, als ob es gleich ins Gubbee reejnen wirde . . .!"



Ein herbstlicher Leckerbissen

„Der Herbstling ist nur kurz und wird mit Bratäpfeln gefeiert." (Matthias Claudius).

Nach einem Stich von Chodowiecki.

Das Beispiel

Als der Zug in die kleine Station einfuhr, stieg aus der aufrollenden Tür des angehängten Güterwagens langsam und majestätisch ein Löwe. — Panik.

Der Löwe blinzelte ein wenig gegen das helle Tageslicht und schritt langsam auf die Bahnsteigsperre zu. Um offen zu reden — es war plötzlich ziemlich leer auf dem Bahnsteig. Das Publikum hatte mit erstaunlicher Findigkeit zahlreiche Gegenstände entdeckt, hinter die man sich stellen konnte. Der Vorsteher saß in der Tiefe seines Häuschens, und der Mann im viereckigen Kasten der Sperre bemühte sich um das Problem, seine Figur von 1,80 Meter Körperlänge auf eine Bodenfläche von einem Quadratmeter flach, hinzulegen. Eine Atmosphäre von Ehrfurcht, Ergriffenheit und Zittern lag über der ganzen Szene.

Hinter einer Kiste knieten der Theaterdirektor Matuschitz und sein Heldendarsteller.

„Sehnse," sagte der Theaterdirektor, „merkense sich's, Kabisch! In der Art des persönlichen Auftretens liegt alles!"



Aufbruch zur Jagd

Ausritt einer englischen Jagdgesellschaft zur Parforcejagd mit der Meute an der Spitze.

Sie können französisch

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts kamen schwere Tage über Mecklenburg. Obgleich sich das Volk am Kriege von 1806 nicht beteiligt hatte, wurde das Land doch von den Marschällen Soult und Murat als erobertes Land behandelt und in entsetzlicher Weise geplündert. Dann nahm Napoleon förmlich vom Lande Besitz. Der Herzog Friedrich Franz mußte abdanken, erst auf Verwendung Kaiser Alexanders von Rußland — dessen Schwester mit dem Sohne des Herzogs vermählt war — wurde ihm die Rückkehr gestattet und er wieder zum Fürsten eingesetzt, allerdings unter der Bedingung, sich dem Rheinbunde anzuschließen. Als Mitglied dieses Bundes mußte er, als Napoleon seinen Zug nach Rußland unternahm, Truppen stellen.

Kurz vor dem Abmarsch nach Rußland hieß es, Napoleon wolle die mecklenburgischen Truppen besichtigen. Der General v. Fallois geriet darüber nicht schlecht in Verlegenheit, denn Napoleon war es gewohnt, daß seine Truppen ihn mit „Vive l'Empereur!" begrüßten. Wie sollte er es anfangen, den Mecklenburgern diesen Gruß beizubringen? Da wußte ein Offizier, der Leutnant von Tarnow, guten Rat und übernahm selbst die Instruktion.

„Kinner," sagte er zu den Soldaten, „ji kennt doch all'n oll Wiew (Weib)?"

„Jewoll, Herr Lütnant!" entgegnete die Schar.

„Un'n oll Lamp'?" fragte Tarnow weiter.

„Jewoll, Herr Lütnant," erklang es wieder.

„Un'n oll Plèpenrühr (Pfeifenrohr)?"

„Jewoll, Herr Lütnant!" erscholl es zum dritten Male.

„Na, dann ruft mal alle recht laut und kräftig: Wiew-Lamp-Rühr!"

Und so erschallte dann am folgenden Tage, als der Kaiser die Front der Mecklenburger abritt, zu seiner Begrüßung ein tüchtiges „Wiew-Lamp-Rühr!"

Der Kaiser berührte mit der Rechten den Rand seines Hutes und grüßte zurück: „Salut! Salut!"

Das war mecklenburgischen Ohren ein unbekanntes Wort.

Krischan Päsel wandte sich an seinen Nachbarn:

„Wat seggt hei?"

„Je," antwortet Jochen Däsel, „de Kaiser wunnert sick, dat wie französisch känen — hei seggt: hüh, hüh!"

Funken auf Stottern

In der „F.-Flagge", dem Fachblatt für die Angehörigen der Nachrichtentruppe und Truppennachrichtenverbände finden wir das nachstehende amüsante Kapitel aus dem Werdegang der deutschen Funkerei:

Die Unteroffiziere und Mannschaften des „Funkentelegraphen-Detachements beim Luftschifferbataillon" — wie die ersten Feldfunker bis 1905 offiziell hießen — waren lauter ausgesuchte von den übrigen technischen Truppenteilen der Armee abkommandierte Leute. Sie waren meistens Spezialisten auf irgendeinem Gebiet, das vor allem die älteren Sergeanten eifersüchtig pflegten und hüteten. So war z. B. Sergeant Wattke, ein vorzüglicher Fachmann für Benzinmotore. Es war direkt ein Genuß, seinem Unterricht an die Motorleute beizuwohnen, wenn er z. B. über Einschleifen der Ventilkegel seine Männer wohl eine Stunde lang bis zum letzten Tropfen auszuquetschen liebte. Sein Steckenpferd war aber das Thema „Behandlung der Zündkerze". Hier fand er immer neue Finessen, um die Wichtigkeit dieser „Seele des Motors", wie er sie nannte, gebührend hervorzuheben.

„Also — wir gehen alsdann über zu dem Teil, den wo ein guter Motormann am meisten im Ooge halten muß und welchen man die Zündkerze nennt. Die Zündkerze muß zuerst immer sauber und frei von Ruß gehalten werden, — wat könnte nämlich sonst passieren, wenn ihr det nicht sorgsam beachtet, — der Gefreite Knarrcher?" — „Der Motor springt nicht an." — „Unsinn!" der Nächste!" — „Er looft unregelmäßig und klopft." — „Quatsch! — Also dann werd' ich's euch selber sagen: Wenn ihr mir die Zündkerze nicht immer sauber und frei von Ruß haltet, dann kann et passieren, dat ich so einem Bummelfritzen mit einem — Kilo—wat hinter die Ohren jebe, so wahr ich Wattke heiße — verstanden?" — — Die Motormänner schmunzelten verständnisvoll, kannten sie doch die blumenreiche Art ihres Vorgesetzten, technische Ausdrücke auf die Begriffe des täglichen Lebens zu übertragen, zur Genüge.

Einmal konnte man aber selbst Wattke die Fassung verlieren sehen. Es war Besichtigung durch den neuen Truppeninspekteur angesagt. Unsere vier Funkenwagen standen schön aufgebaut und ausgerichtet auf dem Uebungsplatz, dahinter die Funker. Exzellenz hatte die Erklärungen unseres Hauptmanns über Zweck und Verwendung der Funkerei beim Feldheere interessiert angehört und läßt nun die Fahrzeuge öffnen. Alles ist blitzsauber und in bester Ordnung. „Laufen ihre Motore auch?" wendet er sich an den Hauptmann; — ein Wink — die vier Motornummern springen vor und kurbeln an. Ein etwas ängstlicher Moment, wenn man bedenkt, welche Rücken und Tücken vor etwa 25 Jahren so ein Einzylindermotor noch haben konnte. Aber Sergeant Wattke hatte seine Männer nicht umsonst belehrt — mit einigen energischen Nachhilfen sprangen schließlich alle vier Motore an und ratterten munter los. Exzellenz winkte ab und versammelte dann Offiziere und Unteroffiziere zur Kritik. „Die neue Truppe" — so begann er — „hat auf mich im großen und ganzen einen guten Eindruck gemacht. Nur — Herr Hauptmann — noch etwas mehr Gleichmäßigkeit in der Ausbildung, darauf lege ich den größten Wert. Sie haben wohl selbst gesehen, wie unregelmäßig und ohne jede Einhaltung der Reihenfolge die Motore ansprangen und dann natürlich auch ohne jeden Takt liefen — das muß besser werden! — Ruck — Zuck — los! So wünsche ich es das nächstemal zu sehen! Sonst aber — wie gesagt — die Leute machen einen vorzüglichen Eindruck — ich danke sehr!" — Tiefsinnig und kopfschüttelnd sah man Sergeant Wattke die nächsten Tage herumgehen — und „Ruck — Zuck — los!" vor sich hinmurmeln. Er muß wohl ähnliche Gefühle durchgemacht haben, wie weiland Kaiser Karl V. im Kloster, als er seine Uhren nicht zu gleichmäßigem Gang bringen konnte.

Ueberhaupt die Vorgesetzten, besonders die „Höheren"! — Da hatten wir nun seit 1901 unseren ersten Hörapparat, den Köpselschen Mikrophon-Detektor, der als notwendige Ergänzung des Fritters von den Feldfunkern freudig begrüßt wurde. Nun konnten wir auch Funkpatrouillen einrichten, die mit den Aufklärungsschwadronen bis 30 Kilometer vorstoßen und die einseitige Verbindung mit dem Stabe aufrecht erhalten konnten. Eine solche Funkpatrouille bestand aus 2 Radfahrern, die mit einem zusammenlegbaren Drachen, 200 Meter Drachen-Kabel und einem Köpsel-Hörer ausgerüstet waren. Unsere Leute hatten solche Uebung im Hochbringen des Drachens, daß die Sache fast bei jeder Witterung sicher funktionierte. Nun passierte es einer solchen Patrouille auf einer Uebung, daß sie ein heraufziehendes Gewitter nicht rechtzeitig bemerkte und es versäumte, Drachen und Drachenkabel schleunigst einzuholen. Der Blitz schlug in den Drachen, lief am Kabel entlang, sprang von diesem auf das Seitengewehr des Hörers über und fuhr von da durch die nägelbeschlagenen Stiefel des Mannes in den Boden. Natürlich war der Funker betäubt, wurde aber durch die rechtzeitig angestellten Wiederbelebungsmaßnahmen seiner Kameraden gerettet. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er keinen dauernden Leibesschaden erlitten hatte. Nur hatte der Blitz seine Fußsohlen in der Weise gezeichnet, daß jeder Nagel seiner Militärstiefel dort durch eine kleine Brandwunde deutlich markiert war. Von diesem Phänomen wurden genaue Photos aufgenommen und mit einem entsprechenden Bericht an das zuständige Generalkommando des Gardekorps eingereicht. Als Antwort darauf erschien nach einigen Tagen ein Korpsbefehl, der hier im Originaltext wiedergegeben sein möge:

Generalkommando bei Berlin, den ...
des Gardekorps G. Nr. ....

Korpsbefehl.

1. Die Uebungen mit Drachen und Ballonen der Luftschiffertruppen sind in Zukunft nur an gewitterfreien Tagen anzusetzen.

„Alte Leute" erzählen:

2. Ich spreche dem Funker A. wegen seines kameradschaftlichen und umsichtigen Verhaltens bei der durch Blitzschlag erfolgten Betäubung des Funkers B. meine Anerkennung aus.
3. Nachdem aus den von den Fußsohlen des vom Blitz getroffenen Funkers B. aufgenommenen Lichtbildern einwandfrei zu erkennen ist, daß B. seine rechte Stiefelsohle mit 23 Sohlennägeln beschlagen hatte, die linke dagegen nur mit 21, ist binnen 3 Tagen hierher zu melden, wie diese Unregelmäßigkeit zu erklären ist. Falls sie auf nachlässiger Pflege des Schuhzeugs beruhen sollte, ist Funker B. zu bestrafen und das Veranlaßte hierher zu melden.

Der Kommandierende General.
gez. v. L. . . .

Er versteht das Geschäft.

Angler: „Hallo, Junge, verkaufst du mir den Hecht, den du da hast?"

Junge: „Nee, nee, aber für fünfzig Pfennige pumpe ich ihn Ihnen, damit Sie sich damit photographieren lassen können!"

*

Bescheidener Optimismus.

Er ist längst angezogen, sie ist noch eifrig bei der Toilette. Durch die Tür unterhalten sie sich über das Theaterstück, welches sie ansehen wollen. Sagt sie: „Ich habe gehört, zwischen dem ersten und dem zweiten Akt sollen zwei Jahre liegen."

Er (resigniert): „Na, dann werden wir für den zweiten Akt wohl noch zur Zeit hinkommen!"

*

Die Abhilfe.

Gläubiger: „Herr Schummel, schrecklich ist das mit Ihnen, jetzt laufe ich schon seit zwei Jahren hinter Ihnen her, bloß, um mein Geld wiederzubekommen, dabei fällt mir das Treppenklettern so schwer. Machen Sie doch etwas, damit ich nicht mehr unnütz die Treppen zu steigen brauch." — „Gut, borgen Sie mir noch fünfzig Mark, dann werde ich mir eine Wohnung im Erdgeschoß mieten."

Klosterfriedhof im Schnee

Gemälde von Caspar David Friedrich (1774 bis 1840).

Um 1810 entstand dieses Gemälde des großen deutschen Landschaftsmalers der romantischen Richtung. Das Bild wird ganz vom Landschaftlichen beherrscht; die gotische Ruine ist nur noch Hintergrund, Symbol winterlicher Oede, der Vergänglichkeit alles Irdischen.



Der Sport am Wochenende

18. Fußball-Länderkampf Deutschland — Schweiz in Zürich // West gegen Süd um den Hockey-Silberschild // Deutsche Eishockey-Nationalmannschaft in Prag // Berlin—Hamburg—Leipzig im Kunstturnen. Sechstagerennen in Berlin und Amsterdam.

Nach der totalen Sportruhe am vergangenen Sonntag wartet das kommende Wochenende mit einem um so gehaltvolleren Programm auf. — Im

Fußball

richtet sich das Interesse auf den **18. Länderkampf Deutschland — Schweiz**, der diesmal in Zürich vor sich geht. Nach dem 8:1 über Belgien und dem 2:2 gegen Norwegen darf man auch diesmal ein eindrucksvolles Spiel der Adlermannschaft erwarten, obwohl die Zusammenstellung der Angriffsreihe als Experiment genau so gut danebengehen wie einschlagen kann. — Im

Handball

ist ebenfalls mit einem umfangreichen Meisterschaftsbetrieb zu rechnen. — Im

Hockey

wird Samstag und Sonntag die Silberschild-Vorrunde zwischen West- und Süddeutschland stattfinden. In drei Auswahlspielen wurden die beiden westdeutschen Mannschaften erprobt. Sie spielen nun endgültig in folgender Aufstellung: Verbandself: Pfaffenholz I; Dr. Harenberg, Maier; Anspach, Breithard, Kirberg; Hufmann I, Heller II, Aus der Wiesche, Schmitz I, Kring. Nachwuchs: Pfaffenholz II; Roth, Schmitz III; Buttler, Hufmann II, Hammermann; Wilhelmi, Kempken, Borchert, Hesse Ernstes. — Die

Turner

haben in dem traditionellen Dreistädtekampf Leipzig—Hamburg—Berlin in Leipzig ihr bedeutungsvollstes Ereignis. Die drei Städte haben wieder ihre besten Vertretungen namhaft gemacht, so daß mit großen Kämpfen zu rechnen ist. Die Rheinlandriege startet am Sonntag vormittag in Aachen, um ein letztes Ausscheidungsturnen für den Kampf Rheinland — Westfalen abzuhalten. — Die

Leichtathletik

bringt den jetzt endgültig letzten Start der Saison des italienischen Weltrekordlers Luigi Beccali am Sonntag in Florenz. — Im

Boxsport

wird von einer großen Berufsveranstaltung am Samstag in Barmen berichtet. Den Hauptkampf bestreiten der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder (Dortmund) und der Krefelder Klockhaus. In Brüssel treffen am Sonntag Gustave Roth und der Kubaner Kid Tunero aufeinander. Enbel startet Sonntag in Belgrad gegen Hieber. Sonst wäre noch auf den Vorschlußrundenkampf um die Niederrhein-Gaumeisterschaft der Amateure zwischen Sportsmann Hamborn und Post-SV Düsseldorf am Sonntag in Hamborn hinzuweisen. —

Radsport.

In Berlin und Amsterdam rollen zwei Sechstagerennen. In Amsterdam streiten die Kölner Rausch-Hürtgen als einzige deutsche Mannschaft gegen eine erdrückende ausländische Uebermacht. Die besten deutschen Paare fahren ine Berlin. Neben diesen beiden größten Veranstaltungen wäre noch auf Bahnrennen in der Westfalenhalle Dortmund, in Köln (Sa), Antwerpen (Sa), Paris und Münster hinzuweisen. — Der

Pferdesport

meldet Galopprennen in Strausberg und Mülheim-Duisburg. Zum Schluß sei als

Tagung

die Sitzung des Westdeutschen Hockey-Verbandes in Köln am Sonntag aufgeführt.

Die Handballer spielen noch einmal nach den alten Regeln

Die Handballer sind in allen Klassen stark beschäftigt und beschließen mit diesem Sonntag diesen Spielmonat. Gleichzeitig wird mit diesem Sonntag ein weiterer Zeitabschnitt im Handball beendet, denn zum letztenmal gelten die alten Regeln, dann kommen die neuen Regeln in Frage, und dem Handball wird eine bessere Entwicklung zuteil. So ist dann das Nachfassen gestattet, bisher wurde dadurch ein guter Angriff in der Regel unterbunden und das Spiel aufgehalten. Ferner kommt die neue Abseitsregelung. Vereine und Schiedsrichter, macht euch bald mit diesen Neuerungen vertraut, denn gerade ein großer Teil der Schiedsrichter unserer Stadt fehlte beim letzten Lehrgang, trotzdem diese wichtigen Neuerungen durch den Schiedsrichterobmann Helmuth eine ausgiebige Erklärung fanden.

Sämtliche Gaumannschaften Westfalens setzen mit dem morgigen Sonntag ihre Punktekämpfe fort.

In Gruppe Nord stehen sich gegenüber: Hindenburg Minden — VfL Münster, Polizei Münster — Fahn Minden, TV Künsebeck — Preußen Paderborn, Arminia Bielefeld — Viktoria Recklinghausen.

In der Süd-Gruppe paaren sich folgende Gegner: Polizei Dortmund — DSC Hagen, Westfalia Welper — TuS Hagen-Eilpe, VfL Hagen — Schalke 04, TV Weidenau — TC Wanne.

Es geht um die Führung der Bezirksklasse

Evgl. Gef.-V Bochum — SC Westfalia 04 Herne
Turnerbund Eickel — DJK Arminia Eickel
TuS Holsterhausen — Eintracht Bochum
MBV Linden — Polizei Bochum

Evgl. Gef.-V. Bochum — SC Westfalia 04 Herne

Gut ist der Gastgeber der Westfalen und schwer aher der Gang nach Bochum, wo man schon einmal federn lassen mußte. Die Westfalen werden daher gut tun, mit aller Vorsicht zu Werke zu gehen, um vor unliebsamen Ueberraschungen bewahrt zu bleiben. Die Gesellen dagegen werden sich die Niederlage in Holsterhausen zu Herzen genommen haben und diesmal mit allem Ernst bei der Sache sein. Der Verlierer dürfte vorläufig aus der Spitzengruppe verschwinden, und wir wollen nicht hoffen, daß es Westfalia ist.

Turnerbund Eickel — DJK Arminia Eickel

Das Wanner Lokaltreffen wird einen Massenbesuch aufweisen. Zwei harte und alte Rivalen werden hier mit allen Kniffen und Künsten um den Sieg ringen. Beide sind bisher ungeschlagen und zeigten großes Können. Die Arminen werden zwar etwas geschwächt antreten, jedoch ist ihr Siegeswille bekannt und gefürchtet. Wir glauben aber kaum, daß sie gegen die Turner bestehen werden.

TuS Holsterhausen — Eintracht Bochum

Im letzten Spiel waren die Holsterhausener Ueberraschungssieger. Diesmal tritt der Gegner daher nicht vorbereitet an und wird mit aller Forsche zu Werke gehen müssen. Vielleicht glückt es auch diesmal, obwohl wir die Eintracht für äußerst stark halten. Wir lassen den Spielausgang daher offen.

Die Treffen der 1. Kreisklasse

Gruppe 3.

TV Röhlinghausen — Jahn Holsterhausen
Günnigfeld — SpV Röhlinghausen
Preußen Wanne — Rheinelbe Leithe
DJK Teutonia Wanne — Wattenscheid 01

TV Röhlinghausen — Jahn Holsterhausen.

Bisher überfuhr Jahn alle Gegner und dürfte auch diesmal siegen. Es wird nun nicht so leicht sein, auf harten Widerstand werden sie bestimmt stoßen. Der Sieg dürfte aber für Jahn feststehen, denn der gute Sturm wird den Erfolg sicherstellen.

Gruppe 4.

VfL Herne — Herner Turnklub
TV Herne-Bödе — Germania Herne
SpV Sodingen 1912 — Polizei Herne
DJK Elmar Herne — DT Börnig-Sodingen

VfL Herne — Herner Turnklub

VfL als Platzverein dürfte hier den ersten Sieg feiern. Die Turner werden nicht die große Erfahrung besitzen wie die VfL-Leute, obwohl auch diese merklich an Stärke verloren haben. Das Spiel steigt am Vormittag auf dem VfL-Platz.

TV Herne-Bödе — Germania Herne

Germanias Vertreter gelten hier als die bessere Mannschaft und werden mit ziemlicher Sicherheit einen weiteren Sieg landen, um den Anschluß an die Tabellenspitze nicht zu verlieren. Würden die Böder aber mit aller Forsche bei der Sache sein, so könnte es eine Ueberraschung geben. Das Spiel findet Sonntag vormittag auf dem Germaniaplatz statt.
Vorher Germania 1. Jgd. — Hitlerjugend Sodingen.

SpV Sodingen 1912 — Polizei Herne

Das ist das Spiel des Tages in dieser Klasse und Gruppe. Beide Mannschaften sind bisher ungeschlagen und ohne Verlustpunkte. Es wird daher in Sodingen ein heißer Kampf entbrennen und die Frage nach dem Sieger schwer zu beantworten sein. Der Platzvorteil Sodingens gibt diesen ein großes Plus, welches zum knappen Siege langen könnte.

DJK Elmar Herne — DT Börnig-Sodingen

Elmars Mannen verloren ihre Spiele bisher ziemlich knapp und unglücklich. Bei dem Können der Mannschaft erwarten wir an diesem Sonntag einen sicheren Sieg über die Turner aus Börnig, welche im Handball noch nicht beschlagen genug sind.

2. Kreisklasse.

TB 1888 Herne 1. — Germania Herne 2.

Die 88er müßten diesen Gegner glatt halten können, nur dürfen sie nicht leichtsinnig werden. Die Germanen kämpfen mit aller Kraft, sind aber technisch nicht durchgebildet. Also ein sicherer Sieg der Turner ist zu erwarten.

Westfalia Herne 2. — DJK Blau-Weiß Herne 1.

Die Blau-Weißen werden hier mit ziemlicher Sicherheit gewinnen können und dem Gastgeber zwei Punkte abknöpfen. Zwar erfochten die Westfalen im ersten Spiel einen beachtenswerten Erfolg, jedoch werden sie an die Mannschaft der Blau-Weißen nicht heranreichen. Das Spiel findet Sonntag morgen auf dem Blau-Weiß-Platz statt.

Polizei Herne 2. — DJK Falkenhorst 1.

Die Falkenhorster dürften ohne besondere Schwierigkeiten zu Punkten kommen, denn die Polizisten haben in ihrer Mannschaft Neulinge stehen. Es wird daher für die Gäste keine besondere Kunst sein, hier erfolgreich zu bleiben.

Spiele der unteren Mannschaften.

DT Börnig 2. — DJK Falkenhorst 2.
TB 1888 Herne 2. — DJK Elmar 2.

Sitzung sämtlicher Herner Handballobleute.

Die Obleute sämtlicher Herner Handballsport treibenden Vereine werden hiermit zu einer Besprechung auf Montag, den 20. 11. 33, abends 8 Uhr in die Westfalenschänke (Lüke), Bahnhofstraße, eingeladen.

Hauptpunkt: Handballstädtespiel am 22. 11. 33 (Buß- und Bettag) in Wanne für die Wanner und Herner Winterhilfe.

Heil Hitler!

J. A. des Führers: Nagel, Handballwart.

85jährige Jubelfeier des Turnvereins Eintracht Dortmund.

Westdeutschlands größter Turn- und Sportverein, der Turnverein Eintracht Dortmund 1848, begeht am kommenden Samstag und Sonntag die Feier seines 85jährigen Bestehens. Der Verein tritt mit einer großen Werbeveranstaltung für das deutsche Turnen, an welcher sich sämtliche Abteilungen beteiligen, auf den Plan. Gleichzeitig damit verbindet der Verein die Ehrung seiner 30 Sieger vom Deutschen Turnfest.

Box-Großkampftag im Ständigen Ring.

BSC 22 Herne — VfL. Dortmund

Heini Holl bestreitet seinen 200. Kampf.

Zu einem Klubkampf verpflichtete BSC 22 die starke Borstaffel VfL Dortmund. In VfL Dortmund und BSC 22 Herne stehen sich zwei sieggewohnte Mannschaften gegenüber, und die Voraussage des Siegers ist diesmal sehr schwer. Jedenfalls wird das Endresultat sehr knapp ausfallen. Seinen 200. Kampf bestreitet diesmal Holl. Holl wird alles daransetzen, um seinen Jubiläumskampf für sich zu entscheiden. Besonders gespannt sind wir auf das Abschneiden von Wiesberg gegen den mehrfachen Landesmeister Schwager. Den Höhepunkt bringen die Kämpfe im Welter- und Schwergewicht. Ostkamps Partner ist Balzer (Deutscher Meister im DASV), auch Knur dürfte keinen leichten Stand gegen Kolberg (Deutscher Meister DASV) haben.

Zu den Paarungen.

Fliegengewicht: Genderny — Saskowski. Aus dem letzten Kampf gegen Beckers hat Genderny gelernt. Gegen Saskowski sollte er sich behaupten können. Wir rechnen mit einem Unentschieden.

Jugend-Bantamgewicht: Kubiak — Ostdrowiki. Kubiak zeigt sich von Kampf zu Kampf verbessert, folglich sollte ihm auch ein Sieg über den starken Ostdrowski gelingen. Vorerst lassen wir den Kampf noch offen.

Bantamgewicht: Bregenstroth (Landesmstr. 33/34) — Bast. Bast ist als harter Fighter bekannt. Bregenstroths letzte Siege zeugen von einer großen Form. Vor und auch auf die Distanz hat Bregenstroth Siegeschancen.

Federgewicht: Wiesberg (2. Gaumeister) — Schwager (mehrfacher Landesmeister). Beide Gegner standen sich schon mehrere Male gegenüber. Im letzten Kampf unterlag Wiesberg knapp. Er wird morgen versuchen, diese Scharte auszuwetzen. Der Dortmunder ist ein alter Ringfuchs und begibt sich nicht in Gefahr. Das Punktgericht wird entscheiden, wer Sieger ist.

Leichtgewicht: Holl — Wahle. Morgen wird Holl alle Register seines Könnens aufziehen, um gegen Wahle, der ihm an Technik und Schlagkraft nicht nachsteht, seinen 200. Kampf zu einem Siege zu gestalten.

Weltergewicht: Ostkamp (2. Gaumeister) — Balzer (Deutscher Meister DASV). Balzers flüssige Kampfweise und hartem Bums ist schlecht beizukommen. Ostkamp, der sich auf jeden Gegner einstellt, ist der gegebene Partner für Balzer. Gelingt es Ostkamp, seine Links- und Rechtsgeraden sicher ins Ziel zu bringen, so ist noch nichts verloren, oder sollte das Treffen unentschieden enden?

Mittelgewicht: Richter — Lemitz (Landesmeister 32/33). Sehr interessant dürfte dieser Kampf werden. An Lemitz' stehender Linke scheiterte schon mancher Boxer. Richters großer Kampf gegen Storm ist uns noch in bester Erinnerung. Die größeren Reserven in der Endrunde werden in diesem Kampf ausschlaggebend sein.

Halbschwergewicht: Ongsiek — Auler. Gegen Auler muß Ongsiek schon blitzschnelle Körperhaken landen, um sich den Gegner vom Leibe zu halten. Mit zunehmender Distanz wächst Auler über sich selbst hinaus. Ob er sich aber auf Ongsieks Rechtsauslage einstellen kann, bleibt abzuwarten.

Schwergewicht: Knur (Gaumeister) — Kolberg (Deutscher Meister DASV). Gaumeister gegen Deutscher Meister! Die größere Schlagkraft hat Knur als Vorteil, aber Kolberg kämpft variierter, und die schwere Rechte verhalf ihm zum Meistertitel. Gelingt es Knur, seinen Gegner zum Schlagwechsel zu stellen, hat er Aussichten, über die Zeit aber kann Kolberg Sieger werden.

(Man beachte das heutige Inserat.)

Vorrunde zur Boxmeisterschaft

im Bochumer Schützenhof.

Heute abend steigt im Schützenhof in Bochum die Vorrunde zur Meisterschaft. Herne 22 wurde der Gruppe 2 (Groß-Bochum) zugeteilt. Es ist dies die erste Meisterschaft nach der neuen Einteilung. Da es keine Titelverteidiger gibt, darf man sehr gespannt sein, wer sich in den einzelnen Klassen durchsetzen wird. Es liegen 42 Meldungen vor, die sich wie folgt verteilen. Fliegen 2, Bantam 4, Feder 6, Leicht 9, Welter 7, Mittel 7, Halbschwer 4 u. Schwergewicht 3. BSC 22 Herne meldete 7 Kämpfer, und wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß alle Boxer in der Zwischenrunde zu finden sein werden.

*

Box-Sport-Klub 30 Sodingen – V. E. Siegfried Lothringen 24 f. V.

Morgen abend findet im Saale Borgmann in Sodingen (am Denkmal) dieses große Treffen im Boxen statt. Mit dieser Veranstaltung beweist BSK 30 Sodingen, daß man auch den stärksten Verein wie Siegfried Lothringen nicht fürchtet. Es dürfte sich lohnen, diesen Kämpfen beizuwohnen.

Zu den Kämpfen.

Im **Einlagekampf** Schmidhöfer — Cerama. Beide Boxer verfügen über gute Technik und Schlagkraft.

Jugend-Papier: Ordziniak (S) — Jaschk II (L). O., der schon einmal über den Gerther Sieger wurde, dürfte auch hier Chancen haben.

Fiegengewicht: Reinartz (S) — Bratz (L). Bei dieser Paarung stehen sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber. Beide warten mit schweren Schlägen auf, doch dürfte man R. für den technisch Besseren halten.

Bantamgewicht: Burgarth (S) — Gritz (L). Diese Boxer stehen sich Sonntag zum drittenmal gegenüber. Beim ersten Treffen hieß der Sieger Burgarth und beim zweiten Treffen wurde Gritz Sieger. Wer nun morgen siegt, bleibt abzuwarten.

Federgewicht: Kalinowski (S) — Jakubowski (L). Von diesem Kampf, der als Hauptkampf steigt, darf man viel erwarten. Bringt K. es fertig, den Landesmeister auf Distanz zu halten, so dürfte das Urteil Unentschieden zu erwarten sein. K., der große Vorteile an Reichweite hat, wird es verstehen, dem Landesmeister einen gleichwertigen Kampf zu liefern.

Leichtgewicht: Schmielewski (S) — Zalesniak (L). Sch., der augenblicklich eine gute Form hat, wird J. schweren Widerstand leisten. Wir lassen dieses Treffen offen.

Weltergewicht: Wender (S) — Krüger (L). W., der bisher nur schwere Gegner boxen mußte, wird in K. den geeigneten Mann gefunden haben.

Weltergewicht: Wollert II (S) — Jaschk (L). Hier stehen sich zwei große Könner gegenüber. Beide verfügen über eine starke Rechte, doch dürfte man J. für den besseren Techniker halten.

Mittelgewicht: Weiland (S) — Kowalzik (L). K. dürfte auf Grund seiner starken Rechten Vorteile haben, doch gilt W. als der bessere Techniker; wird er es fertig bringen, K. leerlaufen zu lassen, so wird der Sieger Weiland heißen.

Halbschwergewicht: Grzesinski (S) — Cesny (L). Der Sodinger, der als Anfänger ganz gute Leistungen vollbracht hat, dürfte gegen C., der sehr hart schlagen kann, einen schweren Stand haben, doch dürfte der Sieger in diesem Kampf schwer im voraus zu bestimmen sein.

Die Barmer veranstalten die westdeutschen Tischtennismeisterschaften.

bei denen auch Spieler aus Herne, Brandenburg, Nord- und Süddeutschland vertreten sind. Der westdeutsche Meister Mauritz (Barmen) u. Köhler (Bonn) werden ihre Titel verteidigen, aber voraussichtlich nicht behalten. Von den Damen dürfte Frl. Buchmann (Oberkassel) wieder Siegerin werden. Eine Vorhersage ist sehr schwer.

Die westfälische Tennis-Rangliste

Die jetzt bekannt gewordene Tennisrangliste des Bezirks Westfalen verzeichnet bei den Herren einen Wechsel, da sich Uthmöller vor Kümpers behauptet. Dahinter folgen hintereinander Windthorst (Dortmund), Cramer (Dorsten), Kanthack (Münster) und Cronemeyer (Dortmund).

Die Damenrangliste führt Frl. Brunswick (Bochum) vor Frl. Kerckhoff (Rheine), Frl. Strauch (Bochum), Fr. Brügmann (Dortmund) und Frl. Kirchbaum (Dortmund) an.

Ringsport

IV. Börnig-Sodingen 89-90 DT. gegen Germania Witten-Ende.

Sonntag nachmittag findet im Verkehrslokale K. Luke dieser Ringkampf statt. Nach dem Zusammenschluß ist es der 1. Kampf, den die Börnig-Sodinger austragen. Folgende Paare werden die Griffe kreuzen:

Im Fliegengewicht kämpft Kaminiatz (89-90) gegen Blatt (Emde). Hier wird sich der Sodinger schwer anstrengen müssen, wenn er über die Zeit kommen will.

Bantamgewicht: Hinzmann (89-90) — Wettler (Emde). Hinzmann hat Aussichten, Sieg und Punkte zu holen, hat er doch gegen gute Leute noch nie versagt.

Federgewicht: Röckel (89-90) — Schleimer (Emde). Auch Röckel müßte siegen, aber gegen Schleimer hat er auf der Hut zu sein, da Schleimer ein guter Ringer ist, der gleich an den Mann geht.

Leichtgewicht: Kapschick (89-90) ist noch nicht wieder hergestellt, man versucht es daher mit einer neuen Kraft, und zwar mit dem früheren DT-Meister im 10-km-Laufen, Arthur Grasse. Grasse trifft auf den starken Schallenberg (Emde); man ist gespannt, wie sich Grasse aus der Affaire zieht.

Mittelgewicht: Ist Tenge (89-90) noch außer Form, wird Bittmann für ihn ringen, der noch nie versagt hat. Letzer heißt der Gegner.

Halbschwergewicht: Preuß (89-90) — Junkermann (Emde). Diese Paarung ist als besonders gut zu bezeichnen, so daß ein interessanter Kampf zu erwarten ist.

Schwergewicht: Kohlpoth (89-90) — Balzer (Emde), Balzer ist ein forscher Ringer, trotzdem kann Kohlpoth für eine Ueberraschung sorgen.

Wer gewinnt „Das Goldene Rad?"

Großkampftag der Steher in der Westfalenhalle.

Die Leitung der Westfalenhalle ist ihrem Versprechen zu Anfang der Saison, daß sie in diesem Winter nur radsportliche Großkämpfe zur Durchführung bringen wird, auch an ihrem zweiten Renntag treu geblieben. Nach dem glanzvollen Auftakt durch „Die Nacht" kommen jetzt die Dauerfahrer hinter Motoren zu Wort und zwar gleich in dem klassischen Rennen um **„Das Goldene Rad"**, das in zwei Läufen über je 30 und 40 km am Sonntagnachmittag zur Entscheidung gelangt. Die Besetzung, die diese Prüfung gefunden hat, wird auch auf den verwöhnteiten Radsportfreund ihre Anziehungskraft nicht verfehlen; sie ist schlechthin zurzeit kaum zu überbieten.

Das Beiprogramm wird eine begrüßenswerte Abwechslung zu den Kämpfen der Sturzkappenfahrer bilden. Es wird interessant sein, das Stärkeverhältnis der guten Amateurfahrer unter sich festzustellen zu können.

Sonstige Sportnachrichten

Zusammenschluß von Vereinen.

Im Bochum schlossen sich der **TV Eintracht**, der **TCI** und die **Turngemeinde** unter dem Namen **TV Friesen-Bochum von 1887** zu einem Großverein zusammen.

Westfalens Fechterinnen in Bochum.

Die westfälischen Fechterinnen der DT. tragen am kommenden Sonntag einen Mannschaftskampf im Florett aus. Die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung liegt in Händen des Bochumer Turnvereins, dessen Mannschaft auch wohl die größten Siegesaussichten besitzt.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Strausberg.

1. R.: Beluga — Marcianus; 2. R.: Komm voran — Terpsichore; 3. R.: Courtisane — Warum; 4. R.: Immerzu — Araber; 5. R.: Henvill — Steinfeld; 6. R.: Herzog Wilhelm — Horrido; 7. R.: Schumi Mariza — Radetzki.

Mülheim.

1. R.: Meisterpolier — Fantasie; 2. R.: Emsicht — Präter Propter; 3. R.: Rosenkrieg — Hyksos; 4. R.: Silberstreif — Stall Rösler; 5. R.: Eilwerk — Atmann; 6. R.: Utamaro — Drostei; 7. R.: Kameradin — Ziska.

Auteuil.

1. R.: Suzerain — Sinnilor; 2. R.: Stall O. de Rivaud — El Hadjar; 3. R.: Hollywood II — Stall Madame Fockenberghe; 4. R.: Prince Ofi — Stall Madame Coolidge; 5. R.: Espalion — Roquefleron; 6. R.: Va Sans Crainte — Louppy.

Gute Herrenkleidung.
Schmitz & Co., G. m. b. H., Bahnhofstraße 32. — Moderne Herrenkleidung / Bequeme Zahlungsweise.

Die gemütliche Gaststätte.
Altdeutsche Bierstuben, Friedrich Dettmann (früher Niggenhüser), Shamrockstr. 4, Wicküler Ausschank.

Malzkaffee — von einem Deutschen erfunden!
Getränke aus einfach gebrannter roher Gerste hat man immer getrunken, seit Olims Zeiten. Aber merkwürdiger Weise scheint im Laufe der Jahrhunderte niemand darauf gekommen zu sein, daß man, wenn auch mit einiger Mühe, aus demselben Rohstoff etwas viel Besseres machen könne — richtigen Malzkaffee nämlich. Der ist erst vor etwa vierzig Jahren erfunden worden, und zwar von einem Deutschen, von Sebastian Kneipp, der davon träumte, daß eines Tages das ganze deutsche Volk seinen gesunden und billigen Malzkaffee, den „Kathreiner" trinken sollte... Heute trinkt man ihn überall — diesen Kneipp-Malzkaffee, der aus deutschem Malz, von deutschen Arbeitern, auf deutschen Maschinen gemacht wird. Wie würde sich der Vater Kneipp freuen, wenn er das noch erlebt hätte ...

Handel • Gewerbe • Industrie

Berliner Börse: Fortschreitende Befestigung

Günstige Rückwirkung des Wahlergebnisses / Lebhafte Umsätze

Die Börse war weiter lebhaft und fest. Der Kreis der von der Aufwärtsbewegung erfaßten Papiere war heute wesentlich größer als gestern, sodaß die Umsätze weiter recht lebhaft waren, wenn sie auch in den einzelnen Papieren unter den gestrigen lagen. Man bemerkte wieder größere Kaufaufträge des Publikums, von den besonders der Montan- und Tarifaktienmarkt profitieren konnte. Es zeigt sich, daß die Rückwirkung des Wahlergebnisses jetzt auch in Publikumskreisen stärkere Resonanzen auslösen. Auch die außenpolitische Situation wird von der Börse zuversichtlicher beurteilt. Eine ganze Reihe günstiger Nachrichten aus der Wirtschaft stimulierten, so verweist man auf die Zuversicht der Maschinenbauanstalten, die Belebung des Kraftwagenabsatzes, die wachsende Bautätigkeit, Steigerung der Eisen- und Stahlgewinnung und die Aufträge der Reichsbahn. Der Rentenmarkt lag ruhiger. Störend wirkte der starke Rückgang der Stahlvereinsobligationen auf die Vertagung des Prozeßentscheides in der Klage der Berliner Privatbankiers (— 2¾). Auch die Erholung des Dollars, der aber im Verlauf starken Schwankungen unterlag, zählte anfangs zu den belebenden Momenten. Von Montanwerten hatten Hoesch (+ 2¼), Rheinstahl (+ 2¾) und Mannesmann (+ 2¼) die Führung. Die übrigen gewannen ½ bis 1½ Prozent. Braunkohlenwerte zogen sprunghaft weiter an. Niederlausitzer + 8, Eintracht + 5. Von Tarifwerten gewannen Gesfürel 2 Prozent, Elektrische Licht und Kraft 2, Becula 1¾, Lameyer 4 und Thüringer Gas auf den steigenden Absatz 2¼. Farben zogen erneut um 1¼ Prozent an. Am Elektromarkt hatten Siemens (+ 2¼) die Führung. Auch Elektrische Schlesien waren 1¾ Prozent und AEG ¾ Prozent höher. Von Verkehrswerten setzten Lokalbahn ihre Aufwärtsbewegung um 3 Prozent fort. Sehr fest lagen auch Maschinenwerte, die durchschnittlich 2 Prozent gewannen. Schubert und Salzer + 3½, Conti Gummi stiegen um 3, Deutsche Atlanten (+ 4¼) erreichten den Parikurs. Renten waren, obwohl das Schwergewicht der Bewegung am Aktienmarkt liegt, weiter freundlich. Schuldbuchforderungen gewannen ½ Prozent, Reichsbahnvorzugsaktien stiegen auf 103¾ (102¾). Nur Altbesitz eröffneten ½ Prozent niedriger. Tagesgeld entspannte sich auf 4¼. Der Dollar lag fester, aber stark schwankend. London—Kabel 5,26½—36½, der Dollar in Berlin 2,56—52, das Pfund 13,50—52.

Zur Kreditversorgung des Mittelstandes

Mehr Bankkredit und Zinsersparnis!

Die Forschungsstelle für den Handel, die ab 1. November 1933 dem Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (RKW), Berlin, angegliedert wurde und nunmehr die Bezeichnung „Forschungsstelle für den Handel beim RKW" trägt, veröffentlicht folgende Untersuchung.

Unter den zahlreichen Vorschlägen zur Förderung des mittelständischen Einzelhandels spielt der Plan, die Kreditversorgung der kleinen und mittleren Einzelhandelsbetriebe zu bessern, eine große Rolle. Die bisherigen Vorschläge und Forderungen waren recht wenig konkret; trotz langwieriger Erörterungen sind für diesen Teil der geplanten Mittelstandshilfe daher nur erste Ansätze einer praktischen Lösung vorhanden. Die Ursachen für die langsamen Fortschritte der Kreditversorgung liegen nicht zuletzt an dem Mangel an tatsächlichen Kenntnissen über Kapitalverhältnisse, Kreditbedarf und Kreditfähigkeit des Einzelhandels.

Die Forschungsstelle behandelt in ihrer Untersuchung das Teilgebiet des kurzfristigen Kredits, insbesondere den

Lieferantenkredit.

Dem Einzelhandel bereiten weniger ein völliger Mangel an Kreditmöglichkeiten Schwierigkeiten, sondern vielmehr die hohen Kreditkosten. Unzweifelhaft führt der Großhandel den Abwehrkampf gegen Ausschaltungsversuche nicht zuletzt mit der Waffe einer reichlichen Kreditgewährung. Die nicht geringen Kosten des Kredits halten aber gerade die genau kalkulierenden Einzelhändler davon ab, die Kreditmöglichkeiten voll auszuschöpfen. Die Kreditsätze der Banken und Bankiers (gegenwärtig 8 bis 10 Prozent) liegen niedriger als die Kosten der Lieferantenkredite, die nicht selten 20 bis 24 Prozent erreichen. Das Bankgewerbe hat sich aber von der Gewährung von Personalkrediten an den Einzelhandel in den letzten Jahren mehr und mehr zurückgehalten. Die Ueberschätzung dinglicher Sicherheiten als Kreditunterlage hat dazu wesentlich beigetragen. Kredite an den Einzelhandel sind ihrer Natur nach Personalkredite, die auf Grund der Verdienstkraft des Unternehmens nicht auf Grund des Warenlagers gegeben werden sollten. Eine stärkere Einschaltung des Bankgewerbes in die Kreditversorgung des Einzelhandels setzt allerdings voraus, daß den Banken Maßstäbe in die Hand gegeben werden, die ihnen die Prüfung von Kreditgesuchen erleichtern. Solche Maßstäbe sucht die Forschungsstelle [illegible] wird auf verschiedene Unvollständigkeiten in der jetzigen Auslage Grothes gegenüber den früheren Angaben und auf Abweichungen hingewiesen. Offenbar hat Grothe eine Reihe von Einzelangaben bei der polizeilichen Vernehmung am 3. April nicht gemacht, weil er damals noch Funktionär war und sich angesichts der Parteigenossen davor scheute, gewisse Dinge ans Tageslicht zu bringen.

Ueber die Präparierung des Brandmaterials hätte er auch mit Kämpfer gesprochen. Nähere Angaben, an welchen Stellen und in wessen Gegenwart diese Besprechungen stattgefunden haben, kann er nicht mehr machen. Auf Fragen des Rechtsanwalts Dr. Teichert erklärt Grothe, er hätte Popoff einmal auf der Straße getroffen im Beisein von Kämpfer; einmal im Jahre 1931 in einer Agit-Prop-Sitzung, bei der Koska anwesend gewesen sei, und dann noch im Januar 1933. Grothe erklärt, daß den bewaffneten Kadres von den oberen Instanzen durch Rundschreiben wochenlang versprochen sei.

[illegible]stadt Wanne-Eickel

Erwerbslosenzahl um 29 Prozent gesunken

Berücksichtigung dieses Umstandes ergibt sich gegenüber den im Haushaltsplan vorgesehenen Einnahmen nur eine Mindereinnahme von 1 352 123 RM. Hiervon ist in Abzug zu bringen die Minderausgabe in Höhe von 260 944 RM., sodaß eine Mindereinnahme von 1 091 179 RM.

Rundfunk-P[illegible]

Samstag, den 18. November 1933.

6,00 **Morgenruf.** 1. Choral: Schlußsatz aus der „Deutschen Messe" (Schütz). 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert.**
6,30 A. Glucker: **Leibesübungen.** (1)
6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.** (2)
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen.**
7,10 **Wetterbericht.**
7,15 **Wiederholung des Morgenrufs.** — Anschließend: **Frühkonzert.**
8,15 **Wasserstandsmeldungen.**
8,20 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
8,40 **Für die Frau.**
10,00 **Frühbericht.** — Anschl.: **Wasserstandsmeldungen.**
10,10 **Kindergarten.**
10,30 **Arbeitsschlacht im Westen.**
11,00 **Schulfunk-Feierstunde** für Schüler vom 13. bis 19. Lebensjahre. Berühmte Musiker machen Hausmusik. Zum Tag der deutschen Hausmusik am 21. Nov. Zusammenstellung: Dr. Paul Mies.
11,55 **Wetterbericht.**
12,00 **Wochenendkonzert** auf Schallplatten.
13,15 **Zeitangabe, Nachrichten.**
13,25 **Nachrichten und Wetterbericht.**
13,35 **Mittagskonzert.** „Die fünf Idealisten".
14,30 **Stunde der Jugend.** Vom Schrifttum der Hitlerjugend.
15,15 **Lernt morsen!**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen.**
15,50 **Das Zeugenverhör.** Eine lustige Gerichtsszene in Hunsrücker Mundart von J. P. Rottmann.
16,00 **Nachmittagskonzert.** Tanzmusik, Leitung: Otto Jul. Kühn.
17,00 **Vesperkonzert.** Liselotte Mann (Alt), Heinz Hoersch (Tenor), Egbert Grape (Klavier); das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks; Männergesangverein Köln-Bickendorf, Leitung: Musikdirektor Willi Würges; Mitglieder des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.
18,00 **Stimme der Grenze.**
18,20 **Wochenschau.**
18,35 **Eine Viertelstunde Zupfgeigenhansl.**
18,50 **Meldungen.**
19,00 **Reichssendung. Stunde der Nation.** Rheinisches Narrenschiff. Rheinischer Humor in Wort und Lied von Laurenz Kiesgen; Spielleitung: Joseph Kandner.
20,00 **Griff ins Heute.**
20,10 **Heiterer Abend.** Ansage: Maria Ney; Mitwirkende: Paul Hörbiger, die Vier Nachrichter, Willi Domgraf-Faßbaender; am Flügel: Hubert Gießen; ein Wiener Schrammel-Quartett u. andere
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten.**
22,20 **Du mußt wissen . . .**
22,30 **Nachrichten, Wetter, Sportbericht.**
22,40 **Unterhaltungsmusik** auf Schallplatten
23,00 **Hörbericht vom Sechstagerennen im Sportpalast** Berlin. Sprecher: Fred Krüger
23,10 **Bunte Konzertstunde.**
24,00 **Nachtmusik.**

Melodien aus Webers Opern. 4. Lotosblumen, Walzer (Ohlsen). 5. **Peer Gynts Heimkehr** aus der 2. Peer-Gynt-Suite (Grieg). 6. Steuermannslied und Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer" (Wagner). 7. O Elbestrand, o Heimat, wie bist du so schön, Lied (Gnauck). 8. Sefira, Intermezzo (Siede). 9. Blinkfeuer, Marsch (Schwittmann). 10. Siamesische Wachtparade (Lincke).

8,15 **Zeitangabe, Wetter, Nachrichten.**
8,25 A. Glucker: **Leibesübungen.**
8,45 **Katholische Morgenfeier.** „St. Elisabeth und die Kranken".
9,30 **Feierstunde des Schaffenden.** Der Wiesbadener Madrigalkreis, Leitung: Dr. Ernst Laaff. 1. Der 116. Psalm in sechs Teilen zu fünf Stimmen (H. Schütz): „Das ist mir lieb, daß der Herr mein Stimm' und Flehen höret". 2. Rezitation. 3. „Selig sind die Toten", Motette zu sechs Stimmen (H. Schütz).
9,55 **Festgottesdienst aus Anlaß des 450. Geburtstages Dr. Martin Luthers** (10. November 1483). Uebertragung des Glockengeläutes des Berliner Doms. 1. Psalm 98 (Schütz). 2. Eingangsliturgie: Hof- und Domprediger D. Döhring im Wechsel zwischen Pfarrer, Gemeinde und Domchor (Choralsätze von J. Eccard, H. L. Hasler und Pfannschmidt). 3. Predigt: Oberkonsistorialrat Domprediger D. Richter. 4. Gemeindegesang: Du heilige Brunst, süßer Trost. 5. Ansprache: Reichsbischof Ludwig Müller. 6. Schlußliturgie mit Choralsätzen über „Ein feste Burg". 7. Segen.
11,00 **Divertimento D-Dur für zwei Hörner und Streichquintett von Mozart.** Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks. Heinz Appelmann (Baß), Georg Färber, Peter Budinger (Horn).
11,30 **Reichssendung. Bach-Kantate.** „Aus tiefer Not schrei ich zu dir". Kantate von Johann Sebastian Bach; Text von Dr. Martin Luther; das Städt. u. Gewandhausorchester zu Leipzig; der Thomanerchor. Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.
12,00 **Unterhaltungskonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Julius Kühn; Solisten: Kläre Hansen (Sopran), Heinz Schlebusch (Tenor). 1. Aus der Operette „Wiener Frauen" (Lehar): a) Ouvertüre, b) Lied des Rosner, c) Spanische Romanze. 2. Aus der Operette „Das Modell" (Suppé): a) Ouvertüre, b) Zwischenaktmusik, c) Marschterzett, d) Vorspiel zum 3. Akt, e) Duett.
13,00 **Kleines Kapitel der Zeit.**
13,15 **Volkslieder und Tänze.** Mitwirkende: Liselotte Mann (Alt), Heinz Hoersch (Tenor), Egbert Grape (Klavier); der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Joseph Breuer; Mitglieder des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.
14,00 **Deutsche Liebhabereien.** Der Hundefreund. Plauderei mit Hörberichten.
14,30 **Für den Landwirt.** Dr. Bäcker: Die landwirtschaftliche Technik im Rahmen der neuen Agrarpolitik.
14,45 **Eltern und Kinder.** Aenne Pfisterer. Euer Völklein will Volk werden.
15,00 **Kinderstunde.** Kasperles neue Reiseabenteuer von Fritz Rügamer, Leitung: Fred Hoeger.
16,00 **Nachmittagskonzert.** 1. Zum Reformationsfest. Suite Nr. 2 h-Moll (J. S. Bach). 2. Lieder von Robert Schumann, gesungen von Maria Basca (Alt), am Flügel: Artur Haagen. 1. Widmung. 2. Provencalisches Lied. 3. Stille Tränen. 4. Aufträge. 3. Orchestermusik, gespielt vom Südfunkorchester, Leitung: Ferdinand Drost. 1. Vorspiel zum 1., 2., 3. und 4. Akt der Oper „Carmen" (Bizet). 2. Zigeunerlied aus der Oper „Carmen" (Bizet). 3. Ouvertüre zur Oper „Fra Diavolo" (Auber). 4. Intermezzo aus der Oper „Cavalleria rusticana" (Mascagni). 5. Romanze der Zampuzza aus „Cavalleria rusticana" (Mascagni). 6. Ouvertüre z. Oper „Der Barbier von Sevilla" (Rossini). 7. La Danca (Rossini). 8. Suite aus dem Ballett „Coppelia" (Delibes).
18,00 **„Griff ins Leben"** oder „Die Bunte Stunde". Verantwortlich: Wilfred Schreiber.
18,15 **Fußball-Länderkampf Deutschland — Schweiz.** Berichterstatter: Dr. Paul Laven (2. Halbzeit — Wachsplatten-Wiedergabe).
18,50 **Sportvorbericht.**
19,00 **Wende in Worms.** Ein Luther-Hörspiel von Jos. Buchhorn, Musik: Rudolf Wegener-Regeny, Spielleitung: Werner Plücker.
20,30 **Konzert.** Lilli Trautmann (Sopran), Helmut Walcha (Orgel), Joseph Peischer (Violine), Erich Kraack (Bratsche), Karl Voehse (Violoncello), Heinz Korte (Klarinette), Gustav Jung (Fagott), Otto Angermann (Horn), Hans Rosbaud (Klavier). 1. Max Reger. 2. Johannes Brahms. 3. Beethoven.
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten.**
22,20 **Du mußt wissen . . .**
22,30 **Nachrichten, Wetter, Sportbericht.**
22,45 **Zur Unterhaltung und zum Tanz.** Das Orchester und die Tanzkapelle des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn.
24,00 **Oktett F-Dur für Klarinette, Fagott, Horn und Streichquintett** (Schubert). Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks. (Heinz Appelmann (Baß), Fritz Zimmermann (Klarinette), Richard Kunze (Fagott), Georg Färber (Horn).
1,00 **Nacht- und Tanzmusik** auf Schallplatten.

Empfehlenswerte Radiogeräte bis zu 10 Monatsraten:

Emud-Netzgerät	mit Lautsprecher	. . .	**65.-**
Volksempfänger	. .	. . . .	**76.-**
Nora	mit wundervollem Lautsprecher	. . .	**94.-**
Lorenz, Mende, Tefag,	mit dyn. Lautsprech.		**150.-**
Nora,	„ „	„	**155.-**
Selbt,	„ „	„	**156.-**
Saba Zweikreis	„ „	„	**205.-**
Mende-Zweikreis	„ „	„	**220.-**
Selbt-Zweikreis	„ „	„	**232.-**
Siemens-Telefunken-Sport Super			**225.-**

Julius Berke, Bahnhofstr. 77, Ruf 51305

Sport-Notizen

Lebenslänglich disqualifiziert wurde der bekannte österreichische Eishockeyspieler Ertl. Kein Wiener Verein darf gegen eine Schweizer Mannschaft antreten, in deren Reihen Ertl mitspielt. (Komisch . . .)

*

Borotra entwickelt den Plan, Ende des Jahres an den französischen Hallenmeisterschaften teilzunehmen und dann im Februar zusammen mit Brugnon, Marcel Bernard, Boussus und André Merlin nach Neuyork zu fahren.

*

Der englische Rennbootfahrer Scott-Paine hat am Donnerstag in Southampton einen neuen Weltrekord mit dem einmotorigen Rennboot „Briton 3" über eine Meile aufgestellt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit für Hin- und Rückfahrt betrug 161,11 Stundenkilometer.

*

Eine internationale Eishockey-Liga wollen England, Frankreich, Kanada und USA. gründen.

Der Medio-Ausweis der Reichsbank

Devisenverluste durch Zinsfälligkeiten.

Der Ausweis der Reichsbank für die zweite November-Woche bietet insofern eine Ueberraschung, als zum ersten Male seit Einführung des Transfermoratoriums wieder ein erheblicher Devisenverlust ausgewiesen wird. Einem Zuwachs an Gold um 1,1 Millionen RM. steht ein Rückgang an deckungsfähigen Devisen von 10,6 Millionen RM. gegenüber, sodaß insgesamt der Verlust an deckungsfähigem Material 9,5 Millionen RM. beträgt. Wie wir hören, hängt dies zusammen mit Bereitstellungen für Zinstermine der Young- und Higginson-Anleihe, sowie verschiedener privater Anleihen, aber auch die Ansprüche aus dem Warenverkehr sollen sich erhöht haben. Diese Entwicklung zeigt die Haltlosigkeit der im Ausland immer wiederholten Behauptungen, der deutsche Warenaußenhandel reiche aus, um den deutschen Schuldendienst zu decken. Auf den Kapitalanlagekonten zeigen sich normale Rückschlüsse; insgesamt um 53,3 Millionen. Der stärkere Rückgang der Wechselbestände um 235,5 auf 2841,2 Millionen hängt augenscheinlich zusammen mit der Uebernahme der Steuergutscheine von dem Konsortium. An deckungsfähigen Wertpapieren werden jetzt ausgewiesen 194,3 Millionen. Die Lombardforderungen gingen um 14,9 auf 60,8 Millionen RM. zurück. Der Bestand an Reichsschatzwechseln stieg um 2,4 auf 20,7 Millionen RM. Der Notenumlauf ging um 69,9 Millionen auf 3368,8 Millionen zurück. An Scheidemünzen flossen 48,8 Millionen in die Kassen der Reichsbank zurück. Eine auffällige Steigerung um 39,4 Millionen haben die Giroverbindlichkeiten erfahren, wahrscheinlich in Verbindung mit Bereitstellungen für die Steuertermine. Das Deckungsverhältnis ist von 12,1 v. H. leicht auf 12,0 zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt 5339 gegen 5427 Millionen zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Binnenschiffahrt und berufsständischer Aufbau

Der Reichsausschuß der deutschen Binnenschiffahrt teilt mit: Zur Frage der Eingliederung der Binnenschiffahrt in den berufsständischen Aufbau hat der Reichsverkehrsminister dem Reichsausschuß der deutschen Binnenschiffahrt mitgeteilt, daß auf Weisung des Reichskanzlers die Fragen des berufsständischen Aufbaues vorläufig zurückgestellt sind. Soweit etwa vorbereitende Maßnahmen zu treffen sind, werden diese von der Reichsregierung und innerhalb dieser für die Schiffahrt und das sonstige Verkehrswesen vom Reichsverkehrsminister in die Wege geleitet. Die Bestrebungen, bereits bestehenden Berufsständen, wie z. B. dem Reichsstand für den deutschen Handel, die Binnenschiffahrt einzugliedern, bezeichnet der Reichsverkehrsminister als verfrüht und nur geeignet, erneute Unruhe in den Kreis der von ihm vertretenen Berufsstände zu tragen. Der Reichsausschuß der deutschen Binnenschiffahrt, der die Groß- und Kleinschiffahrt sämtlicher Stromgebiete umfaßt, hat seine Unterverbände angewiesen, sich streng an diese Richtlinien des Reichsverkehrsministers zu halten.

Dollar in Berlin:
2,532 gegen 2,478 vorher (Parität 4,198 Mark).

Pfund in Berlin:
13,52 gegen 13,47 vorher (Parität 20,429 Mark)

Düsseldorfer Börse

Die Düsseldorfer Börse eröffnete in fester Haltung für Montanwerte, die ihre Kurse im Durchschnitt um mehrere Prozent verbessern konnten. Auch Wintershall-Aktien wurden höher bezahlt. Am Kohlenmarkt waren Langenbrahm und Graf Schwerin zu beseitigten Preisen im Handel. Ferner gingen Dahlbusch-Aktien um. Von Braunkohlenwerten waren nur Bruckdorf-Nietleben-Kuxe im Verkehr. Am Kalimarkt war ebenfalls nur ein Umsatz in Beienrode-Kuxen zu beobachten. Von den übrigen Werten gingen noch einige Burbach-Kali-Aktien auf letzter Basis um. Die Börse schloß in freundlicher Haltung für Montanwerte.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Marktlage im allgemeinen unverändert. Während für Exportrechnung (Afrika) einige Umsätze zustande kamen, verharrt das Inland in einer Zurückhaltung. Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Gewürze: Völlige Geschäftsstille ist das Kennzeichen des Gewürzmarktes. Der Konsum kauft nur das Allernotwendigste. Preise am Lokomarkt gehalten.

Brasil-Kaffees: Die Offerten der brasilianischen Ablader wurden zum größten Teil um 15 Dollarcents erhöht. Am Platze herrscht ruhiges Absatzgeschäft. Skandinavien ist laufend als Käufer für gutrötende Qualitäten im Markt. Lokopreise unverändert.

Gewaschene Kaffees: Zentralamerika bietet 0,25—0,50 Dollar über gestrige Notiz an. Der größte Teil der Offerten konnte placiert werden. Die gute Nachfrage nach Lieferungskontrakten hält an.

Schmalz: Stetig. Amerikanischer Steamlard 18,75 Dollar, Purelard 19,75—20,25 Dollar, Hamburger Schmalz 155 Mark per 100 Kilogramm.

Baumwolle: Stetig. Middling Univerial loko 11,45 Dollarcents.

Hülsenfrüchte: Othenahis werden zu 7/2/6 angeboten. Marktlage äußerst ruhig.

Oele und Fette: Leinöl wird von den Harburger Oelmühlen auf unveränderter Basis angeboten. Im freien Markt wurden die Forderungen für Grospoten auf 22,75 Mark erhöht. Kokos-, Palmkern- und Erdnußöl bei ruhigem Geschäft etwas zur Schwäche neigend, dagegen ist Sojabohnenöl knapp und fest. Lieferung in diesem Jahr wurde mehrfach mit 25 Mark bezahlt. Kokosöl Nov.-Dez. 21 Mark, Sojabohnenöl Nov.-Dez. 25 Mark, Palmkernöl Nov.-Dez. 20 Mark, Erdnußöl Nov.-Dez. 23,75 Mark.

Zucker: Am Effektivmarkt konnte sich auf Grund des gebesserten Dollarkurses und der Preissteigerungen am Neuyorker Terminmarkt eine stetigere Tendenz durchsetzen. Terminzucker liegt ruhig bei behaupteten Notierungen. Tschechische Kristalle Nov.-Dez. 7/10½—7/11½ Schilling per 50 Kilogramm.

Rauhfutter: Ruhig.

Gelsenkirchener Viehmarkt

Beim gestrigen Viehmarkt im Ortsteil Gelsenkirchen wurden insgesamt 150 Schweine aufgetrieben. Es kosteten 6 bis 8 Wochen alte Tiere 7 bis 12 Mk., 8 bis 10 Wochen alte Tiere 12 bis 16 Mk., 10 bis 12 Wochen alte Tiere 16 bis 20 Mk., ältere Tiere 20 bis 33 Mk.

Pferdesport

Großer Renntag in Mülheim

Kurz vor Toreschluß kommt der Mülheim-Duisburger Rennverein nochmals mit einem großen Programm heraus, einer Turffolge, die die westdeutsche Flachrennzeit würdig abschließt. Als besondere „Zugnummer" hat der Veranstalter ein Flachrennen über 4000 Meter ausgeschrieben, das als längste deutsche Prüfung auf der Flachen größtes Interesse auslösen dürfte. Eine Anzahl erprobter Steher wird sich in diesem Rennen, das die Bezeichnung „Franz-Seldte-Rennen" erhalten hat, ein Stelldichein geben. Voraussichtlich wird der Reichsarbeitsminister der nach ihm benannten Prüfung persönlich beiwohnen. Auch das Rahmenprogramm steht weit über dem Durchschnitt. Qualitativ ausgezeichnet besetzt ist vor allem der Mülheim-Duisburger-Vereinigungspreis, ein Jagdausgleich 2 über 3300 Meter. Großen Anklang dürften vor allem die beiden Herrenreiten, das Horst-Wessel-Rennen und das Alte Garde-Jagdrennen, für das der frühere Kronprinz einen Ehrenpreis gestiftet hat, finden. Da ferner die Ställe zahlreiche Nennungen abgegeben haben und auch ein starkes Aufgebot aus der Berliner Zentrale in die Entscheidungen eingreifen wird, sind alle Vorbedingungen für einen durchschlagenden sportlichen und äußeren Erfolg dieses letzten Flachrenntages in Westdeutschland gegeben.

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Cobee 2 (Le Fur), 2. Marious, 3. Adulation. Sieg 62, Platz 23, 59, 169:10. Ferner 11 Pferde.
2. Rennen: 1. Le Ludion (Bonaventure), 2. Le Grand Hubert, 3. Ferdinand. Sieg 26, Platz 16, 15:10. Ferner 4 Pferde.
3. Rennen: 1. Kolossal (Maubert), 2. Zafiritia, 3. Tripolette. Sieg 279, Platz 45, 14, 52:10. Ferner 11 Pferde.
4. Rennen: 1. Stargate (Chauffour), 2. Great Sapphire, 3. Condor. Sieg 70, Platz 27, 33, 28:10. Ferner 9 Pferde.
5. Rennen: 1. Reverende 2 (Tremeau), 2. Dumnacus, 3. Santos. Sieg 36, Platz 16, 12:10. Ferner 3 Pferde.
6. Rennen: 1. Gras Double (Bertal), 2. Kern, 3. Maisonnette. Sieg 247, Platz 56, 18, 35:10. Ferner 7 Pferde.

Wetterungsbericht

Der gestern in der Biskaya liegende Wirbel hat sich weiter südlich verlagert und liegt mit seinem Kern an der Westküste Spaniens. Er füllt sich mehr und mehr auf, wobei in seinem Strömungsbereich noch vereinzelt Niederschläge gemeldet werden. Der über Finnland und Nordskandinavien liegende hohe Druck breitet sich weiter nach dem mitteleuropäischen Festland aus, sodaß die Großwetterlage sich zu einer Hochdruckwetterlage herauszubilden scheint. Ueber Deutschland herrscht noch verbreitet Dunst oder Nebel. Stellenweise setzte in der Nacht Aufheiterung ein, sodaß die Temperaturen bis nahe an den Gefrierpunkt sanken, vereinzelt ihn auch unterschritten. Auf den Bergen dagegen sind die Temperaturen bei südlichen Winden weiter angestiegen. Der Fichtelberg meldet 3 Grad, ebenso die Wasserkuppe. Ueber dem europäischen Festland treten vorwiegend östliche Winde auf, womit kühle Kontinentalluft nach dem westlichen Europa befördert wird. Die Temperaturen nehmen hierbei ab, sodaß sich mehr und mehr Frost durchsetzen wird. Der Witterungscharakter bleibt dabei im allgemeinen freundlich.

Vorhersage für Samstag: Nach kalter Nacht in den Morgenstunden vielfach dunstig bis neblig. Verbreitet leichter Frost. Tagsüber heiter bis wolkig und langsamer Temperaturrückgang. Oertliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wetterlage wenig verändert. Kühl.

Union — **Heinrich Schlenkhoff** G.m.b.H. — Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit — Ruf: 50241
Lieferung ab Lager Grabenstr. 16

Helfer der Mutter bei der Pflege und Erziehung des Kleinkindes

Ein Hinweis auf wertvolle Bücher und Schriften

Kommt ein Kindlein auf die Welt
Fällt ein Stern vom Himmelszelt,
Springt ein Busch in Blüten auf,
Fliegt ein Vogel hoch hinauf,
Singt so weh,
Singt so süß
Von dem hellen Paradies.

Ruth Schaumann hat uns diese Worte geschenkt. Jubel einer Mutter über das Wunder, das sich durch sie vollzogen hat! Ergreifender Ausdruck eines so reichen Erlebens, das die Ankunft eines Kindes bedeutet. Vergessen sind die Sorgen und das oft bange Erwarten in den neun Monaten seines Werdens. Sein Da-Sein läßt den Segen begreifen, den Gott ihm mit auf den Weg gab, und der sich nun widerspiegelt im Ausdruck der Eltern. Dieses wie überhaupt alles Erleben und Geschehen, das durch das Kind wird, findet in der Dichtung beredt Widerhall. Nur wenige wissen, welche Schatzkammer wahrer Köstlichkeiten gerade die Dichtung über das Kind bietet, in ihren besten Stücken — wenn auch zumeist ungewollt — befähigt, sich in den Dienst des Kindes zu stellen. Es liegt daher nahe, auf ein Werk aufmerksam zu machen, das sich diese Schatzkamer erschlossen hat, um unsere Mütter teilnehmen zu lassen an seinem Reichtum, dadurch ihre Freude am Kind zu vertiefen und ihre Erziehungsarbeit zu erleichtern.

Es ist das Werk von

Peter Bauer

Ein Kind ist da

8°. 176 Seiten. Halbleinen RM. 4.40, Ganzleinen RM. 5.40. Pädagogischer Verlag, G.m.b.H., Düsseldorf,

das sich mit der frühen Kindheit beschäftigt. Wer einer jungen Mutter eine besonders große Freude machen will, der schenke ihr dieses Buch! Neben Ruth Schaumann, die das eingangs wiedergegebene Gedicht für dieses Werk zur Verfügung stellte, finden wir eine große Reihe noch anderer Namen von Klang. (So u. a. Hans Carossa, Paula Dehmel, Heinrich Federer, Paul Heyse, Jakob Kneip und Hermann Stehr.)

Zur Geburt eines Kindes ist der Gabentisch der Mutter oft reichlich gedeckt! Warum sollte da unter den vielen Geschenken, die mitfühlende Verwandte und Bekannte zur Geburt eines Kindes der glücklichen Mutter machen, nicht auch gelegentlich ein gutes Buch sein, das, wie z. B. das vorliegende, in seinem hohen Lied auf das Mutterglück ganz auf das „freudige Ereignis" zugeschnitten ist? Hier erfährt die junge Mutter in dem Reichtum dichterischer Schau und dichterischer Sprache auch, wie das kleine Menschenkind seine, ach noch so kleine Welt erlebt, kindlichem Empfinden dadurch näherkommend! Und welche Mutter möchte nicht im voraus recht viel erfahren von dem, was in der ersten Entwicklung mit ihrem Kinde vorgeht, wie das Reich allmählich ersteht, das die kleinen Erdenbürger und Erdenbürgerinnen in den ersten sechs Jahren ihres Lebens erobern? Wie wichtig ist es auch, zu wissen, welchen Entwicklungsgang ein Kind durchmacht. Was läßt sich aus diesem Wissen heraus nicht alles an sonst wahrscheinlich eintretenden, dann oft kaum wieder gutzumachenden Fehlern vermeiden! Auch aus diesem Grunde sollten wir uns mehr, als es vielfach geschieht, gerade mit solchen Büchern beschäftigen, durch deren Lektüre die Erziehung unserer Kinder nutzbringend beeinflußt werden kann. Das in solchen Büchern angelegte Kapital trägt reichlich Zinsen. So wurde auch die Anschaffung des Buches „Ein Kind ist da", dessen sind wir gewiß, niemals gereuen!

Es gibt übrigens schon für wenig Geld inhaltlich ganz ausgezeichnete Büchlein. Wir möchten in diesem Zusammenhang vor allen Dingen auf die im Verlag der Katholischen Schulorganisation Deutschlands, Düsseldorf, erschienene „Katholische Elternbücherei", die von Bernhard Bergmann herausgegeben wird, empfehlend hinweisen. Die durchschnittlich RM 0.55 kostenden Büchlein bieten äußerst wertvolle Belehrungen und praktische Anregungen. Da wir hier jetzt nicht auf alle Heftchen dieser Reihe ausführlich eingehen können, so möchten wir mit dem Hinweis dienen, daß der Verlag jederzeit gern bereit ist, ein ausführliches Verzeichnis über diese Bücherei, wie aber auch über sein anderes Schrifttum, kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Was aus dichterischer Schau in „Ein Kind ist da" uns geboten wird, erhält in den beiden in der „Katholischen Elternbücherei" erschienenen Heften der

Klara Wirtz

Wie unser Kind die Welt sieht

Blicke in das geistige Werden eines Kleinkindes. Kl.-8°. 48 Seiten. RM. 0.50. Verlag der Kath. Schulorganisation Deutschlands, Düsseldorf,

und

Wie soll ich es anfangen?

Kl.-8°. 48 Seiten. RM. 0.45. Verlag der Katholischen Schulorganisation Deutschlands, Düsseldorf,

nach der praktischen Seite hin auf Grund wissenschaftlicher Forschungsergebnisse eine wertvolle Ergänzung. „Wie unser Kind die Welt sieht, wie das erste keimhafte Werden und das knospende und blühende Wachsen der Kindesseele" erfolgt, wie andererseits dem kindlichen Willen mit verstehender Liebe am besten begegnet wird, das erfahren wir in diesen beiden Büchlein in schlichter, den schwierigen Stoff gut meisternder Sprache. Kapitelüberschriften wie:

Wo ist die Ticktack?,
Ist das?,
Bilder gucken,
Du Taugenichts
oder
Du kannst aber auch gar nichts,
Ueber den Bengel muß man oft lachen,
Hau den bösen Stuhl

erinnern an fast alltägliche Ereignisse in der Kinderstube, die, so unbedeutend sie scheinen mögen, doch häufig erzieherische Möglichkeiten und Notwendigkeiten eröffnen, denen man auf Grund mangelnder Erfahrungen sehr oft nicht recht zu begegnen weiß! „Gewiß," so schreibt die Verfasserin, „weist rechte Liebe uns oft den rechten Weg. Aber ein bißchen Wissen um den Kern der Sache ist doch vonnöten." Und dieses so notwendige Wissen erhalten wir in diesen beiden Büchlein sehr geschickt vermittelt.

Als weiterer Helfer unserer jungen Mütter muß auch ein Werk angesprochen werden, das sich mit der Säuglings- und Kleinkinderpflege beschäftigt und dessen Titel wir nachfolgend mitteilen. Viele der Mütter durften in Säuglingspflegekursen aus erfahrenem Munde praktische Hinweise für die Behandlung und Pflege der Kleinsten empfangen. Sicher kommt ihnen das dort Erlernte bei der Betreuung ihrer eigenen Kinder irgendwie zugute. Dennoch sind die in Säuglingskursen geschulten Mütter, man muß diese Erfahrung sehr häufig machen, trotz allem Geschick, das ihnen sonst eigen ist, in der ersten Zeit der Pflege ihres Kindes von einer gewissen Unsicherheit und Unbeholfenheit nicht ganz frei. Ihnen, erst recht den Müttern, die keine Gelegenheit hatten, in einem Kursus oder sonstwie Säuglingspflege zu erlernen, bietet sich dann in dem Werk von

Anna Theisgen

Säuglings- und Kleinkinderpflege

8°. 141 Seiten mit mehreren Abbildungen. Halbleinen RM. 3.15, Ganzleinen RM. 3.60. Pädagogischer Verlag, G.m.b.H., Düsseldorf,

mit seinen guten Ratschlägen eine außerordentlich wertvolle Hilfe. Das Buch, dessen Inhalt dem heutigen Stande der Wissenschaft entspricht, ist „seinem Geiste nach ein gut deutsches und warmmütterliches Buch, ein Buch, das mit inniger, aber unaufdringlicher Selbstverständlichkeit die Religion zum Ausgangspunkt aller Kinderseelenhygiene macht".

Widmet Anna Theisgen in dem vorgenannten Werk vornehmlich dem Säugling ihre Aufmerksamkeit, so

Hans Paffrath

in seinem Büchlein

Wie erhalte ich mein Kind gesund?

Kl.-8°. 48 Seiten. RM. 0.45. Verlag der Katholischen Schulorganisation Deutschlands, Düsseldorf,

— die Arbeit ist ebenfalls in der „Katholischen Elternbücherei" erschienen —

lediglich dem Kleinkind.

Hans Paffrath, ein erfahrener Kinderarzt, gibt eine Fülle von Anregungen, die man in dem kleinen Büchlein wirklich nicht vermuten sollte. Die lesenden Mütter „werden erstaunt sein, zu erfahren, wie oft sie eigentlich in der Lage sind, drohende Krankheiten von ihren Kindern fernzuhalten, wenn sie es gelernt haben, den Kindern eine Pflege zuteil werden zu lassen, die ihrer Leistungs- und Widerstandsfähigkeit entspricht". Wie Pflegefehler vermieden werden können, das versteht der Verfasser überzeugend darzutun!

Diese fünf Veröffentlichungen, fürwahr, sie könnten den Grundstock abgeben für eine kleine pädagogische Hausbücherei, die verantwortungsbewußte Mütter eigentlich ihr eigen nennen sollten. Groß ist die Aufgabe die ihnen in ihren Kindern gegeben wird. Sie zu meistern ist oft schwer, sehr schwer. Darum sollte ihnen jede wertvolle Hilfe willkommen sein, die sich ihnen bietet. In den hier erwähnten Büchern können ihnen jederzeit bereite treue Helfer erstehen, die sicher über manche Schwierigkeiten, die bei der Erziehung des Kleinkindes auftreten können, hinwegbringen.

E. Beltgens.

Zu haben in der **Buchhandlung Koethers & Röttsches,** Herne.

Stadttheater Bochum

Samstag, 18. 11., 20 bis 22,45 Uhr: Zum 1. Male! C. 8. „Der Pfeifertag" Heitere Oper von Max von Schillings.

Sonntag, 19. 11., 19.30—21,45 U. Grüner Ring 3: „Luther". (Die Nachtigall von Wittenberg) Deutsche Historie von A. Strindberg.

Montag, 20. 11., 16—18.30 Uhr: Geschl. Vorstell. f. d. Volksschulen: „Wilhelm Tell". 20.15—22.30 U.: Geschl. Vorstell. f. d. „Deutsche Bühne", Serie A: „Am Himmel Europas". Komöd. v. Schwenzen-Malina.

Dienstag, 21. 11.: 20 bis 22 Uhr: Zum 1. Male! A. 9. „Marguerite durch drei". Lustspiel v. Fritz Schwiefert.

Mittwoch, 22. 11., 20 bis 22.15 Uhr Außer Vormiete u. Wahlvorstellung f. d. „Deutsche Bühne" „Luther" (Die Nachtigall von Wittenberg).

Donnerst., 23. 11., geschlossen.

Freitag, 24. Nov. 20—22,15 Uhr: Zum 1. Male! B. 8. „Das Schweineschlachten" (Krach um Jolanthe). Bauernkomödie von Aug. Hinrichs.

Samstag, 25. 11., 20 bis 23 Uhr: Geschl. Vorstell. f. d. „Deutsche Bühne", Serie B: „Anneliese von Dessau". Operette v. Robert Winterberg

Sonntag, 26. 11., 19—22.30 Uhr: Außer Vormiete „Tannhäuser". Romantische Oper von Rich. Wagner.

Kartenvorverkauf in Fr. Stücks Buchhandlung, Herne, Bahnhofstraße 80. Fernruf 506 71. (3620a)

. . . . ooh bitte nein kein Knoblauch, wohl aber Dr. Finkes Knoblauch-Perlen geruch- und geschmacklos. Bewährt gegen frühes Altern, hohen Blutdruck, Schwindel, Verstopfung, Gicht, Rheuma. — Packung für 1 Monat nur 1.— Mark, oder den erprobten Dr. Finkes Kräuter-Tee Paket 1.— Mark, verstärkt 1.50 Mark. Alleinverkauf nur **Husemann** Fach-Drogerie Ecke v.-d.-Heydt-Straße u. Poststraße.

Hypotheken usw. zu 5½% Zinsen von Versicherungsbank — ohne Versicherungszwang — auf gute Wohn- und Geschäftshäuser sofort zu vergeben. Auszahlung 98%. Anfragen nur mit genauen Angaben unter O. S. 453 a. d. Herner Anzeiger.

Ausführung sämtlicher Maler- und Anstreicher-Arbeiten **J. Maksiedt,** Werderstr. 64

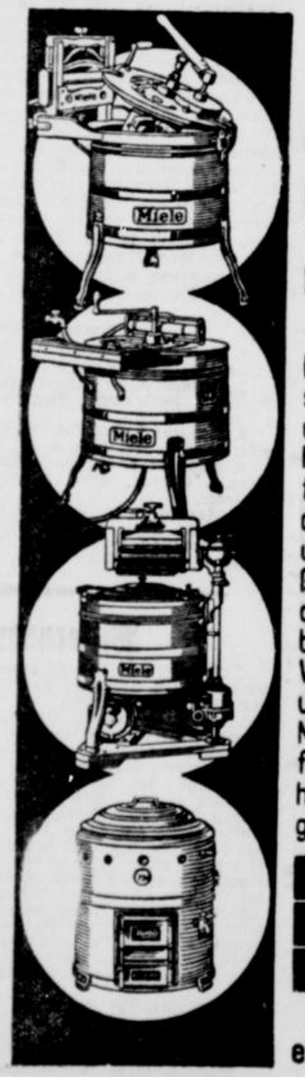
Aloys Lansink Holzhandlung, am Hafen empfiehlt: Rund- und Schnittholz **Sperrholz, Furniere** Dachpappe, Teer, Carbolineum Brennholz (auch in Bündchen)

Einzel-Möbel als moderne Küchenbüffets, Bettstellen, Einerschränke, Kleiderschränke, weiß und farbig, Nachttonnalen, Sofas, Couchs, Ag. Leger, Stahlrahmen-, Chaiselongues, Korbsessel-Polsterarbeiten usw. usw. Matratzen nach Maß Billig! Billig! **Fr. Jos. Lichtenstein** Herne, Bahnhofstr. 187 Straßenb. Haltest. Bahnhof

Das unschädliche Abführmittel aus rein pflanzlichen Stoffen: **NEDA-Früchtewürfel** wirkt mild und zuverlässig. In Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern zu haben.

Anfertigung hochfeiner **Familien-Drucksachen** für alle Gelegenheiten Beachten Sie unsere reichhaltige Auswahl moderner Kartons und Schriften Schnelle Lieferung! Buch- und Kunstdruckerei Koethers & Röttsches, Herne 8 Herm.-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Brautleute! Kaufen Sie Ihre Möbel beim Fachmann **Jakob Wahle** Bochumer Straße 57 2969a Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.



Miele

Das Geheimnis unseres Erfolges liegt in der gewissenhaften Durchführung des Qualitäts-Prinzips.

Die Auswahl und Pflege der Hölzer sowie deren Bearbeitung haben in unserem Betriebe eine Vollkommenheit erreicht, die nicht mehr übertroffen werden kann. Das gleiche gilt von der Metallbearbeitung. In keiner unserer Abteilungen wird am fließenden Band gearbeitet, sodaß der Charakter der Präzisions-Fabrikation nicht gestört wird. Jede Waschmaschine, Wringmaschine und Mangel verläßt die Fabrik als Musterstück, sie ist von den betreffenden Facharbeitern so sorgfältig hergestellt, als ob sie für ihren eigenen Gebrauch bestimmt wäre.

Gut und preiswert, das ist der Grundsatz, nach dem wir arbeiten.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

J. A. des Führers: Kugler, Hauptmann

85jährige Jubelfeier des Turnvereins Eintracht Dortmund.

Westdeutschlands größter Turn- und Sportverein, der Turnverein Eintracht Dortmund 1848, begeht am kommenden Samstag und Sonntag die Feier seines 85jährigen Bestehens. Der Verein tritt mit einer großen Werbeveranstaltung für das deutsche Turnen, an welcher sich sämtliche Abteilungen beteiligen, auf den Plan. Gleichzeitig damit verbindet der Verein die Ehrung seiner 30 Sieger vom Deutschen Turnfest.

— VfL. Dortmund seinen 200. Kampf.

Vorrunde zur Boxmeisterschaft im Bochumer Schützenhof.

Heute abend steigt im Schützenhof in Bochum die Vorrunde zur Meisterschaft. Herne 22 wurde der Gruppe 2 (Groß-Bochum) zugeteilt. Es ist dies die erste Meisterschaft nach der neuen Einteilung. Da es keine Titelverteidiger gibt, darf man sehr gespannt sein, wer sich in den einzelnen Klassen durchsetzen

Umsonst nicht- aber billig! Damen-Gummiabsätze bis Nr. 51 Paar 5 Pfg., Damen-Schuhebesohlen v. 80 Pf. an. Saubere fachgemäße Arbeit. **Zita's** Lederhandlung, Herne, Bahnhofstr. 128.

Viele Herren wiss. es noch nicht: Wir verkaufen von besseren Herren nur kurze Zeit **getragene Anzüge** und Mäntel auch für ganz dicke Herren alles spottbillig. Auch leihweise. **Wir kaufen** getragene Kleidungsstücke. **Brand, Bochum** Pariserstr. 0 am alten Markt

Mehrere erstkl. **Marken-Flügel und Pianos** nur wenig gespielt, geben äußerst billig ab (3764a **Pianohaus Ed. Hilger G.m.b.H. Essen,** im Börsenhaus, am Hauptbhf.

Gut erhaltene **Badewanne** u. Gasbadeofen, m. Zimmerheizung billig abzugeben. H.-Göring-Str. 10 2. Etage. (3761a)

Gebr. gut nähende Rundschiff- **Nähmaschine** für 40 RM zu verkaufen (3768a Herne, Bahnhofstr. 17, 2. Et., geradeaus.

Schlacht-Gewürze Weißer Pfeffer gemahlen oder Körner ¼ Pfd. . . . . 36 Rpf Schwarzer Pfeffer ¼ Pfd. 38 Rpf Nelken ¼ Pfd. 42 Rpf Senfkörner ¼ Pfd. 10 Rpf Buchweizen-Mehl 1 Pfd. 18 Rpf Buchweizengrütze 1 Pfd. 24 Rpf Gerstengrütze 1 Pfd. 21 Rpf Weizenmehl 1 Pfd. 16 Rpf alles frisch eingetroff. Eigene Gewürzmühle. **Niehage** Bahnhofstr. 47 u. Filiale

3—4-Zimmer-Wohnung in ruhigem Hause, mögl. 1. o. 2. Etg. sof. gesucht. Offerten unter L. P. 461 an den Hernet Anzeiger.

Gut möbl. **Zimmer** evtl. mit Klavierbenutzung, mit od. ohne Pension, zu vermieten. Angebote unter S. S. an Fr. Fuß, Sodingen (Buchhdlg.) M.-Cenis-Str. 303



Waschmaschinen Wassermotor und Wringer Fabrikat Miele gegen bequeme Ratenzahlung. **Neumann** v.-d.-Heydt-Str. 1. (3610a)

Wer Haus Villa, Geschäftsh. Gasthof, Fabrik, Bauland etc. verkaufen od. kaufen will, wende sich sofort an den Immobilien-Markt Vertr. Gust. Kraut Wuppertal-E. Aue 90.

Kath. Gesellenverein Börnig-Sodingen Donnerstag rief Gott unser Schutzvorstandsmitglied Herrn Rektor **Franz Bühner** zu sich in die Ewigkeit. Zur Beerdigung am Montag, 15¾ Uhr v. Trauerhause, werd. die Mitglieder eingeladen. (3767a Der Führer.

Ihr Heim machen Sie viel gemütlicher durch Nachttischlampen und Tischlampen! Gr. Auswahl i. jed. Preislage, von 2,90 RM an, finden Sie bei **Julius Berke** Bahnhofstraße 77 Ruf 513 05.

Ihr Geld legen Sie richtig an; Von besser. Herrschaften getragene Maßanzüge, Paletots 9,50 RM an Lederjacken sowie neue Anzüge u. Paletots von 12,50 an. Kletter-Westen (br. u. schw.) 5,50 RM. Verleihinstitut für Gesellschaftsanzüge u. Zylind. 1 M. **Nickels** Tuch- und Maßgeschäft, Behrensstrasse 5, Telephon 511 90.

Miele das leichtlaufende Markenrad Miele-Fahrräder stets vorrätig bei: **Heinrich Heiland,** Herne, Bahnhofstraße 3 a.

Kalbskeule 75 Pf. Brust u. Nacken 65 Pf. Pfefferpotthastfleisch 55 Pf. Rindfleisch z. Br. 60 Pf. an **Peter Olivier, Herne,** Telefon 50493. Bismarckstraße 99.

Gebrauchte **Motorräder** 200, 350 und 500 ccm, billig zu verkaufen. **Heinr. Klein Nachf.** Herne, Bahnhofstr. 7.

Tapeten Neuheiten! Sie sparen Geld, wenn Sie vor Kauf von Tapeten sich überzeugen. Beachten Sie unsere Schaufenster. **Carl Jansen** G. m. b. H. Bahnhofstraße 9a

Sayn & Hüls Glashandlung Schaufenster-Verglasung Herne, Bahnhofstraße 82 Lager Finckenstraße 4/6

Wenig gebrauchte **Fahrrad** preiswert zu verkaufen. (3437a **R. Neumann** Herne, v.-d.-Heydt-Str. 1 (3437a)

Ein Kleiner würziger Dehus Korn oder Wacholder zu d. Mahlzeit belebt, stärkt d. Magen, erhält gesund, ¼ Liter 60 Rpf oder 65 Rpf Aber nur von **Husemann** Drogerie v.-d.-Heydtstr. 25, Ecke Poststr.

Bauschule Rastede i. Oldbg. von C. Rohde. Vorbereit. auf d. Meisterprüfung in 2 Sem. Progr. frei

Die Zeit der Adventskränze naht! Deshalb: jetzt Krippen basteln!

Mit Friedrich Dückers Bastelbüchern sind Sie in der Lage, eine Weihnachtskrippe (mit Figuren) zu basteln, die nicht nur billiger als manches gekaufte Serienfabrikat von oft mangelhaftem künstlerischem Wert ist, sondern auch dem Sinn des Advents, der Wegbereitung, in schönster Weise gerecht wird.

Friedrich Dücker: Krippenbastelbuch (Technisches zum Bau des Krippengehäuses) 48 Bildtafeln . . . . . Leinenband Mk. 3.50

Friedrich Dücker: Figurenbastelbuch (Figuren für die Weihnachtskrippe) 48 Bildtafeln . . . . . Leinenband Mk. 3.50

Ueber „Geist und Praxis der Weihnachtskrippe" orientiert Hans Sauerland in seiner trefflichen Broschüre: „Vom frohen Krippenbauen". 4.—6. Tausend . . . . . Kartoniert Mk. 1.60.

Wenn auch Sie eine Krippe mit den richtigen Mitteln und der richtigen Einstellung bauen wollen, dann merken Sie sich bitte: Dückers Bastel-Fibel und Sauerland „Vom frohen Krippenbauen".

Krippen-Modellierbogen in großer Auswahl.

Buchhandlung Koethers & Röttsches Herne, Hermann-Göring-Str. 8, neben der Hauptpost.

Sensationelle Zeugenaussagen

Ein früherer Kommunist belastete mehrere Angeklagte recht schwer / Der Kurier zwischen KPD und Reichstagsbrand / Die Organisation des RFKB / Das Programm zum Losschlagen

Berlin, 17. November 1933.

Zur vorletzten Sitzung des vierten Strafsenats des Reichsgerichts in Berlin sind nur wenige, darunter aber außerordentlich bedeutsame Zeugen geladen. In erster Linie gilt dies für den Maurer Grothe, der nicht nur als Belastungszeuge für Popoff und Torgler gilt, sondern auch sehr wichtige Aufschlüsse über die Tätigkeit des Rotfrontkämpferbundes und der Roten Hilfe machen kann. Ebenfalls als Zeugen geladen sind die Kommunisten Singer und Kempner.

Die Verhandlung beginnt mit der Vernehmung des

Zeugen Otto Grothe

der einen glaubwürdigen Eindruck macht und sehr überzeugend spricht.

Der Zeuge äußert sich ausführlich über die

Organisation des Roten Frontkämpferbundes,

in dem er selbst Kameradschaftsführer war. In der letzten Zeit habe jeder Mann seine Waffe gehabt. Bei einzelnen Mitgliedern, die besonders zuverlässig waren, seien in den Wohnungen die Waffen für vier oder fünf Kameraden aufbewahrt worden. In solchen Wohnungen habe dauernd Alarm bestanden. Dieser Zustand habe sich mit dem Tage, als Adolf Hitler Reichskanzler wurde, noch verschärft. Er sei Sonntag, den 3. April, nachmittags, zu einer Sitzung gegangen. Man sprach auch über den Reichstagsbrand und es wurde auch geäußert, daß die Nationalsozialisten den Reichstag angesteckt hätten. Singer habe dabei eine bezeichnende Bewegung gemacht und gesagt: **Hört mal, so leicht kann man doch nicht mit der Sache herumwerfen. Als man ihn dann fragte, wie er denn dazu käme, es abzulehnen, daß die Nationalsozialisten den Reichstag angesteckt hätten, meinte er: Ich will nichts weiter sagen, aber ich war an dem Tage der Kurier der Zentrale, der die Verbindung mit dem Reichstagsbrand hatte.** Er sagte, der Reichstagsbrand sei das Signal zum Losschlagen gewesen. Ein Beweis dafür war ja auch, daß am 23. Februar Waffen verteilt worden sind.

Am weiteren Verlaufe seiner Vernehmung gibt der Zeuge Gespräche wieder, die er mit dem Kaufmann Moris Kempner, ebenfalls einem kommunistischen Funktionär, gehabt hat, der später noch als Zeuge vernommen wird. Dieser Kempner hat anscheinend eine ganz besondere Vertrauensstellung in der Partei bekleidet. Der Zeuge hat ihn bereits 1924 kennengelernt und hat ihn 5¼ Jahre lang in seiner Wohnung beherbergt. Er schilderte den Kempner als einen verschlossenen Menschen, dem von der Partei besondere Aufgaben zugewiesen worden sei. Einige Zeit nach dem Brande hat der Zeuge diesen Kempner getroffen und hat eine Unterhaltung über den Reichstagsbrand begonnen.

Bei dieser Gelegenheit äußerte Kempner: Wenn er gewußt hätte, daß die Sache später zum Fiasko der Partei würde, so hätte er seine Hand niemals dazu hergegeben, als Mitarbeiter zu wirken. Der Zeuge hat Kempner dann gefragt, ob er selbst bei der Brandstiftung gewesen sei. Kempner erwiderte: Jawohl, ich war derjenige, der das Brandmaterial nach dem Reichs[illegible] befördert hat. Ich habe es in einer Reisetasche am Brandportal abgegeben.

Bei dieser Unterredung soll Kempner weiter gesagt haben, Torgler und Koenen hätten die Brandstifter in den Reichstag hereingelassen und hätten sie gedeckt.

Die Vorbereitungen zum Brande

Weiter machte der Zeuge die sensationelle Mitteilung, am 23. Februar habe nach der Mitteilung von Kempner eine Besprechung mit den Brandstiftern stattgefunden. Der Tag der Brandstiftung sei damals noch nicht genau festgelegt worden. Es sei aber verabredet worden, daß die Brandstiftung selbst in Händen von Torgler liege und daß am Brandtage, abends um 7,30 Uhr, der Brand vollständig angelegt sein solle. An dieser Besprechung sollen außer Kempner noch Thälmann und einige andere Personen teilgenommen haben.

Unmittelbar vor der Brandstiftung selbst habe eine Besprechung am Großen Stern mit van der Lubbe und den Bulgaren stattgefunden. Kempner habe ferner unter anderem van der Lubbe und Popoff genannt und gesagt, daß Popoff die Leitung haben sollte. Torgler und Koenen sollten Popoff mit Brandmaterial versorgen. Auch ein bulgarischer Name, etwa Gorgeff oder Drogeff oder so ähnlich habe eine Rolle gespielt. Popoff habe den Brandstiftern den Rücken decken sollen. Kempner habe wörtlich gesagt: Zu solchen Aktionen sind speziell nur Ausländer angenommen worden, um die deutsche Partei nicht in diesen schweren Verdacht zu bringen.

Auf Fragen, aus welchen Gründen er die Anzeige gemacht hat, erklärt Grothe, Kempner hätte ihm das alles so vertraulich und so getreu erzählt, daß er nicht zweifeln konnte, daß alles tatsächlich der Wahrheit entsprach. Ich wollte mich nicht als Mitwisser strafbar machen. **Weiter erklärt der Zeuge, er habe den Angeklagten Popoff zweimal in der Roten Hilfe gesehen.** Er gibt auch eine Beschreibung des Angeklagten Popoff und erklärt, als Popoff sich erheben muß, daß er ihn bestimmt wiedererkenne.

Der Angeklagte Popoff ruft dem Zeugen in großer Erregung das Wort „Schuft" zu. Der Vorsitzende rügt diesen Ausdruck energisch.

Der Zeuge erklärt, daß er weder mit Kempner noch mit dem ebenfalls noch zu vernehmenden Zeugen Singer verfeindet sei. Weiter erklärt der Zeuge dann noch, daß die bereits erwähnte Sitzung im Karl-Liebknecht-Haus vor dem Brande, an der der frühere kommunistische Parteiführer Thälmann teilgenommen haben soll, am 22. oder 23. Februar stattgefunden habe.

Grothe ergänzt weiter

In einer eingehenden Befragung durch den Vorsitzenden, durch Rechtsanwalt Dr. Sack und auch durch den Verteidiger Popoffs, Rechtsanwalt Dr. Teichert, wird auf verschiedene Unvollständigkeiten in der jetzigen Aussage Grothes gegenüber den früheren Angaben und auf Abweichungen hingewiesen. Offenbar hat Grothe eine Reihe von Einzelangaben bei der polizeilichen Vernehmung am 3. April nicht gemacht, weil er damals noch Funktionär war und sich angesichts der Parteigenossen davor scheute, gewisse Dinge ans Tageslicht zu bringen.

Ueber die Präparierung des Brandmaterials hätte er auch mit Kämpfer gesprochen. Nähere Angaben, an welchen Stellen und in wessen Gegenwart diese Besprechungen stattgefunden haben, kann er nicht mehr machen. Auf Fragen des Rechtsanwalts Dr. Teichert erklärt Grothe, er hätte Popoff einmal auf der Straße getroffen im Beisein von Kämpfer; einmal im Jahre 1931 in einer Agit-Prop-Sitzung, bei der Koska anwesend gewesen sei, und dann noch im Januar 1933. Grothe erklärt, daß den bewaffneten Kadres von den oberen Instanzen durch Rundschreiben wochenlang versprochen sei.

Was einem jedoch am meisten mißnahm, war die Not und das Elend der eingeborenen Bevölkerung. Besonders in den umliegenden deutschen Kolonien grassierte der Hunger und viele starben davon. Sehr viele deutsche Bauern konnten ihr Leben nur auf Grund des deutschen Hilfswerks erhalten.

Die Bauern mußten im Herbst alle Ernteerträge an den Staat für billiges Geld verkaufen und behielten für sich nichts übrig. Sie waren nun gezwungen, sich die Nahrung bei der Arbeiterbevölkerung zu kaufen und die Preise erreichten im freien Handel eine geradezu phantastische Höhe. So kostete zum Beispiel ein schwarzes Brot im Gewicht von 2,200 Kilo, für das man 40 Kopeken zahlte, im Winter bis zu 24 Rubel, 1 Liter Milch 5 Rubel, für 100 Gramm Butter 25 Rubel. Bei diesen schrecklichen Preisen konnte es nicht ausbleiben,

daß der größte Teil der Bauern bald alles aus dem Haushalt verkauft hatte und dann vor dem Hungertod stand.

Aber auch ganze Scharen von Arbeitern, die keine Arbeit und somit auch keine Lebensmittelkarten erhielten, trieben sich hungernd und bettelnd umher und oft genug konnte man in unserem 36 000 Einwohner zählenden Ort vor Hunger zusammengebrochene Menschen finden, denen niemand half, weil keiner etwas zum Verschenken übrig hatte. Die Lohnspanne zwischen den einzelnen Arbeiterkategorien wurde immer größer, zwischen Arbeitern und Beamten jedoch geradezu widersinnig groß. So erhielt zum Beispiel ein Platzarbeiter 50 bis 70 Rubel Lohn, ein Steiger 700 Rubel, der Oberingenieur 1700 Rubel und der Leiter des Krankenhauses 300 Rubel. Ein Teil der Beamten und selbstverständlich alle leitenden politischen Personen erhielten mehrmals im Monat zu den festgelegten Preisen Lebensmittel außerhalb der Norm, sodaß auch hier wieder ein ungeheurer geldlicher Vorteil entstand.

Als man ab 1. September 1933 auch noch den Brotpreis um 100 Prozent erhöhte,

war die Lage für mich unhaltbar geworden und ich entschloß mich kurzerhand zur Heimreise. Wiederholt versuchte man, mich mit dem Hinweis darauf, daß alle aus Rußland kommenden deutschen Arbeiter ins Konzentrationslager kämen, zurückzuhalten. Mit der einzig möglichen Antwort, daß ich in einem deutschen Lager wenigstens nicht werde hungern müssen, bestand ich auf der Heimreise, die mir dann auch gewährt wurde. Ich bin sehr froh, wieder auf deutschem Boden zu sein!"

Diese Zeilen eines ehemaligen kommunistischen Funktionärs sprechen Bände; sie sind ein beredtes Zeugnis dafür, wie es im Sowjetparadies, in schreiendem Gegensatz zu den Schilderungen führender Kommunisten, in Wirklichkeit aussieht und man kann sich vorstellen, wie furchtbar unsere wirtschaftlichen Verhältnisse wären, wenn in Deutschland die KPD. die Macht errungen hätte.

Kraftwagenunglück bei Bonn

Drei Personen getötet

Köln, 17. November 1933.

Am Freitagvormittag ereignete sich auf der Kraftwagenstraße Köln—Bonn in Höhe von Godorf ein furchtbares Kraftwagenunglück. Ein Personenkraftwagen, der mit einer Jagdgesellschaft, dem Polizeikommissar aus Rodenkirchen, einem Gutsbesitzer aus Immendorf bei Köln und einem Gastwirt aus Köln-Bayenthal besetzt war, fuhr in voller Fahrt auf einen Kraftwagen aus Hagen auf. Angeblich wollte der Hagener Kraftwagen, der aus der Richtung Köln kam, auf freier Strecke wenden. Der Zusammenprall war so heftig, daß von den Insassen des einen Wagens der Polizeikommissar und der Gutsbesitzer getötet wurden, während der Gastwirt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Der Insasse des Hagener Wagens, ein Mann, wurde ebenfalls getötet. Die Kraftwagen sind vollständig zertrümmert.

Zu dem furchtbaren Kraftwagenunglück werden nach Abschluß der ersten polizeilichen Untersuchung noch weitere Einzelheiten bekannt: Außer den bisher gemeldeten drei Todesopfern und einem Schwerverletzten haben noch zwei weitere Personen erhebliche Verletzungen davongetragen. Es handelt sich um den Führer des Hagener Kraftwagens, namens Höhnlein, und den Kaufmann Finke aus Köln. Soweit sich jetzt übersehen läßt, hatte der Kraftwagen des Hagener Kaufmanns tatsächlich trotz des strengen Verbotes auf der Kraftwagenstraße gewendet.

Der Rembrandt wiedergefunden

Stockholm, 17. Nov.

Mit der Verhaftung des deutschen Gemäldediebes Bleich hat die schwedische Polizei einen besonders guten Fang gemacht. Man vermutet, daß er einer internationalen Verbrecherorganisation angehört, die sich auf Gemäldediebstähle spezialisiert und unter anderem in Köln, Warschau, Sofia und in anderen Städten sensationelle Einbrüche dieser Art verübt hat. Das auf einen Wert von 400 000 Kronen geschätzte Rembrandt-Gemälde, das er in Stockholm erbeutet hatte, wurde am Mittwoch unter einem Reisighaufen im Walde wiederaufgefunden.

Die Vereinigten Staaten bauen „schwimmende Inseln"

Washington, 17. Nov.

Der amerikanische Handelsminister Roper gab einen großzügigen Plan für einen regelmäßigen transatlantischen Flugverkehr von der Küste des amerikanischen Staates Virginia nach Spanien bekannt. Auf der Flugstrecke sollen im Abstand von 500 Seemeilen schwimmende Landungsplattformen errichtet werden. Das Ministerium für öffentliche Bauten hat bereits die erforderlichen Mittel, die sich auf 30 Millionen Dollar belaufen werden, zur Verfügung gestellt. Sobald die noch ausstehende Genehmigung Roosevelts und des Staatsdepartements vorliegt, sollen sofort die Verhandlungen mit den beteiligten fremden Mächten aufgenommen werden. Zu Versuchszwecken wird zunächst ein Viertel einer einzelnen Landungsplattform gebaut werden. Die Kosten einer solchen vollständigen Plattform werden auf 6 Millionen Dollar berechnet. Durch den Plan werden etwa 10 000 Menschen Arbeit finden.

Berliner Sechstagerennen

Wechsel in der Führung

1. Tietz—Charlier 147 P., 2. Schön—Buschenhagen 135 Punkte.

1 Runde: 3. Bunsse—Deneef 114 P., 4. Ehmer—Funda 95 P., 5. Siegel—Thierbach 92 P., 6. Mouton—Boucherin 66 P., 7. Rieger—Preuß 48 P., 8. Pützfeld—Maczynski 25 Punkte.

4 Runden: 9. Gebrüder Nickel 25 P.

6 Runden: 10. Wolke—Dorn 49 P., 11. Lehmann—Umbenhauer 28 P.

8 Runden: 12. Kroll—Göbel 14 P.

Die Italiener Piemontesi—Dinale und auch der Holländer Bogaerd wurden danach aus dem Rennen genommen. Es liegen also noch 12 Paare im Wettbewerb.

Nach 45 Stunden waren 1166 Kilometer zurückgelegt.

Finanzlage der Stadt Wanne-Eickel

Eine Viertelmillion Mark eingespart / Die Erwerbslosenzahl um 29 Prozent gesunken

Nach dem vorliegenden Halbjahrsabschluß, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 30. September ds. Js. betragen die gesamten Ausgaben 12 782 551 RM., im Haushaltsplan sind vorgesehen 13 043 495 RM., sodaß sich eine Minderausgabe bzw. Ersparnis gegenüber dem Haushaltsplan in Höhe von 260 944 RM. ergibt. Hieraus geht ohne weiteres hervor, daß sich die Ausgaben im Rahmen der im Haushaltsplan vorgesehenen Mittel gehalten haben. Letzteres trifft auch auf die Ausgaben des Wohlfahrtsetats allgemein zu.

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen hatte ihren Höchststand am 1. März ds. Js. mit 9147 Parteien und 20 331 Personen erreicht. Bis zum 1. Oktober ds. Js. ist die Zahl der erwerbslosen Parteien auf 6534 und Personen auf 16 150 zurückgegangen. Die Zahl der wohlfahrtserwerbslosen Parteien ist somit um 29 Prozent gesunken.

Damit die während des Sommers im Straßenbau beschäftigten Arbeiter auch im Winter beschäftigt werden können, ist bereits angeregt worden, seitens der Reichs- bzw. Staatsregierung für die Winterarbeit im Straßenbau weitere Mittel zur Verfügung zu stellen.

Der weitere Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosen und damit der gesamten Wohlfahrtslasten ist mit davon abhängig, in welchem Umfange es der hiesigen Bergbauindustrie durch Mut und Entschlossenheit gelingt, stillgelegte Schachtanlagen wieder in Betrieb zu setzen bzw. in den in Betrieb befindlichen Schachtanlagen weitere Arbeiter einzustellen.

Die gesamten Einnahmen im 1. Halbjahr betragen 6 763 143 RM., im Haushaltsplan sind vorgesehen 13 043 495 RM., sodaß sich gegenüber dem Haushaltsplan eine Mindereinnahme von 6 280 352 RM. ergibt.

Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß bereits bei Verabschiedung des Haushaltsplanes sich infolge der Vorschüsse und Ausgabereste aus Vorjahren sowie nicht abgelieferten Staatssteuern für das 1. Halbjahr ein ungedeckter Fehlbetrag von 4 928 229 RM. ergeben hat. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes ergibt sich gegenüber den im Haushaltsplan vorgesehenen Einnahmen nur eine Mindereinnahme von 1 352 123 RM. Hiervon ist in Abzug zu bringen die Minderausgabe in Höhe von 260 944 RM., sodaß eine Mindereinnahme von 1 091 179 RM. verbleibt.

Die Mindereinnahme ergibt sich in der Hauptsache bei der Reichswohlfahrtshilfe, den Reichssteuerüberweisungen, indirekten und direkten Gemeindesteuern, Reichs- und Staatsbeihilfen, sowie Dividenden, welche bekanntlich erst am Jahresschluß zur Ausschüttung gelangen.

Wenn sich auch nach Durchführung des Gemeindeumschuldungsgesetzes vom 21. September ds. Js. eine Zinsersparnis ergeben wird, so dürfte diese aber durch die Verzinsung der nicht abgelieferten Staatssteuern und sonstigen größeren Ausgabereste (rückständige Provinzialabgaben, Verbandsumlagen für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, sowie Provinzialanstaltspflegekosten) zum größten Teil wieder illusorisch werden.

Das Gesetz über Aenderung der Arbeitslosenhilfe vom 22. September ds. Js., wonach die Städte und Gemeinden in Zukunft von den Zuschüssen zu den Kosten der Krisenfürsorge befreit sind, wirkt sich aber noch in der Weise ungünstig aus, daß die Reichswohlfahrtshilfe für das 2. Halbjahr voraussichtlich 30 Prozent niedriger sein wird, als die im 1. Halbjahr erfolgten Ueberweisungen. Unter Berücksichtigung des Wegfalls des Zuschusses zu den Kosten der Krisenfürsorge dürfte sich für das 2. Halbjahr aber voraussichtlich eine Mindereinnahme von rund 480 000 RM. an Reichswohlfahrtshilfe ergeben.

Die finanzielle Auswirkung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 läßt sich noch nicht übersehen.

Im 2. Halbjahr wird ebenfalls alles darangesetzt werden, die Etatsansätze hinsichtlich der Ausgaben unter allen Umständen innezuhalten. Sollte sich in dem einen oder anderen Falle eine Etatsüberschreitung nicht vermeiden lassen, so wird diese nach Möglichkeit durch Unterschreitung anderer Etatsansätze ausgeglichen werden.

Sowjetparadies, wie es wirklich ist

Erlebnisse eines deutschen Bergmannes in Rußland

Ein dieser Tage aus Rußland zurückgekehrter Fördermaschinist aus Bottrop übergab der Polizeipressestelle Recklinghausen folgende Schilderung über die Verhältnisse in Rußland:

„Im Juni 1930 las ich im „Ruhr-Echo" eine Anzeige, daß für das Ausland verschiedene Fachkräfte für den Bergbau, unter anderem Fördermaschinisten gesucht würden. Damals arbeitete ich auf Zeche „Arenberg-Fortsetzung" als Seilfahrtmaschinist. In der Voraussetzung, daß es sich nur um Rußland handeln könne, bewarb ich mich um eine Stelle als Fördermaschinist und wurde eingestellt. Am 19. August 1930 fuhren wir mit insgesamt 12 Personen vom Bahnhof Essen-Altenessen ab. In Berlin wurden uns im Zuge die Pässe mit dem Visum ausgehändigt. Auf der Fahrt wurden wir gefragt, ob wir im Ural arbeiten wollten. Allen war es gleich. In Kiew und Moskau wurden wir mit Musik und guter Bewirtung im Bahnhofssaal, der allerdings für das Publikum gesperrt war, empfangen. Nach weiterer zweitägiger Fahrt kamen wir beim Uralkohlentrust an. Nach Besuch im Todeshause des Zaren waren wir nach 20stündiger Fahrt an Ort und Stelle, wo wir ebenfalls mit Musik empfangen wurden. Als wir in den Ort kamen, erwartete uns die erste Enttäuschung. Dieser bestand fast nur aus Blockhäusern und

das uns zugewiesene Steinhaus wimmelte, trotzdem man es angeblich desinfiziert hatte, von Küchenschaben und Wanzen.

Als erste Arbeit bewaffneten sich alle 42 Personen mit Schlappen und dergleichen und gingen auf die Jagd, natürlich vergeblich. Schon in der zweiten Nacht waren drei Mann von uns abgereist. In der Grube waren sehr ungeordnete Verhältnisse und man gab der deutschen Belegschaft nicht die Möglichkeit, Ordnung zu schaffen. Nach 7 Tagen reisten wir über Moskau nach dem Donpaß. Hier erhielten wir an einer elektrischen Siemensmaschine an einem neuen Schacht Arbeit. Der Lohn betrug 150 Rubel und die Arbeitszeit 6 Stunden. Wir Ausländer erhielten im Anfang soviel Lebensmittel, wie wir wollten und wurden auch ohne jegliches Warten abgefertigt. Dieses alles änderte sich jedoch mit der Zeit sehr stark. Besonders im Spätsommer 1932 setzte eine allgemeine Not ein, die sich im Winter bis zur Hungersnot steigerte. Im Mai 1932 verheiratete ich mich und fuhr nach beendetem Urlaub nach Rußland zurück. Der Lohn war inzwischen bis auf 220 Rubel gestiegen, die Preise jedoch um das Drei- bis Fünffache. Selbst wir als Ausländer, die eine sehr stark erhöhte Lebensnorm erhielten, litten manchmal an den allernötigsten Nahrungsmitteln Not.

Das Haus über den Wolken

Der Wetterwart der Zugspitze hat für den Winter gerüstet. — Monatelange Einsamkeit in 2965 Meter Höhe. Ewiger Winter auf Deutschlands höchstem Gipfel.

Die Zugspitzbahn macht es heute bequem, Deutschlands höchsten Gipfel zu erklimmen. Besuch beim Wetterwart in seinem Haus über den Wolken ist angemeldet. Man rüste sich wie zu einer Grönlandfahrt. Warmes Unterzeug, dicke pelzgefütterte Joppe, Pelzmütze und Fellhandschuhe sind nicht zu verachten.

Die schönen weiß-blauen Wagen der bayerischen Zugspitzenbahn stehen bereit, beginnen ihren Lauf zu den Riesen der Bergwelt, von denen das weiße, glitzernde Leuchten ausgeht, das sprühende Kälte verkündet. An drei der bekanntesten Seen geht es vorüber: Rießerlee, Badersee und Eibsee, wo die Zahnradstrecke, und damit die erste kräftige Steigung beginnt. Hier schraubt sich der Zug in die Höhe, zu seiten der hohen Felswände höher und höher.

Immer großartiger enthüllt sich die Bergwelt. Station Riffelriß, 10 Minuten Aufenthalt, gewissermaßen um das Auge zu rüsten und sich besser einzupacken. Die letzten 800 Meter gehts in einen ausgesprengten Tunnel hinein, der quer durch das Zugspitzmassiv führt. Diese Tunnelröhre gilt als eine Meisterleistung deutscher Ingenieurkunst. Jahrzehnte lang mußte ein erbitterter Kampf mit den Dämonen des Berges geführt werden. Nach einer halben Stunde lichtet sich das Dunkel und die Endstation der Zahnradbahn wird ausgerufen: Schneefernerhaus. Eine mächtige Bahnhofshalle inmitten der Bergeinsamkeit. Ein Fahrstuhl vermittelt den Uebergang zu der eigentlichen Seilschwebebahn, die jetzt noch mehr als 300 Meter Höhe zu überwinden hat, bevor man auf dem Gipfel angelangt ist. Jetzt schwebt man durch die Wolken und sieht einen Teil der flimmernden Berge unter sich liegen, die alpinen Majestäten aus drei Ländern: Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. In 2965 Meter Höhe wird ausgestiegen. Dann führt der Weg über Gipfelkreuz hinauf zum Münchener Haus und dicht daneben winkt der Turm der meteorologischen Station. Da gilt es, den Blick im schwindelnden Abgrund, das Halteseil zu übersteigen, das gleich darauf im Schnee verschwindet.

Schließlich steht der Wetterturm vor einem, mächtig und viereckig, auf Granit gebaut und in den Himmel ragend. Steile Schneewände reichen bis zu den Fenstern. Und hier findet sich auch der Eingang in das meterdicke Mauerwerk. Tief unter uns wallt und brodelt es. Die Wolkenfläche ist in ständiger Bewegung. Es ist wie ein Meer von Watte, das niemals zur Ruhe kommt, zieht sich in Schwaden hin, bildet nebelhafte Gestalten, türmt sich langsam, ganz langsam zu weißen Wellen, die in der kalten Luft zu gefrieren scheinen. Im Turm selbst liegen unten die aufgestapelten Vorräte für den Winter, gefüllte Säcke und geschnittenes Holz, um der Kälte begegnen zu können.

Eine ganz schmale Treppe führt in die Wohnung des Wetterwarts. Die ist alles andere als geräumig, angefüllt mit den Dingen, die hier gebraucht werden, zunächst für die persönlichen Bedürfnisse und dann mit den Geräten, die der Wetterdienst erfordert. Vor allem ist ein Herd da, in dem ein kräftiges Feuer so hell lodert, daß man sich sofort heimisch fühlt. Die Herdplatte glüht bereits. Mit Heizmaterial darf nicht gespart werden, wenn der einsame Mann hier oben arbeitsfähig bleiben soll. Bett, Tisch und ein kleines Waschgerät, Schrank, Bücherregale, ein Telephonapparat und nicht zu vergessen mit das Wichtigste — der Rundfunkempfänger, der dem Gelehrten hier oben die einsamen nächtlichen Stunden erträglich macht. Auf drei Seiten Fenster, durch die man wieder auf die Wolken blickt.

Ein Stück höher tut sich ein anderer Raum auf, das Laboratorium, angefüllt mit Batterien und elektrischen und physikalischen Instrumenten und vor allem mit dem Lebensmittelvorrat für die nächste Zeit. In früheren Jahren, als die Zugspitzbahn noch nicht verkehrte, stellte dieser Lebensmittelvorrat ein ganzes Lager dar, denn es währte ein ganzes Jahr, bevor er mühsam durch Träger wieder ergänzt werden konnte. Im Herbst, wenn Gletscher und Felsen schneefrei waren, wurde der Proviant hinaufgeschafft. Durch das Raintal und die Knorrhütte bis zur Sandreiße brachten Tragtiere aus Partenkirchen den Proviant. Von dort aus gingen acht Träger tagelang über den Grat, mit den zentnerschweren Lasten auf dem Rücken. An Kohlen, die unten lagern, werden allein 100 Zentner gebraucht. Was an Lebensmitteln zur Verfügung steht, sind Konserven, Hülsenfrüchte, Milch, Fleisch und Schinken. Frisches Brot gab es früher auch nicht. Man mußte sich mit einer Art Schiffszwieback begnügen, dessen Lebensdauer sehr groß ist, den man aber einweichen muß, um ihn essen zu können.

Aus dem Laboratorium führt eine Tür auf die mit einem Geländer versehene Plattform. Rätselhafte Dinge stehen da oder hängen und klappern im Winde. Instrumente, deren Bestimmung der Laie nicht kennt, seltsame Schalen, die sich lautlos drehen, meterhohe Käfige aus Eisenbändern geflochten, ein gläserner Luftballon mit einem Streifen Papier, in den die Sonnenstrahlen, von der Kugellinse gesammelt, einen deutlich erkennbaren Strich gebrannt haben. „Das ist, um die Dauer des Sonnenscheins an jedem Tag und zu jeder Stunde genau aufzeichnen zu können. Nimmt man einen solchen Streifen zur Hand, dann weiß man, wann und wie lange an einem Tag die Sonne geschienen hat", sagt der Meteorologe.

Aber draußen herrscht heizende Kälte und wir gehen wieder in das kleine gemütliche Zimmer mit der rotglühenden Herdplatte. „Nein, allzu häufig scheint die Sonne hier nicht", sagt der Mann aus dem Turm. „An 225 Tagen von 365 im Jahr ist der Gipfel der Zugspitze in Nebel gehüllt. Während des ganzen Jahres beträgt die Durchschnittstemperatur 6 Grad Kälte. Dafür bringt der wärmste Monat, der August, den herrlichsten Schneesturm und Hagelschlag."

Wenn der Wetterwart seinen Tee trinken will, macht er das Fenster auf, nimmt eine kleine bereitliegende Schaufel zur Hand, füllt sie mit Schnee und bereitet sich sein Wasser auf der eisernen Herdplatte selbst. Das Wasser kocht schon bei niedrigerer Temperatur als unten in den Tälern, was eine Folge des geringen Luftdruckes ist, der hier oben herrscht. Aber es ist ein fades Getränk, dieses Schmelzwasser. Es enthält keinerlei Salze und Mineralien und ist allenfalls für Tee und Kaffee gut zu gebrauchen. Andere Gerichte, die man damit zubereitet, müssen gehörig gesalzen und gewürzt werden, um erträglich zu schmecken.

Die Einsamkeit ist auch so eine Sache, über die der Wetterwart lächelt. Er hat sich noch nie einsam gefühlt. Die vielen Instrumente müssen ununterbrochen geprüft und gepflegt werden. Der Sonnenschein verlangt, daß man sich alle Stunde um ihn kümmert. Dazwischen kommen die Touristen, die bis zum „Münchener Haus" emporgeklommen sind. Sie sind sehr, sehr neugierig, erzählen sehr viel und verlangen noch viel mehr zu wissen. Viermal täglich sind Ferngespräche aus München und von der Landeswetterstelle zu erwarten. Dann müssen die automatischen Registrierapparate aufgezogen werden. Dann meldet sich das Radio. Der Tag ist um, ehe man sich versieht. Vergessen darf nicht werden, daß ja der Wetterwart selbst auch Hausfrau und Köchin, Heizer und Handwerker spielen muß. Das Persönliche mischt sich mit dem wissenschaftlichen Dienst.

Abends und nachts, wenn die Dunkelheit hereingebrochen ist, und draußen der Sturm heulend und brausend um den Turm zieht und einen Eingang sucht, wird es erst recht gemütlich. Dann ziehen die Geister draußen vorbei. Es raschelt und knistert in der Luft. Funken leuchten überall auf und blaue Flämmchen hängen an jedem Gerät. Der ganze Turm ist in die leuchtende Erscheinung des St.-Elms-Feuer gehüllt, das den Besatzungen der Schiffer auf den Weltmeeren so oft Angst und Schrecken einjagt.

Der Mann im Turm, der Wetterwart auf der Zugspitze, hat sich für den Winter 1933/34 gerüstet. Er ist bereit, ihn zu empfangen und fühlt sich niemals einsam. Denn aus seinem trefflichen Radioapparat hört er abends und nachts die Stimmen der ganzen Welt . . .

Eine Sonderleistung

in unserem Werbeverkauf

Grosse Posten

Mantelstoffe

neu eingetroffen

Schwarzer Mantel-Bouclé
in guten Qualitäten, 140 cm breit
Meter **3.90 3.45 2.95**

Farbige Mantelstoffe
gemustert und unifarbig, grün, rot, blau, 140 cm breit
Meter **4.90 3.45**

Crêpe-Maroc
für gute Mantelfütterungen, in grau, beige, schwarz, ca. 100 cm breit
Meter **1.95 1.45 1.25**

HERNE
Bahnhofstraße 37-39

Sinn

Wir empfehlen Ihnen
den Besuch unseres Theaters
um sich von der **neuen Tonfilm-Anlage** überzeugen zu können.
Wir zeigen Ihnen:
1. Den Monumentalfilm: **Im Zeichen des Kreuzes**
2. Das grosse Lustspiel: **Alles um Mayer**
3. **Ein fabelhaftes Beiprogramm**

Am gestrigen Freitag bereits **zwei Mal** ausverkauft!

Schauburg



Obstverwertung
G. m. b. H.
Herne

Hier steht es wieder
die gute Frisur,
den prima Haarschnitt,
die elegante Wasserwelle,
die haltbare Dauerwelle
bekommt man in erstkl. Ausführung zu sehr niedrigen Preisen im



Salon Otto Wicht
nur Vinckestraße 5.

Fahrräder
39.—, 42.—, 44.—, 47.— RM
Anzahlung RM 15.—
Wochenrate RM 1,25
Heiland
G. m. b. H.
Herne,
Bahnhofstr. 3 a.

Jawohl – als Futterkalk



für alle Tiere nur
W. Brockmanns „Isarg-Marke"
gem. Futterkalk-Mischung
das bewährte Mittel seit 40 Jahren
und Fütterung stets
nach W. Brockmanns **„Ratgeber"**.
Neue (7.) Ausgabe gratis in unseren Verkaufsstellen oder direkt von
W. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H.,
Leipzig-Eutritzsch 37c

Namenstage

in der Woche vom 19. 11 bis 25. 11.

Sonntag	**Elisabeth**
Montag	**Felix v. Valois**
Dienstag	Mariä Opferung
Mittwoch	**Cäcilia**
Donnerst.	**Clemens**
Freitag	**Johann v. Kr.**
Samstag	**Katharina**

Bei Geschenken

denken Sie bitte an:

ein gutes Buch
praktischen, belehrenden, schöngeistigen oder religiösen Inhalts (für Kleinkinder: Märchen-, Bilder-, Malbücher)

ein Erzeugnis der religiösen Kleinkunst
(aus Beuron, Maria Laach, Oberammergau, von der Gesellschaft für christl. Kunst): Weihbecken, Kruzifixe, Plaketten, Statuen usw.

ein gutes Bild,
gerahmt und ungerahmt, z. B. Farbenlichtdrucke, Radierungen, Gravüren, Holzschnitte usw.

Koethers & Röttsches
Buch- und Kunsthandlung
8 Hermann-Göring-Straße 8.
neben dem Postamt.

Sächsische
Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 13
Prov. Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst u. verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei.

Im Café Kemper
Bahnhofsvorplatz
hören Sie heute und morgen
ab 4 Uhr nachm.
Deutsche Musik
Angenehmer Aufenthalt!
Aufmerksame Bedienung!

Tanzschule Diel Herne, Bahnhofstr. 126a. Ruf 511 16
Gymnastik-Kurse, Einzelunterricht zu jeder Zeit.
Auskunft unverbindlich. 3771a
Sonntag, 19. Nov.: Trainingstag

Gewinnauszug

2. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 16. November 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 364916
2 Gewinne zu 10000 M. 373082
2 Gewinne zu 3000 M. 219326
10 Gewinne zu 2000 M. 26957 96661 101476 151774 315930
10 Gewinne zu 1000 M. 56941 85637 196851 196257 225776
24 Gewinne zu 800 M. 37219 37351 58164 103847 107360 149512 191830 239759 347511 362557 376816 394207
50 Gewinne zu 500 M. 30016 45310 79115 82010 83443 86585 95645 130108 155840 157780 158700 172219 186028 216035 226454 251340 277961 282353 296873 304656 305220 344810 386869 397564 399036
124 Gewinne zu 300 M. 7907 20292 20672 31157 31212 32965 37327 41983 63400 63803 79382 83971 88301 90432 92183 93972 106078 106201 111484 118150 119336 123895 142277 159037 163183 163815 167076 206357 210666 211001 231639 237916 247879 251382 261748 267566 273639 275542 276298 289274 293906 297220 306592 307386 309836 321483 322659 330048 334198 339199 351486 361176 362563 366234 368379 377616 387427 392478 393334 399452 399674 399906

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 365094
4 Gewinne zu 3000 M. 160330 221858
6 Gewinne zu 2000 M. 27197 150619 294483
10 Gewinne zu 1000 M. 62867 241597 279168 313420 325535
24 Gewinne zu 800 M. 1030 21719 22439 74859 86045 129707 163932 237232 262419 298671 343919 352599
62 Gewinne zu 500 M. 2300 28685 39588 47372 110147 114739 121561 124727 140142 183304 183884 185398 197804 200411 215528 252458 252681 283466 284949 286046 299600 313371 323922 342108 346779 349829 350171 357992 363322 372908 394997
158 Gewinne zu 300 M. 3121 19090 20092 23579 24072 24740 30696 39099 40788 45028 67048 67118 69360 69377 71669 81216 84415 102325 105282 112103 123161 127077 136117 136516 139001 141829 148740 156017 158155 159877 161038 173137 180299 182770 185103 185596 186420 189266 191926 194276 201172 202154 211487 217106 235648 241106 244661 257511 265630 279476 280212 284589 292425 292622 295579 297064 298104 304291 309521 311256 311346 321326 327653 330817 331248 332562 336770 338335 344531 358200 363345 365030 371839 372439 374412 384067 384417 391399 399457

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je **1000 RM** gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

22834 32820 93533 160368 178167 180191 204545 210573 249773 347972

Die Ziehung der 3. Klasse der 42. Preußisch-Süddeutschen (268. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 13. und 14. Dezember 1933 statt.



P 12/330

Persil und Henko

ohne die zwei keine Wäsche!

Palast-Theater

Heute und folgende Tage!

Der Sonderspielplan
Paul Hörbiger — Werner Fuetterer
Kammersänger Richard Tauber
in seinem schönsten Tonfilm

Die wundervollen ergreifenden Mutterlieder, die Richard Tauber singt, machten den Siegeszug durch die ganze Welt

„Ich glaub' nie mehr an eine Frau"
„Deine Mutter bleibt immer bei dir"

Wer noch ein liebes, treues Mütterchen hat, der sehe sich den wundervollen Tonfilm an **Richard Tauber** spielt und singt

Strahlt ein Juwel auf der Welt noch so sehr,
Die Mutterliebe strahlt noch viel mehr
Durch weite Länder, durch Meere zu dir,
und sagt: „Mein Kind, komm her zu mir!"

mädchenhändler wollen uns verschleppen!



Fast täglich lesen Sie in der Großstadtpresse von verschleppten Kindern und Mädchen-Entführungen. Wissen Sie, daß ein großer Prozentsatz nie mehr auftaucht trotz allen Nachforschungen? Schreie aus angstzerrissenen Herzen von Angehörigen, noch voll Hoffnung, bald verzagt, schließlich ergeben in das Unvermeidliche.

Beginn: Täglich 3.30 Uhr.

St. Antonius hilft immer!

Unser Hausvater, der liebe hl. Antonius, bittet edle Wohltäter um des Jesuskindleins willen, in dieser harten Zeit seine hilflosen Kinder in Bredenscheid nicht zu vergessen. Der große Wundertäter lohnt auch das kleinste Scherflein an Euch und euern Kindern mit treuer Hilfe in alle Anliegen, die ihm unsere armen Kinder jeden Tag im Gebete und in 2 hl. Messen monatlich empfehlen. (3482a

Unser Postscheckkonto: Essen 22 300.

Antoniusheim in Bredenscheid, über Hattingen/Ruhr.

Zum St.-Elisabeth-Tag

Elisabeth v. Thüringen

Lebensbild nach der Geschichte.
Herausgegeben von E. Bernhart.
Erschienen in der Sammlung Deutsches Gut.
Mit Wiedergaben der Glasgemälde aus der Marburger Elisabethkirche.
Nur **85** Pfg.

Ergreifend steigt aus der geschichtlich treuen, von legendärer Ueberwucherung befreiten Darstellung die Gestalt der großen deutschen Heiligen empor.

Die Krönung aller Arbeiten über die heilige Elisabeth!
Münchener Neueste Nachrichten.

Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

H. Heiland

Herne · Bahnhofstrasse 3a-c

Ständige Möbelausstellung
150 ZIMMER
Spezial-Abteilungen:
HERDE · ÖFEN · WASCHMASCHINEN
FAHRRÄDER · KINDERWAGEN
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Was Kinder träumen

wird jetzt Wirklichkeit. Wir zeigen Ihnen in unseren Schaufenstern in der Großen Geldstraße

Schneider Böck von Wilhelm Busch in 14 Bildern
sowie einen Besuch bei den **Heinzelmännchen** in 4 Bildern

In unserer Spielwarenabteilung im 3. Stock finden Sie eine reichhaltige Auswahl der schönsten Spielzeuge für Bub und Mädel.

ALTHOFF
RECKLINGHAUSEN